



# Forstbericht 2015

*Bericht über den Zustand und  
die Entwicklung der städtischen  
Wälder*



Am 25. März 1252 erwarb die Hansestadt Rostock von Fürst Borwin das Waldgebiet der Rostocker Heide. Die Urkunde von 1252 ist als ältestes Dokument im Rostocker Stadtarchiv vorhanden und die dort verzeichneten Grenzen kann man noch heute fast unverändert auf der Karte und im Gelände verfolgen. Der Umfang des Waldes betrug nach dem Volksmund „säben Milen rundrüm“, so dass Rostock zu seinen sieben Rathaustürmen, sieben Stadttoren und sonstigen Siebenzahlen eine weitere dazu bekam. Mit dem Kauf des Waldes wurde auch das Stadtrechtsprivileg von 1218 bestätigt. Mit rund 6000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen wird Rostock damit bis heute zum größten kommunalen Waldbesitzer in Mecklenburg- Vorpommern und zählt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland.

Der Rostocker Stadtwald hat in seiner Geschichte unzählige Veränderungen erlebt. Die Napoleonische Fremdherrschaft und die Befreiungskriege überstand die Rostocker Heide ebenso wie den ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die unseligen Zeiten des Nationalsozialismus, die ihr Ende mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges fanden. Reparationshiebe, Verstaatlichung und Ausbau militärischer Nutzungen kennzeichneten den Stadtwald ebenso wie zunehmende Bedeutung als Erholungsraum und Naturschutzfläche.

Seit der Rückübertragung im Jahr 1992 unterliegt der Wald in der Rostocker Heide wieder den Vorgaben und Nutzungsansprüchen seiner Besitzer - der Rostocker Bürger. Mit der Bildung des Stadtforstamtes und dessen Einordnung in den Umweltbereich zeigt sich seitdem die konkrete kommunale Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen, die Rostock seit Jahrhunderten prägen. Die Verantwortung der städtischen Förster für die Rostocker Heide und die eigenständige Verwaltung ist seit Beginn der nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie ab 1792 im Stadtwald eingeführt wurde, erfolgreiche Tradition und entspricht den heutigen Anforderungen an diesen Wald. Zu diesen zählen vor allem die intensive Erholungsnutzung, die großflächigen Naturschutzanforderungen verschiedenster Kategorien und die nachhaltige Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff. Die bereits langjährige Zertifizierung des Stadtwaldes nach FSC- Standard, die konsequente Renaturierung der ehemaligen Militärflächen und der RuheForst sind gleichfalls bleibende Resultate kommunaler Verantwortung.

Wald heißt eben auch in Rostock: „Wir alle leben davon“ !

Seit 1993 legt das Stadtforstamt jährlich im Forstbericht und auf der Waldbereisung offen, wie die Rostocker und ihre Gäste von und mit diesem Wald, mit der Rostocker Heide, leben. Der Forstbericht und die Waldbereisung zeigen, wie wir mit der Rostocker Heide umgehen, sie pflegen, nutzen und mit unser Verantwortung umgehen, die beim Wald weit über ein Menschenalter hinausgeht. Eine Verantwortung, die längst vergangene Generationen für uns übernommen haben und die wir für unsere Nachkommen ebenso fachgerecht übernehmen müssen. Der Forstbericht soll Anlass sein, sich dieser Verantwortung zu erinnern und zu stellen.



Holger Matthäus

Senator für Bau und Umwelt



## Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>1 Waldzustand</b> .....	<b>6</b>
1.1 Waldflächen .....	6
1.2 Baumartenverteilung .....	6
1.3 Waldfunktionen.....	7
<b>2 Waldschäden</b> .....	<b>8</b>
<b>3 Waldbewirtschaftung</b> .....	<b>9</b>
3.1 Grundsätze.....	9
3.2 Zertifizierung .....	10
3.3 Waldbau .....	11
3.4 Forstnutzung .....	12
3.5 Forstschutz.....	16
3.6 Naturschutz .....	20
3.7 RuheForst .....	24
3.8 Tourismus .....	25
3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik.....	27
3.10 Jagd .....	30
<b>4 Forstverwaltung</b> .....	<b>34</b>
4.1 Struktur, Personal und Entwicklung.....	34
4.2 Finanzielle Bedingungen .....	34
4.3 Räumliche und technische Ausstattung.....	35
4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit .....	36
<b>5 Forstplanung und Forsteinrichtung</b> .....	<b>38</b>
5.1 Grundlagen .....	38
5.2 Waldflächen .....	38
5.3 Holzvorrat.....	39
5.4 Baumarten.....	39
5.5 Alter.....	39
<b>6 Anlagen</b> .....	<b>40</b>
Foto Waldbereisung Vorjahr, Übersichtskarte Stadtforstamt (Stand: 2015), Exkursionsführer Waldbereisung (Revier Hinrichshagen), Presseartikel	

# 1. Waldzustand

## 1.1. Waldflächen

Die Hansestadt Rostock zählt mit ihrem Waldbesitz in und um die Rostocker Heide zu den derzeit bundesweit fünf größten kommunalen Waldeigentümern. Rostock erwarb dieses Waldgebiet am 25.03.1252 und besitzt damit mehr Waldfläche als z.B. Lübeck, Hamburg, Freiburg oder München. Wald dieser Größenordnung wird in allen vergleichbaren Fällen durch eigene städtische Forstverwaltungen bewirtschaftet. Dies ist übereinstimmend Ausdruck eines sachgerechten Verständnisses für die Bedeutung des Waldes und seiner Bewirtschaftung als unverzichtbare "Umweltdienstleistung" und gleichfalls Ausdruck kommunaler

– 642 Hektar Nichtholzböden (Moore, Wiesen, Schilfgebiete, Waldwege).

Die Rostocker Heide östlich der Hansestadt nimmt den größten Teil des Rostocker Waldes ein. Weitere Waldflächen liegen im innerstädtischen Bereich und im Landkreis Rostock (vgl. Karte im Anhang).

## 1.2. Baumartenverteilung

Nach der aktuell gültigen Forsteinrichtung sind 48 % der Waldflächen mit Nadelbaumarten und 52 % mit Laubbaumarten bewachsen (Angaben für die Hauptschicht, ohne Unterstand und Verjüngung).



Abb. 1: Rostocker Heide, luftige Aussicht vom Forstamt Richtung Warnemünde

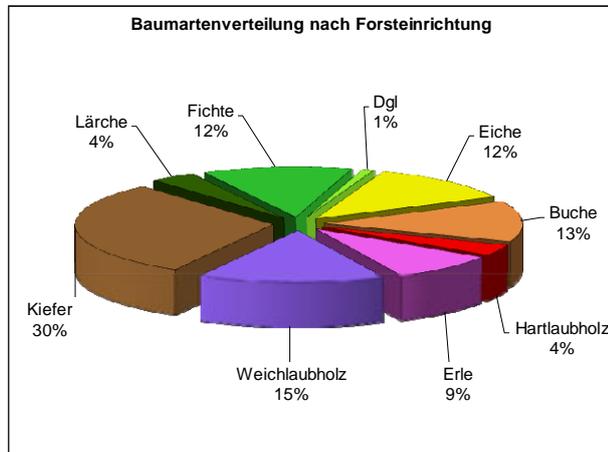


Abb. 2: Baumartenzusammensetzung nach Hauptbaumarten (ohne Blößen)

ler Selbstverwaltung und Verantwortung. Das Stadforstamt Rostock bewirtschaftet z. Zt. eine Gesamtfläche von 5.958 Hektar.

Zugänge aus Erstaufforstungen oder der Übernahme neuer städtischer Waldflächen und Flächenabgänge durch Nutzungsartenänderung oder geänderte Bewirtschaftungszuständigkeiten können diese Gesamtfläche und das Verhältnis von Holzboden zu Nichtholzboden verändern. In den letzten Jahren nach Abschluss der Forsteinrichtung im Jahr 2012 ist die städtische Waldfläche um 7 Hektar durch Erstaufforstung gewachsen.

Die Gesamtfläche ist Waldfläche nach § 2 (2) LWaldG und unterteilt sich aktuell in

– 5.316 Hektar Holzbodenfläche (baumbestandene Fläche)

Bei der Altersstruktur überwiegen die Waldbestände bis zum Alter 80. Im Vergleich zu 1998 hat sich der Anteil der über 80 jährigen Bestände von 28 % auf 34 % erhöht. Im Rostocker Stadtwald geht die Tendenz eindeutig zu älteren und stärkeren Bäumen, die bessere ökonomische und ökologische Parameter aufweisen.

Der aus der Forsteinrichtung ermittelte gesamte Holzvorrat des Stadtwaldes beträgt rund 1,5 Millionen Vorratsfestmeter. Die höchsten Holzvorräte erreicht die Kiefer vor dem sonstigen Laubholz (Erle, Birke). Dies ist vor allem durch die hohen Flächenanteile dieser Baumarten bedingt. Danach folgen Buche, Eiche und Fichte. Die flächenbezogenen Werte ergeben einen durchschnittlichen Holzvorrat über alle Baumarten von fast 300 Vorratsfestmetern je Hektar Holzbodenfläche.

### 1.3. Waldfunktionen

In der heutigen Zeit hat der Rostocker Kommunalwald viele Funktionen auf einmal zu erfüllen. Neben gesetzlich fixierten Ansprüchen an Wald sind die Ansprüche an Wald und die daraus resultierenden Waldfunktionen wesentlich durch die Ziele des Eigentümers und damit durch die Rostocker Bürger selbst geprägt.

Wald in Großstadtnähe dient vorrangig der Erholung. Tausende Menschen finden alljährlich Entspannung, Ruhe und Ausgleich in der Rostocker Heide. Dafür steht dem Besucher ein gut ausgebautes Netz von Rad- und Wan-



Abb. 3: Waldparkplatz in Hinrichshagen nach § 2 Abs. 2 Landeswaldgesetz (Camping jeglicher Art und Feuer sind unzulässig)

nierend ist dabei das 3.500 Hektar große FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiet, das zu europäischen Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ gehört. Nach nationalem Recht sind darüber hinaus noch vier Naturschutzgebiete im Stadtwald und die gesamte Rostocker Heide als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Mit den Kenntnissen über die Standortfaktoren der Flächen (Nährstoffreichtum, Bodenfeuchtigkeit) und die Standortansprüche der einzelnen Baumarten (Lichtbedarf u. ä.) fördert naturnahe Forstwirtschaft diese Schutzwirkung der Wälder.

Für den Bereich der Rostocker Heide werden standortgerechte, stabile und langlebige Mischbestände angestrebt, die gerade bei der



Abb. 4: stabile Mischbestände können die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes am besten gewährleisten

derwegen (insgesamt 87 km Hauptwege) zur Verfügung. Die vielfältigen Wegeverbindungen durch das riesige Waldgebiet erschließen auf naturverträgliche Weise eine der schönsten Landschaften direkt an der deutschen Ostseeküste. Die einzigartige Kombination von Wald und Meer kann nicht nur zu Fuß oder per Fahrrad, sondern auf den ausgewiesenen Reit- und Fahrwegen (insgesamt 61 km) auch per Pferd oder Kutsche immer wieder neu erkundet und erlebt werden.

Der Stadtwald hat vor allem wegen seiner Bedeutung für die Umwelt Schutzfunktionen zu erfüllen, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, für Klima und Boden, für den Wasserhaushalt und die Reinhaltung der Luft. Die hier ausgewiesenen Schutzgebiete belegen die überregionale Bedeutung des Rostocker Stadtwaldes – domi-

unmittelbaren Randlage zur Ostsee für die Betriebssicherheit und Funktionsvielfalt von großer Bedeutung sind. Im Hinblick auf die sich stetig verändernden Umweltbedingungen ist eine Strategie der Risikostreuung und die damit verbundenen Vielfalt in Baumarten und Strukturen wesentliches Ziel kommunaler Waldbewirtschaftung. Erst nachrangig kann der kommunale Wald als Rohstofflieferant genutzt werden, wobei sich Schutz und Nutzung dennoch nicht ausschließen.

Die Nutzung von Holz als nachwachsender Rohstoff ist ökologisch ohne Alternative, bietet Arbeitsplätze im Wald, im Holzhandel und Holztransport sowie in der verarbeitenden Industrie und erbringt Einnahmen zugunsten der Hansestadt. Mit Holznutzung werden notwendige Pflegemaßnahmen in der Rostocker Heide ausgeführt und ein Wertzuwachs der Be-

stände gesichert. In den Rostocker Wäldern werden planmäßig jährlich, je nach Marktlage und dem möglichem Hiebssatz, zwischen 12.000 bis 16.000 Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. Diese nachhaltig mögliche Menge wurde durch die Orkanschäden 2014 deutlich überschritten und muss im zehnjährigen Forsteinrichtungszeitraum bis 2018 ausgeglichen werden. Die Schäden der Stürme „Elon“ und „Felix“ vom Januar 2015 haben eine Reduzierung des Holzeinschlages vor allem in der Baumart Kiefer allerdings verhindert. Hier wird die Nutzung in den Folgejahren planmäßig nur geringere Mengenteile umfassen können.

In den hansestädtischen Wäldern wird von einer Funktionsvielfalt auf der gesamten Fläche ausgegangen. Dies bedeutet die z. B. die gleichzeitige Nutzung einer Waldfläche als Rohstofflieferant und als Erholungsraum, wobei bestimmten Funktionen der Vorrang eingeräumt werden kann. Diese unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwerpunkte sind dazu in der Forsteinrichtungsplanung in Waldbehandlungsgruppen festgeschrieben.

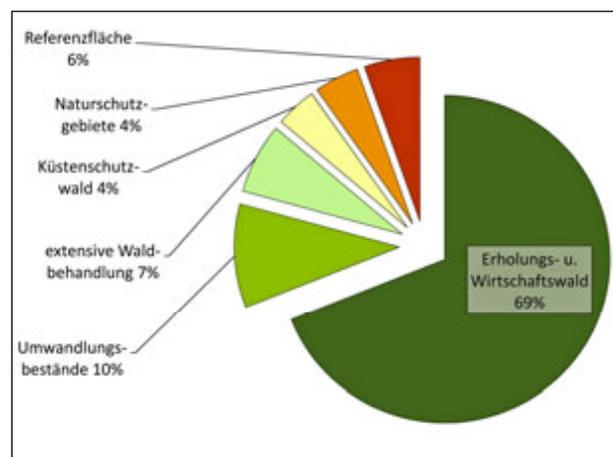


Abb. 5: Waldbehandlungsgruppen in Abhängigkeit von der Waldfunktion

Während z. B. die Referenzflächen im Hinblick auf eine naturnähere Nutzung im Wirtschaftswald als Lern- und Vergleichsflächen nicht mehr bewirtschaftet werden, ist eine vielfältige Nutzung z. B. im FFH-Gebiet durchaus möglich und vorgesehen. Die Pflegemaßnahmen im Küstenschutzwald oder in Naturschutzgebieten unterscheiden sich deutlich von denen auf Umwandlungsflächen oder den Aufwendungen im Erholungswald.

Diese enge Verbindung des Nutz-, Schutz- und Erholungswertes der Rostocker Heide macht die außerordentlich starke Sozialbindung des kommunalen Waldeigentums deutlich, wie sie in kaum einem anderen Bereich zu finden ist.

## 2. Waldschäden

Für den Rostocker Waldbesitz wurden im Jahr 2015 keine speziellen Erhebungen zu den aktuellen Waldschäden vorgenommen. Die bisher vom Stadtforstamt als Ergänzung zum Waldschadensbericht des Landes umgesetzte eigene terrestrische Waldschadenserhebung wird damit an den im Land vorgesehen Rahmen eines fünfjährigen Aufnahmeturnus angepasst.

Nach den Erfahrungen der vergangenen Erhebungen bewegt sich in den letzten Jahren der Anteil gesunder Bäume konstant um die 15 %; der Anteil deutlicher Schäden schwankt um 20 %. Dazwischen liegt die Masse der verbleibenden Bäume. Daran hat sich 2015 auch im Vergleich mit den Daten der Waldzustandserhebung des Landes M-V nichts grundsätzlich geändert.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse des Waldzustandes müssen vor allem die klimatischen Bedingungen und die langfristigen Auswirkungen von Klimaextremen berücksichtigt werden. Die langfristigen Auswirkungen des extremen Hochwassers im Sommer 2011 zeigten sich im Waldzustand des Jahres 2015 immer noch mit aktuellen Folgeschäden. Diese betreffen vor allem Laubholzbestände (Buche, Eiche, Erle), in denen gruppen- und horstweise Absterbeerscheinungen auftreten. Bedingt durch jahreszeitlich zu hohe Temperaturen und starke Niederschläge im Winterhalbjahr 2015 setzen sich die Schäden in den Beständen fort.

Die Stürme „Elon“ und „Felix“ vom 09. bis 10.01.2015 richteten im Stadtforstamt beträchtliche Schäden vor allem in den Nadelholzbeständen des Revieres Torfbrücke an. Die Aufarbeitung dieser Sturmschäden dominierte das erste Quartal 2015. Von den Orkanen waren vor allem Kiefern (79 %) und Fichten (12 %) betroffen, wobei die Schäden kon-



Abb. 6: Nach Temperatur- und Grundwasserschwankungen lassen Borkenkäfer Sitkafichten absterben (Harzfluss am Stamm in mehreren Metern Höhe)

zentriert entlang einer klar begrenzten Sturm- schneise auftraten. Hier dominierten neben vielen gebrochenen Bäumen besonders Gruppen- und größere Flächenwürfe. Die größte Kahlfäche entstand mit fast sechs Hektar in der küstennahen Abteilung 4005. Die ersten Schätzungen im Januar 2015 lagen bei ca. 5.000 Festmetern Schadholz, die aktuellen Werte liegen bei rund 6.500 Festmetern allein aus den beiden Stürmen. Fast 80 % der gebrochenen und entwurzelten Bäume sind Kiefern. Die zügige Aufforstung der entstandenen Freiflächen und der stark aufgelichteten Be-



Abb. 7: Windwurf durch die Stürme „Elon“ und „Felix“

stände ist auch im Sinne der Stabilität des verbliebenen Waldes notwendig.

Weitere Angaben zu den übrigen auf den Wald wirkenden biotischen und abiotischen Schadfaktoren (Käfer und Pilze bzw. Feuer oder Witterungsextreme) finden sich im Kapitel Forstschutz.

### 3. Waldbewirtschaftung

#### 3.1 Grundsätze

Die Art, die Intensität und die Ziele der kommunalen Waldbewirtschaftung werden durch gesetzliche Rahmenbedingungen und durch die Zielstellungen und Möglichkeiten des Eigentümers, der Hansestadt Rostock, geprägt. Die daraus resultierenden Vorgaben werden durch das Stadforstamt über naturnahe und gleichzeitig multifunktionale Waldbewirtschaftung umgesetzt. Sie ermöglichen nachhaltig Schutz und Nutzung des städtischen Waldes im Sinne einer Umweltdienstleistung für die Rostocker Bürger und ihre Gäste.

Die erforderlichen Ziele und Vorgaben sind in verschiedenen Grundlagen festgehalten. Dazu gehören Beschlüsse der Rostocker Bürgerschaft (Bildung eines eigenen Stadforstamtes, FSC-Zertifizierung, Umweltqualitätszielkonzept etc.) und die notwendigen Fachplanungen (z. B. Forsteinrichtung, Standortserkundung, Waldbiotopkartierung, FFH-Managementplan).

Dies bedeutet für die Waldbewirtschaftung

- möglichst viele Waldfunktionen auf jeder Fläche zur Verfügung zu stellen,
- notwendige Rangfolgen mit gezielter Vorgehensweise zugunsten einer Funktion vorzunehmen
- naturnahen, baumarten- und strukturreichen sowie stabilen Waldlebensraum mit seinen typischen Tier- und Pflanzenarten und deren abiotischen Grundlagen (z. B. Boden) sichern

- die nachhaltige Erzeugung und Nutzung des Rohstoffes Holz in großer Sortimentsvielfalt und hohem Wert zu gewährleisten,
- ökonomische und soziale Kriterien optimal beachten und ausnutzen.

Die Grundsätze für die Waldbewirtschaftung gelten für die gesamte Waldfläche und beinhalten u. a. standortgerechte Baumartenwahl, die Förderung von Arten- und Strukturreichtum sowie eines angemessenen Anteils absterbender und toter Bäume. Seltene Arten sind mit ihren speziellen Lebensräumen zu schützen, zu erhalten und zu fördern. Kahlschläge zur Waldverjüngung, Einsatz von Pestiziden oder Dünger etc. im Wald sind ebenso ausgeschlossen wie ein flächiges Befahren der Waldböden. Die Ausweisung bewirtschaftungsfreier Flächen und eine tragbare Wilddichte im Kommunalwald sind weitere Faktoren.

Für einzelne Waldbehandlungsgruppen (vgl. 1.3) werden über diese Grundsätze hinaus weitere konkrete Vorgaben definiert und eingehalten.

### 3.2 Zertifizierung

Die formulierten Ziele aus der fachlichen Planung entsprechen den Zertifizierungsstandards des Forest Stewardship Council® (FSC®). Diese Zertifizierung stellt ein weltweit gültiges Gütesiegel für Holzprodukte und Waldbewirtschaftung dar, das auf der Einhaltung von zehn international verbindlichen Prinzipien und Kriterien beruht.



Abb. 8: FSC-Siegel



Abb. 9: FSC-Außenkontrolle 2015 mit dem Zertifizierer

Die Prinzipien und Kriterien des FSC-Deutschland ergänzen die gesetzlichen Bestimmungen und fördern die ständige Weiterentwicklung der Waldwirtschaft zu Umweltverantwortlichkeit, Sozialverträglichkeit und wirtschaftlicher Tragfähigkeit. Ein wichtiges Merkmal ist der Interessenausgleich zwischen Ökologie, sozialen Belangen (z. B. Erholung, Arbeitsbedingungen) und wirtschaftlichen Ansprüchen, dem sich die Hansestadt Rostock nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen des Klimaschutzbündnisses / Allianz del Clima verpflichtet fühlt.

Die Vergabe des Zertifikates erfolgt durch neutrale Beurteilung und Kontrolle der jeweiligen Waldbewirtschaftung. Im Jahr 2015 war der insgesamt dritte (fünfjährige) Zertifizierungszeitraum beendet. Zur Weiterführung der Zertifizierung wurden das Re-Audit und die nachfolgenden jährlichen Kontrollen unter den von FSC akkreditierten Zertifizierern ausgeschrieben und im April 2015 an das Schweizer „Institut für Marktökologie“ vergeben.

Das folgende Re-Audit fand am 08.07.2015 statt und führte zur erneuten Vergabe des FSC- Zertifikates an das Stadtforstamt.

Innerhalb der vergangenen fünfzehn Jahre hat das Stadtforstamt erfolgreich die vielfältigen und strengen Anforderungen des FSC-Zertifikates erfüllt, unabhängig von personellen oder auch finanziellen Engpässen. Es hat damit nachhaltig gezeigt, dass kommunale Waldbewirtschaftung vorbildlichen Umgang mit jahrhundertealtem städtischem Eigentum auch unter wechselnden Anforderungen garantiert. Damit hat sich die Hansestadt

Rostock unter ganz anderen Rahmenbedingungen auch hervorragend im Vergleich mit anderen einzigartigen Naturräumen positioniert, die im Land Mecklenburg-Vorpommern u. a. mit seinen Nationalparks existieren.

Zertifizierung bedeutet eine dauerhaft hohe Qualität in der Arbeit des Stadtforstamtes als Teil der Stadtverwaltung. Mit dem FSC-Zertifikat erfolgt nicht nur eine freiwillige externe Überprüfung der fachlichen Ziele und der entsprechenden Umsetzung, sondern wird auch größtmögliche Transparenz und öffentliche Beteiligung erreicht. Die Akzeptanz kommunaler Waldbewirtschaftung als aktive Daseinsvorsorge für die Bürger wird deutlich gestärkt. Weitere den praktischen Forstbetrieb dominierende Resultate der FSC-Zertifizierung finden sich in den waldbaulichen Ergebnissen und in der Forstnutzung wieder (vgl. Kap. 3.3 und 3.4).

### 3.3 Waldbau

Hier werden die wesentlichen Pflegearbeiten zusammengefasst, die im laufenden Jahr zum Erreichen der Bewirtschaftungsziele ausgeführt wurden (Stand 31.12.2015). Nach den Schäden durch Orkan „Xaver“ im Vorjahr nähern sich die Werte wieder normalen Verhältnissen. Der Anteil Bestandespflege umfasst die planmäßigen Durchforstungen zur Stabili-

Leistung		2011	2012	2013	2014	2015
Neuaufforstung	(ha)	6	7	3	3	0
Wiederaufforstung	(ha)	15	2	1	6	14
Unterbau / Voranbau	(ha)	2	1	0	1	1
Kulturpflege	(ha)	39	33	24	42	42
Jungwuchspflege	(ha)	39	7	11	8	17
Bestandespflege	(ha)	323	174	181	69	182
Forstschutz auf Kulturen	(ha)	24	15	0	0	0
Zaunbau	(m)	2579	3790	1500	2535	4610
Zaunabbau	(m)	1838	2047	3860	5250	5153

Abb. 10: ausgewählte Waldbaudaten 2011 bis 2015

sierung und Pflege der jeweiligen Waldbestände. Mit 182 Hektar liegt er beim Dreifachen des Vorjahreswertes. Dafür sinkt der Anteil Sanitärhiebe (u.a. Aufarbeiten der durch

Orkanschäden geschädigten Bäume) mit aktuell 326 Hektar auf 22% des Vorjahres. Weitere Details der Jungbestands- und der Bestandespflege, bei denen Holznutzungen realisiert werden, sind unter Kap. 3.4 erläutert.

Bei Walderneuerungsarbeiten soll zunächst



Abb. 11: Naturverjüngung von Kiefer, Fichte, Sitkafichte

die natürliche Verjüngung initiiert werden. Ist dies nicht möglich, werden bei allen Pflanzungen ca. 10 % der Fläche nicht bepflanzt (Förderung natürlicher Sukzession) und nur die notwendigsten Pflanzenzahlen verwendet. Auf den durch Schadereignisse entstandenen Umwandlungsflächen wird zuerst auf natürliche Sukzession gesetzt und erst danach werden die verbleibenden Lücken mit z. B. Eiche ergänzt. Zur Wiederbewaldung der Sturm-

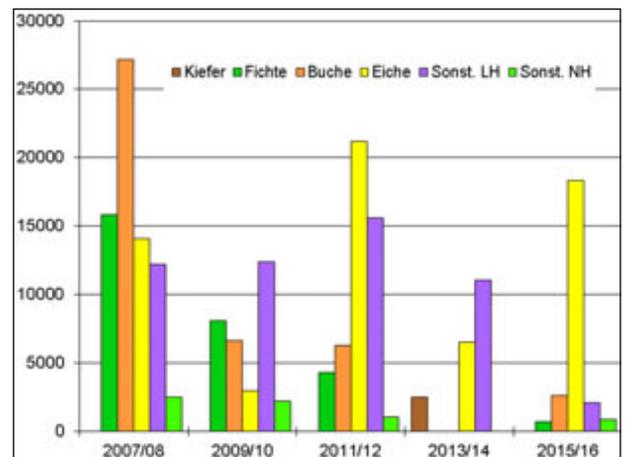


Abb. 12: Pflanzperioden und gepflanzte Baumarten

schadflächen werden künftig auch auf größerer Fläche Pflanzungen notwendig sein.

Erneut wurden 2015 Pflanzungen (vor allem bei Eiche) nicht mit einem Zaun, sondern mit Wuchshüllen geschützt. Die sehr guten Wuchsleistungen der Vorjahre bestätigen den Einsatz der Wuchshüllen.



Abb. 13: Einsatz von Wuchshüllen zum Schutz der gepflanzten Jungbäume

Die Bevorzugung der natürlichen Verjüngung wird künftig zu geringen Aufforstungsflächen und Pflanzenzahlen führen. Ausnahme bilden die Wiederbewaldung der Schädflächen ab 2015 und die Neuaufforstungen. In den letzten



Abb. 14: Sanitärtrieb (Aufarbeitung der Schäden aus „Elon“ und „Felix“)

Zur Förderung seltener Baum- und Straucharten im Forstamt wurden seit Jahren vor allem in den Neuaufforstungen, aber auch bei Wiederaufforstungsflächen zusätzlich weitere Gehölze gepflanzt – seit 2003 insgesamt rund 34.000 Stück. In den Jahren 2013/14 waren dies 18 verschiedene Arten mit insgesamt 7.300 Bäumen und im Jahr 2015 kamen 14 Arten mit insgesamt 3.500 Bäumen dazu. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Arten wie Wildapfel, Feldahorn, Schlehen, Hartriegel, Mehlbeere und Wildbirne sowie die Ulme, die allein mit 1.500 Stück vor allem auf den feuchten Standorten vertreten ist. Die Winterlinde als „Baum des Jahres 2016“ ist im vergangenen Jahr mit 620 Stück und mit insgesamt 2.900 Bäumen seit 2003 Jahr im Stadtforstamt gepflanzt worden.

Die im Stadtforstamt zur Waldverjüngung verwendeten Baumarten entsprechen den standörtlichen Gegebenheiten. An den geringen Aufforstungsflächen kann man ablesen, dass natürliche Sukzession und Vorwaldstadien, wie in der Forsteinrichtung vorgegeben, ausgenutzt werden. Lediglich Pflanzungen von Stiel- und Traubeneiche, Buche, Esche und Bergahorn sind stärker vertreten. Bei Neuaufforstungen werden standortsabhängig eher Pionierbaumarten wie Birke und Ahorn für die Hauptbaumarten verwendet.

zehn Jahren sind jährlich 25.000 Bäume der Haupt- und Nebenbaumarten gepflanzt worden, davon knapp zwei Drittel Laubhölzer. Buchen und Eichen stellen davon über die Hälfte. Dazu kommt ein Vielfaches an Bäumen, die aus natürlicher Verjüngung erwachsen – ungefähr das Zehnfache der gepflanzten Bäume. Jedes Jahr kommen so mindestens eine viertel Million neuer Bäume hinzu, wobei auch bei ungestörter Entwicklung nicht jeder dieser Bäume ein hohes Alter erreichen kann.

Bei der Kultur- und Jungwuchspflege wird generell auf chemische Mittel verzichtet und auf manuelle Verfahren wie die Mahd zurückgegriffen. Die Pflege erfolgt nur dort, wo Eingriffe zum Erreichen des Zielwaldes unbedingt notwendig sind.

### 3.4 Forstnutzung

Die jährlich nutzbare Holzmenge aus dem festgelegten Nachhaltigkeitsatz der Forsteinrichtung (vgl. Kap. 5 Forsteinrichtung) beläuft sich innerhalb des zehnjährigen Planungszeitraums 2009 bis 2018 auf etwa 3,3 Erntefestmeter pro Jahr und Hektar Holzbodenfläche. Dies bezieht sich auf den zehnjährigen Planungszeitraum der Forsteinrichtung von 2009 bis 2018, reduziert durch die Festlegung der (nutzungsfreien) Referenzflächen.

Die jährlich nutzbare Holzmenge wird durch unterschiedlich möglichen Holzabsatz und jahreszeitlich wechselnde Nutzbarkeit von Waldflächen praktisch eingeschränkt und führt zu unterschiedlich hohen Nutzungen der ein-



Abb. 15: motormanuelle Sturmholzaufarbeitung durch eigene Waldarbeiter – eine anstrengende und anspruchsvolle Tätigkeit

ig und in hoher Qualität erledigt werden. Ohne intensiven Einsatz von maschineller Aufarbeitung (Holzernte und Rückung durch forstliche Lohnunternehmer wäre die Aufgabe ebenfalls nicht zu bewältigen gewesen. Dazu



Abb. 17: maschinelle Sturmholzaufarbeitung

zelnen Baumarten. Die dominierenden Holznutzungen aus der Forsteinrichtung waren und sind vor allem bei Fichte, Kiefer und Lärche vorhanden, mit naturschutzfachlichen Einschränkungen auch bei Buche und Eiche. Bei der Erle sind die Holz mengen nutzungstechnisch wegen der Nassstandorte kaum oder gar nicht zu realisieren.

kamen die Arbeiten mit eigener Technik und eigenen Forstwirten. Darüber hinaus ist auch bei der Abarbeitung der Sturmschäden eine bodenschonende Waldbewirtschaftung gemäß den Zielen des Stadforstamtes und der Zertifizierungsstandards des FSC berücksichtigt worden. Eine erneute Nutzung der vorhandenen Rückegassen im 20m-Abstand ist trotz

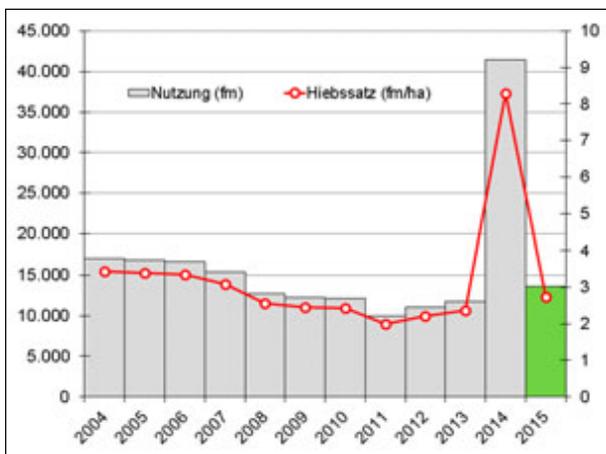


Abb. 16: Hiebssatz und Nutzungsmenge

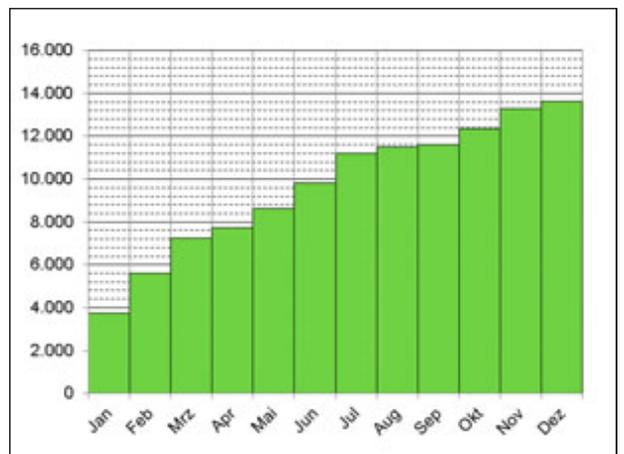


Abb. 18: Jahresüberblick Holzeinschlag 2015

Die gesamte Nutzung im Forstamt war 2015 wieder durch die Aufarbeitung der neuen Orkansschäden geprägt. Vor allem durch die außergewöhnliche Einsatzbereitschaft und das enorm hohe Engagement des zuständigen Revierförsters Schlüter sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadforstamtes konnten die notwendigen Aufarbeitungen zü-

abweichendem Höhenrahmens (planmäßig Umstieg auf 40m-Abstände) mit dem Zertifizierer vor Ort besprochen und für die Schadf lächen genehmigt worden.

Im Januar des Jahres 2015 waren mit rund 3.800 Festmetern 58 % der Schadholzmenge aus den Stürmen „Elon“ und „Felix“ aufgear-

beitet, dies entspricht knapp 30 % des Gesamteinschlages 2015. Ende des ersten Quartals 2015 war der überwiegende Teil der größeren Schadflächen aufgearbeitet und mit über 7200 Festmetern ein Anteil von 53 % am Gesamteinschlag erledigt. Der der planmäßige Hiebssatz lt. Forsteinrichtung wurde zwar nach Menge, aber wegen der Stürme nicht nach Baumarten zum Jahresende 2015 erreicht. Neben dem erhöhten Arbeitsanfall für das Forstpersonal wurde vor allem im 1. Quartal 2015 erneut die forstliche und touristische Infrastruktur durch die Holzrückung und den notwendigen Holztransport stark angegriffen.

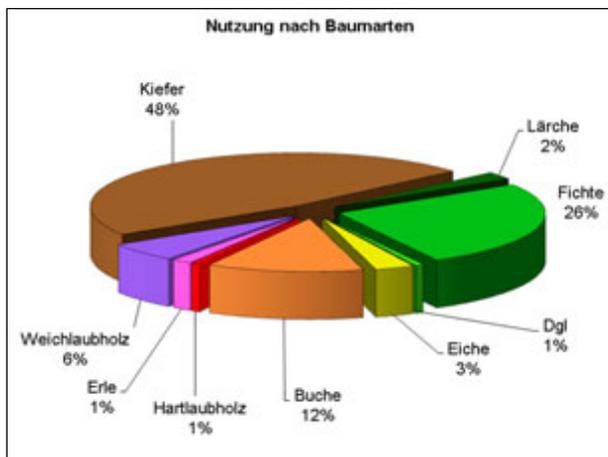


Abb. 19: Baumartenverteilung der Nutzung (vgl. dazu auch Baumartenverteilung im Kap. 1)

che sowie energetische Verwertung) ist es nach wie vor möglich, die differierenden Preise und Nachfragen mit unterschiedlichen Sortimenten und terminierten Liefermöglichkeiten effektiv auszunutzen. Diese Marktvorteile nur nutzbar, wenn das Stadtforstamt auch künftig kurzfristig und flexibel die gewünschten Sortimente der Kunden bereitstellen kann. Dies setzt einen ausgewogenen Mix aus eigener Technik und gutem Personal sowie Fremdleistung voraus.

Dominierend war 2015 der maschinelle Holzeinschlag. Der Einschlag von Wertholz und die Aufarbeitung von Stammholz durch eigene Waldarbeiter ist ebenso unverzichtbar, um die



Abb. 20: Sturmholzaufbereitung mit Harvester

Die Holznutzung 2015 liegt mit insgesamt 13.621 Festmetern deutlich unter dem (schadensbedingten) Vorjahresstand. Dominierend sind dabei die Baumarten Kiefer, Fichte und Lärche mit zusammen 77 % der Nutzungsmenge. Für diese Baumarten und Sortimente war 2015 der entsprechende Absatzmarkt zu guten Preisen verfügbar, da sich die Orkanschäden durch „Felix“ und „Elon“ nur im Küstenbereich Mecklenburg-Vorpommerns konzentrierten und die angefallenen Holz mengen für die Holzindustrie überschaubar blieben. Eine Aufnahme der Mengen in die laufende Produktion war bis Ende des ersten Halbjahres möglich, ohne dass die Preise nachgaben. Dies zeigte sich erst in der zweiten Jahreshälfte und hielt sich aber in vertretbaren Grenzen.

Als Folge der allgemein guten Nachfrage nach Holz und der Konkurrenz zwischen einzelnen Holzverwendungen (z. B. verschiedene stoffli-



Abb. 21: Holzpolter, aufgemessen, abfuhrbereit und zugeordnet

angestrebten waldbaulichen Ziele umzusetzen und die Schadholzmengen zu bewältigen. Im laufenden Jahr sind 27 % der Holzmenge durch eigene Waldarbeiter erbracht worden (aufgearbeitet 25 %, Selbstwerber 2 %). Die voll mechanisierte Holzernte (Harvester) war

mit 73 % am Gesamteinschlag beteiligt und stellt vor allem die Massensortimente des Industrieholzes und der Sägeabschnitte im Nadelholz bereit.

Bedingt durch die Aufarbeitung der Sturmschäden und die Sortimentsstruktur (Abschnitte und Schichtholz) wurden 89 % der gesamten Rückeleistungen durch private Unternehmer erledigt. Die eigene Technik rückte 11 % der angefallenen Holzmenge, darunter den kompletten Stammholzbereich. Arbeiten in der Verkehrssicherungspflicht bzw. Vorliefern von Kurzholz (rd. 2.500 fm) sind ein weiteres kostensparendes Einsatzgebiet eigener Rücketechnik.



Abb. 22: Die Eichen für die Wertholzversteigerung werden geschlagen und vorbereitet.

Mittlerweile werden rund 93 % des Holzeinschlages von FSC-zertifizierten Kunden gekauft. Dies sind vor allem die Großabnehmer im Holz-Cluster Wismar (Egger, Ilim-Timber) sowie Kronoply, Heidegesellschaft, DSHWood und Pfeiffer-Holz. Nicht FSC-zertifizierte Abnehmer sind vor allem regionale Verarbeiter. Die Vermarktung von Holz mit dem FSC-Label bewirkt allerdings keine besseren Preise.

Das Stadtforstamt beteiligte sich an der der Wertholzversteigerung der Landesforstanstalt Anfang des Jahres 2015 mit 17,67 fm Wertholz (Eiche und Erle). Die sehr guten Eichenstämme erlösten einen Durchschnitt fast 900 €/fm, aber auch die Esche mit 220 €/fm lag gut über den Vorjahren. Für eine Eiche mit 5,4 Festmetern aus dem Stadtforstamt erzielte der Holzvermarkter des Stadtforstamtes, Revierförster Ahrens, das Spitzengebot der Versteigerung mit 1.450 Euro je Festmeter.

Der Holzeinschlag (Menge in Festmetern) wurde 2015 zu 23 % aus Durchforstungen (Vorjahr: 7 %), zu 52 % aus Sanitärhieben (Einschlag geschädigter Bäume, Vorjahr 88 %) und zu 7 % über Zielstärkennutzung (Vorjahr: 1 %) erbracht. Kahlschläge kamen im Berichtszeitraum mit 18 % des Gesamteinschlages auf acht Flächen und insgesamt 9,64 ha vor (Vorjahr: zwölf Flächen und 7,93 ha). Die Flächengrößen variierten von 0,20 ha bis 5,70 ha; dabei lagen sechs Flächen in einer Größe von bis zu 0,60 ha, eine Fläche betrug 1,50 ha und eine Fläche erreichte 5,70 ha. Ursache waren in jedem Fall die die Sturmschäden durch „Elon“ und „Felix“. Die Holznutzung diente der Aufarbeitung der geworfenen Bäume.

Erträge erzielt das Stadtforstamt neben der klassischen Holznutzung auch über sog. Nebennutzungen (Weihnachtsbäume, Schmuckreisig, Brenn- und Kaminholz). Dies erfolgt direkt über die jeweiligen Revierförster über Einweisungen im Wald (vor allem Brennholz) und zentral auf der ehemaligen Forstbaumschule in Hinrichshagen. So wurden 2015 im Stadtforstamt etwa 300 Selbstwerber für Aufarbeitung und Erwerb von ca. 1.800 rm Brennholz eingewiesen (Vorjahr: 350 Selbstwerber mit 2.200 rm) und innerhalb von drei Wochen 4,0 Tonnen Schmuckreisig an ca. 1.000 Personen verkauft. Etwa 1.700 Kunden erwarben ihren Weihnachtsbaum in der Rostocker Heide.

Für private Selbstwerber wurde 2015 vier Lehrgänge zum Umgang mit der Motorsäge mit 50 Teilnehmern durchgeführt und so zusätzliche Erträge erzielt. Gleichzeitig ist dies eine geeignete Maßnahme zur Unfallverhütung. Diese Lehrgänge werden bedarfsabhängig fortgesetzt. Im Stadtforstamt ist die Selbstwerbung von Holz nur mit entsprechendem Befähigungsnachweis für Motorsägenarbeit und nur als Aufarbeitung von liegendem Holz zugelassen. Die Bäume werden für eine höhere Arbeitssicherheit ausschließlich durch eigene Waldarbeiter gefällt.

### 3.5 Forstschutz

Dieses Aufgabengebiet ist im Stadtforstamt nach wie vor geprägt durch illegale menschliche Beeinflussung des Waldgebietes, wie z. B. Müllablagerungen, Campieren, Fahren mit Kraftfahrzeugen.

Müllablagerungen in den Waldgebieten sind eine ständige Herausforderung. Rad- und Wanderwege, Parkplätze und Schutzhütten müssen nicht nur in der Saison (April bis September) mehrmals wöchentlich gesäubert werden, sondern seit Jahren zunehmend auch in der Nebensaison. Neben „normalem“ Müll wie Verpackungen, Büchsen und Flaschen müssen seit einigen Jahren verstärkt Sonderabfälle (Farben, Batterien), Haushalts- und Elektrogeräte, Sperrmüll und Altreifen entsorgt werden. Auch Schrott muss immer wieder abgefahren werden, wobei dessen Entsorgung meist durch die Erlöse gedeckt werden kann.

Im Jahr 2015 fielen Container- und Sonderabfallgebühren von rund 5.440 € an – mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Der für das Müllsammeln in den Revieren erforderliche Personal- und Technikeinsatz erfordert insgesamt etwa 25.000 € und bindet erhebliche Kapazitäten, die für andere Aufgaben nicht zur Verfügung stehen.

Auch 2015 kam es vereinzelt wieder zu Vandalismus an Beschilderungen, Informationstafeln u. ä. Der Umfang solcher Beschädigungen ist eher rückläufig. Dennoch muss beschädigte touristische Infrastruktur immer öfter ersatzlos eingezogen werden.

Nach wie bildet der Strandbereich in den Revieren Torfbrücke und Hinrichshagen einen Forstschuttschwerpunkt – nunmehr verstärkt auch mit recht jungen „facebook-Partys“. 2015 musste im Strandbereich des LSG ein nicht angemeldetes Musikfestival festgestellt und umgehend unterbunden werden. Hier hat sich der gemeinsame Einsatz mit der Polizei vor Ort und bei der Berichterstattung in den Medien gut bewährt. Der intensive Personaleinsatz (Forstpersonal, Bundesfreiwilligendienst), die punktuelle Amtshilfe durch die Polizei und die konsequente Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen (LSG-Verordnung, Waldgesetz) bzw. der verhängten Auflagen sind nach wie vor erforderlich, um die Schäden in den sen-

siblen Strand- und Waldbereichen zu minimieren.



Abb. 23: illegales facebook-Festival „Ripp un Roegen“, 06.06.2015, im LSG am Strand Torfbrücke



Abb. 24: Mit Polizeiunterstützung wird die Strandparty beendet.

Das illegale Befahren der Waldgebiete mit Kraftfahrzeugen konnte weiter auf einem geringen Niveau gehalten werden. Größere Probleme bereiten nach wie vor die sog. „Quads“, die Wald und Küstenbereich als geländegängige Kleinfahrzeuge illegal befahren und deren Verfolgung bzw. Feststellung zwar nur schwer möglich, aber dennoch realisierbar ist. Pfingsten 2015 wurde bspw. ein Quadfahrer am Strand und im Waldbereich gestellt, so dass (unabhängig vom OWI-Verfahren) eine weitere illegale Nutzung durch weitere potentielle Verursacher (derselben Gruppe) ausgeschlossen wurde. In einem weiteren Fall wurden durch Forstamt und Polizei unter aktiver Mithilfe der Medien zwei Quads im NSG identifiziert und zur Anzeige gebracht. Für all diese Verfahren ist dringend Handlungsbedarf bei z. B. Einführung der Halterhaftung notwendig. Gleiches gilt für die im Waldgebiet angetroffene

nen Kfz, bei denen kein Fahrer, sondern nur das Kennzeichen feststellbar ist.



Abb. 25: Quadfahren am Strand – reizvoll, aber Störfaktor für Tourismus und sensible Tierarten des Strandes und daher verboten ...



Abb. 26: ... ebenso wie im Wald. Ende der Ausfahrt (und Beginn des OWI-Verfahrens)

Reiter werden leider zunehmend abseits der Reitwege angetroffen – trotz der guten Zusammenarbeit mit den ansässigen Vereinen und Höfen gibt es immer wieder einzelne Reiter, die die Wege z. T. vorsätzlich verlassen. Obwohl von Seiten des Stadtforstamtes noch auf die Einsicht der jeweiligen Reiter vertraut wird, mussten 2015 in drei besonders hartnäckigen Fällen Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet werden. Ein Verfahren ging bis zum Gericht und endete mit Zahlung des Bußgeldes. Fortwährende Verstöße werden künftig direkter geahndet.

Gleichfalls bis vor Gericht ging die illegale Nutzung eine Wiese im NSG als Parkfläche – auch hier wurde letztlich ein angemessenes Bußgeld durchgesetzt.

In den Sommermonaten 2015 waren permanent rund 50 % des forstlichen Außendienstes mit Ordnungsaufgaben in Schwerpunktgebieten beschäftigt, ohne dass Aufgaben in anderen Waldteilen wegfallen konnten. Auf Grund der damit verbundenen Präsenz auf der Fläche, den möglichen schnellen und flexiblen Reaktionen auf Störungen und der effektiven Kontrollorganisation kommt der Waldbereich mit relativ wenigen Anzeigen von Ordnungswidrigkeiten im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet aus. Allerdings werden die Kontrolltätigkeiten durch die permanente Aufgabenverdichtung beim Forstpersonal zunehmend eingeschränkt. Die Anzahl der OWI-Anzeigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringert.

In den Vorjahren bezogen sich zwei Drittel auf illegales Parken im Wald in Markgrafenheide, welches mit der öffentlichen Widmung des Weges nicht mehr in forstliche Zuständigkeit fällt. In der Rostocker Heide konzentrierten sich die Anzeigen vor allem auf illegales Zelten am Strand und illegales Befahren. Generell wird aber zuerst immer ein eine deeskalierende Herangehensweise favorisiert, die schon ein Entstehen von illegalen Handlungen verhindert.

Aufwendungen für Verkehrssicherungsarbeiten haben 2015 etwa 900 Waldarbeiterstunden beansprucht, wobei der Kontrollaufwand der Revierförster hinzuzurechnen ist. Durch labilen Gesundheitszustand der Bäume kommt es immer wieder besonders bei den stadttinneren Flächen zu massiven Gefährdungen, die umgehend abgearbeitet werden. Die Kombination aus eigenem Fachpersonal und angemieteter Spezialtechnik (vorrangig LKW-Hubbühnen unterschiedlicher Auslegerhöhe, Kosten 2015 von ca. 6.000 €) erlaubt dabei eine effektive Aufgabenerledigung. Externe Spezialisten werden herangezogen, wenn die Arbeiten aufgrund fehlender spezieller Qualifizierungen (Seilklettertechnik) oder wegen Personalmangel nicht erledigt werden können. Letzteres ist in der Regel teurer als Einsatz eigener Mitarbeiter.

Bei abiotischen Schadfaktoren sind die Witterungsbedingungen zu Beginn des Jahres zu beachten. Im Januar und März waren größere Niederschläge zu verzeichnen und es traten für die Jahreszeit viel zu warme Temperaturen

auf. Die für Waldbäume wichtige Winterruhe fiel erneut aus. Dies führte zu optimalen Bedingungen für die Entwicklung der Borkenkäferpopulationen und zu zusätzlichen Schäden.

Bis Juni waren die Niederschläge geringer als das Jahresmittel (Waldbrandgefahr) und zum Jahresende war es wieder deutlich zu warm und zu nass (November doppelter Niederschlag im Vergleich zum Jahresmittel). Stauendes Wasser über lange Zeit in den Waldbeständen führt dazu, dass die seit den extrem starken Regenfällen des Sommer 2011 vorhandenen negativen Auswirkungen bis ins Jahr 2015 reichen. Der Absterbeprozess erstreckt sich bei fast allen betroffenen Baumarten über mehrere Jahre und betrifft 2015 wiederum vor allem Laubholzbestände (Buche, Eiche, Erle), in denen gruppen- und horstweise Absterbeerscheinungen auftreten.

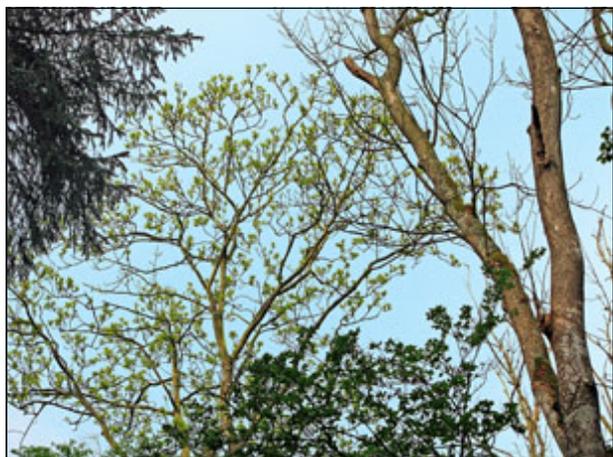


Abb. 27: abgestorbene und absterbende Eschen

Die Eschen sind neben den Hochwasserschäden immer noch mit dem Eschentriebsterben belastet und sterben weiter ab. Diese Tendenz setzt sich ungebremst fort. Eine Nutzung des absterbenden Holzes ist, ebenso wie bei Buche oder Birke, je nach Bringungsmöglichkeit vorhanden und wird genutzt.

Das dominierende Schadereignis 2015 waren ohne Zweifel die Stürme „Elon“ und „Felix“ vom 09. und 10.01.2015. Im Stadtforstamt sind vor allem Kiefern und Fichten (insgesamt 91 %) im Revier Torfbrücke betroffen. Hier entstand eine relativ klar abgegrenzte Schneise der Verwüstung, die sich auf ca. 300 m Breite und mit einer Länge von rund 4 km durch den Südtteil des Torfbrücker Revierteils zieht und nur einen kleinen Teil des Reviers

Wiethagen traf. Weiter Flächen wurden nicht betroffen. Nach dem Abklingen der Stürme waren besonders Gruppen- und größere Flächenwürfe zu verzeichnen. Die größte Kahlfäche entstand mit fast sechs Hektar in der küstennahen Abteilung 4005. Die ersten Schätzungen im Januar 2015 lagen bei ca. 5.000 Festmetern Schadholz, die aktuellen Werte liegen bei rund 6.500 Festmetern allein aus den beiden Stürmen. Fast 80 % der gebrochenen und entwurzelten Bäume sind Kiefern. Im Gegensatz zu Orkan „Xaver“ (hoher Anteil entwurzelter Bäume) ) überwiegt bei den beiden Januarstürmen der Anteil gebrochener Bäume deutlich.

Laubholz ist vom Sturmereignis kaum betroffen, so dass 2015 eine Fläche von ca. knapp 150 Hektar (mit deutlichen Schäden) von „Elon“ und „Felix“ betroffen war. Ende des 1.



Abb. 28: Sanitärtrieb in einem Kiefernbestand der Abt. 4005b nach „Felix“

Quartals 2015 waren ca. 7.200 Festmetern aufgearbeitet und damit die vorläufigen Schätzungen ungefähr eingehalten. Die Holzmenge insgesamt ist noch im geplanten Bereich, allerdings nicht für alle Baumarten. Dies hat deutliche Auswirkungen auf die künftig nutzbaren Holzmengen vor allem im Nadelholz. Die zügige Aufarbeitung und Holzabfuhr war besonders vor dem Hintergrund der rindenbrütenden Käferarten von wesentlicher Bedeutung

Bei den biotischen Schädlingen gibt es mit den Fichtenborkenkäferarten Buchdrucker und Kupferstecher sowie dem Kiefern-Prachtkäfer und dem Sitkafichten-Bastkäfer keine Veränderungen. Die Frühjahrsschadgemeinschaft bei Eiche (u. a. Frostspanner, Eichen-

wickler) trat weniger auffälliger als in den Vorjahren in Erscheinung.

In älteren Sitkafichten- und Fichtenbeständen treten weiter alarmierende Vitalitätsverluste auf, die in Kombination mit verschiedenen Borkenkäfern zu notwendigem Abtrieb ganzer Bestände führen. Besonders bei Sitkafichte kommt es zu chronischem Sterben ganzer Bestandesteile. Zügige Aufarbeitung und Abfuhr befallener und fängischer Holzsortimente hält den Borkenkäferbefall in vertretbarem Rahmen. Da allerdings wegen anhaltender Nässe erneut einige Flächen nicht abgearbeitet werden konnten, müssen die Angaben nach oben korrigiert werden. Eine Borkenkäferbekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln ist im Stadtforstamt derzeit weder sinnvoll noch gewollt.

Sanitärhiebe mussten 2015 auf 326 ha



Abb. 29: Luftbild der Abt. 4005b (vgl. Abb. 28) im August 2015 nach Sanitärhieb und Beräumung

(Vorjahr: 1480 ha) mit insgesamt 7.131 Festmetern (Vorjahr 36.651 fm) als Reaktion auf den aktuellen Schadzustand nach den Stürmen „Elon“ und „Felix“ geführt werden. Die aus demselben Grund entstandenen Kahlflächen sind unter im Kapitel 3.4 aufgeführt.

Die Baumart Kiefer ist mit 3.748 fm (53 %) an den gesamten Sanitärhieben beteiligt, die Fichte kommt auf 35 %. Der Mengenanteil der Kiefer beträgt bei den entstandenen Kahlflächen 78 %, die Fichte kommt auf 19 %. Im Vorjahr nach Orkan Xaver lagen diese Werte bei lediglich 6 % (Kiefer) und 94 % Fichte.

Schäden durch Wild sind vor allem Verbiss- und Schälsschäden.

Die Verbisschäden konzentrieren sich vor allem auf das Laubholz, Schälsschäden sind besonders bei Fichte und teilweise Kiefer sowie Laubholz anzutreffen. Beide Bereiche werden als Schwerpunkte betrachtet und mit eigenen regelmäßigen Erhebungen in ihrer Entwicklung begleitet (Schälsschadensinventur 2004, 2007 und 2010 sowie Verbissgutachten 2005, 2007 und 2010 – letztere mit Einschränkungen wegen extremer Schneelage). Für das Jahr 2012 wurde ein Verbissprozent von 17 % ermittelt. Er liegt deutlich unter dem Durchschnittswert über die erfassten Jahre 2005 bis 2012 von 37 %. Da Rückschlüsse zu dem aktuellen Verbissrisiko immer im Zusammenhang mit den Vorjahren gezogen werden sollten, wird die Wilddichte im Stadtforstamt immer noch als überhöht eingeschätzt. Die nächste Verbiss- und Schälsschadenserhebung läuft aktuell 2016. Parallel dazu werden

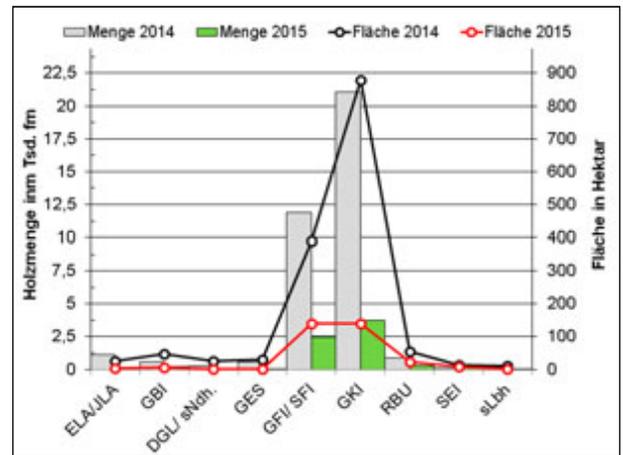


Abb. 30: baumartenbezogene Sanitärhiebe nach Menge und Fläche – Vergleich 2015 und 2015

2016 die notwendigen Weisergatter in allen Revieren eingerichtet und die entsprechende Vegetation aufgenommen.

Die genannten Erhebungen liefern konkrete Empfehlungen zur Jagdstrategie des Stadtforstamtes, zur Vermeidung von Wildschäden und auch zur Verbesserung der Lebensräume des Wildes. Die weitere Reduzierung der Wildschäden durch angepasste Wildbewirtschaftung und entsprechenden Abschuss ist eine der Hauptaufgaben bei der Umsetzung der Forsteinrichtung und der FSC-Zertifizierung. Die Abschussplanung und Abschussrealisierung 2015/16 berücksichtigt diese Aspekte ebenso, wie die Jagdstrategie des Forstamtes (Regiejagd, Begehscheine, Wil-

druhezonen etc.). Ausführlich wird die Problematik im Kapitel 3.7 (Jagd) dargestellt.

Weitere Forstschutzmaßnahmen sind ergänzend anzuwenden, aber allein aus Kostengründen nicht dominierend zu sehen. Dazu gehört Zaunbau und der Einsatz von Wildverbisschutzmitteln (vgl. Kapitel 3.2 Waldbau). Beides kann nur eine zeitweise Alternative sein, die vor allem durch konsequente Wildbestandsreduzierung abzulösen ist.

### 3.6 Naturschutz

Seit Februar 1996 nimmt das Stadtforstamt neben der forstlichen Bewirtschaftung des Kommunalwaldes auch die Aufgaben als Naturschutzbehörde für die Rostocker Heide wahr. Diese seit achtzehn Jahren erfolgreich praktizierte Regelung entspricht vor allem einer fachgerechten Aufgabenerfüllung. Personal und verfügbare Mittel können effektiv und zielgerichtet auf der Fläche eingesetzt werden. Die Abstimmung mit den anderen UNBs erfolgt auf Initiative des Landkreises Rostock regelmäßig.

Das Stadtforstamt nimmt seit 01. Juli 2012 zu den o. g. Aufgaben auch die zugeordneten behördlichen Aufgaben für die drei NSG in der Rostocker Heide und das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ (hier Umsetzung des FFH-Managementplan) wahr. Die Bewirtschaftung, den Schutz und die Pflege dieser Gebiete hat das Stadtforstamt schon bisher als Flächeneigentümer praktiziert.

Die Umsetzung des seit August 2006 vorliegenden Managementplans für das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ bildet dabei den Hauptteil der praktischen Naturschutzarbeit. Dieses Gebiet umfasst mit rund 3.500 Hektar mehr als die Hälfte der städtischen Waldfläche. Wesentliche Faktoren für den hervorragenden bzw. guten Erhaltungszustand des FFH-Gebietes sind eine bisher gut funktionierende Abwägung verschiedenster Nutzungsinteressen im Gebiet durch den Eigentümer Hansestadt Rostock (u. a. FSC-Zertifizierung, Tourismuskonzept) und die fachgerechte Kombination von forstlicher Bewirtschaftung und Naturschutz innerhalb einer zuständigen Verwaltungseinheit. Die an-

gemessene Kontrolle und Überwachung wegen zunehmender Verstöße (vgl. Kap. 3.5.1) gegen gesetzliche Regelungen hat eine ähnlich hohe Bedeutung für den Erhaltungszustand des FFH-Gebietes erlangt.

Die Hansestadt Rostock wird sich auch künftig aktiv besonders für die FFH-Thematik engagieren. Hier sind weitere Projekte zur effektiven Umsetzung der Managementpläne unter geeigneter Beteiligung der Öffentlichkeit geplant. Im Hinblick auf z. B. die Entwicklung der Offenflächen im NSG Heiliger See/Hütelmoor wären u. a. die Auswirkungen von Wiedervernässungsmaßnahmen nachvollziehbar darzustellen und zu bewerten.



Abb. 31: Europäischer Queller (*Salicornia europaea* agg.) im NSG „Radelsee“ mit Herbstfärbung

Die Wasserstände im Gebiet sind seit 2010 (naturschutzfachlich gewollt) stark angestiegen, so dass eine Mahd der Wiesenflächen nicht mehr ganzflächig realisierbar sein wird. Der Nutzungsvertrag mit dem Landwirtschaftsbetrieb wurde daher beendet. 2015 konnte das Stadtforstamt jedoch erneut mit einem externen Dienstleister eine teilweise Mahd der Offenflächen mit geeigneter Technik realisieren. Das Mähgut wurde entfernt, um den Nährstoffeintrag zu mindern.

Weitere Maßnahmen in diesem Gebiet werden durch das Stadtforstamt organisiert und teilweise finanziell durch das StALU MM Rostock und die Ostseestiftung unterstützt. Im NSG „Radelsee“ werden seit Sommer 2015 im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt (s. u.) über ein Förderprogramm angepasste Nutzungsmethoden erprobt, die perspektivisch auch für das Hütelmoorgebiet anwendbar sein könnten.

Die aus naturschutzfachlichen Gründen angestrebte natürliche Küstendynamik im Bereich Rosenort hat bereits zu einem starken Abtrag der ehemaligen Hochwasserschutzdüne geführt, bisher noch ohne Durchbruch. Die Auswirkungen beider Maßnahmen werden künftig exakt nachgewiesen und weiter beobachtet werden müssen (vgl. die o. g. Umsetzung des FFH-Managementplanes). Gleichzeitig soll der betreffende Naturraum für die Rostocker Bürger (Eigentümer der Flächen) in seiner Vielfalt und Einmaligkeit erlebbar und nutzbar bleiben.

Im Rahmen des Bundesprogramm Biologische Vielfalt gilt die Rostocker Heide mit der

sich für eine konkretes Projekt bewerben konnten.

Ein solches Förderprojekt wurde federführend durch die Ostseestiftung unter Beteiligung des Stadtforstamtes, der „Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur“, dem Land M-V und verschiedenen Naturschutzverbänden (BUND, NABU, WWF) erarbeitet und durch das BfN im Herbst 2014 genehmigt. Unter dem Titel „Schatz an der Küste – Nachhaltige Entwicklung zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Region Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide (Hotspot 29)“ wird sich das Förderprojekt bis zum Jahr 2020 erstrecken und einen Kostenrahmen von ca. 6,6



Abb. 32: Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), eine besonders geschützte, in M-V gefährdete Pflanze im Revier Wiethagen



Abb. 34: Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), ein erst nach etwa 10 Jahren blühende Schmarotzerpflanze



Abb. 33: Rostocker BfN-Projekt „Hotspots im Bundesprogramm Biologische Vielfalt“



Abb. 35: Laubholzmischbestand mit Naturverjüngung

Vorpommerschen Bodenlandschaft als eines der besonders geeigneten Gebiete („Hot Spots der biologischen Vielfalt“). Dieses gehörte nach einer Vorauswahl seitens des BfN zu den bundesweit vier ersten Gebieten, die

Millionen € umfassen.

Die Hansestadt Rostock als Eigentümerin des ca. 6.000 ha umfassenden Waldgebietes „Rostocker Heide“ beteiligt sich dabei feder-

führend an der Entwicklung von zwei Teilprojekten.

Ein besonderes Anliegen ist, diese einzigartigen Lebensräume durch nachhaltige Nutzung zu schützen und für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Dies betrifft zwei Schwerpunkte:

1. Entwicklung eines barrierefreien Entdeckerpfades „Biologische Vielfalt“ mit Anbindung an den ÖPNV und an das bestehende Rad- und Wanderwegenetz.
2. Suche nach neuen bodenschonenden Techniken zur umwelt- und naturverträglichen Pflege wiedervernässter Waldstandorte unter dem Leitsatz „Schutz durch Nutzung“.

In beiden Teilprojekten erfolgten 2015 vielfältige Aktivitäten, wobei die Anbindung an den ÖPNV über einen möglichen Bahnhofepunkt „Rostocker Heide“ separat betrieben wird.

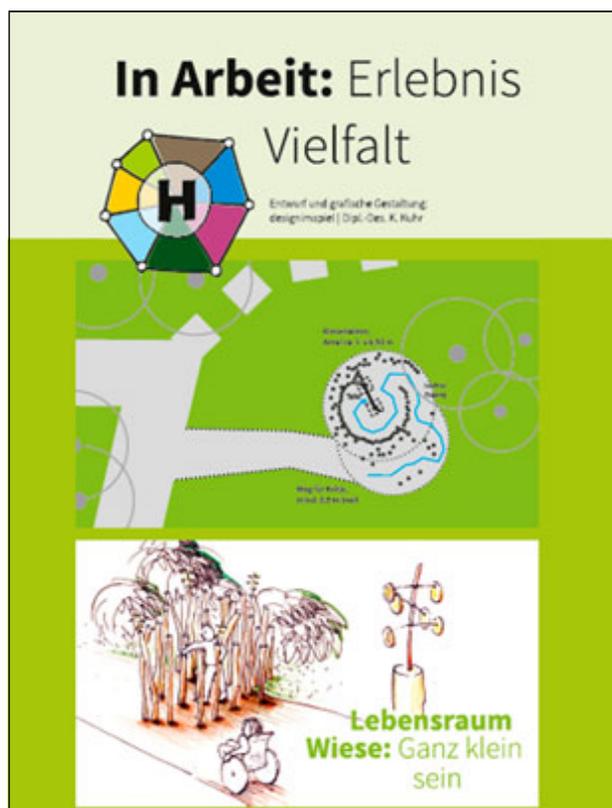


Abb. 36: Projekt zum Entdeckerpfad "Biologische Vielfalt"

Im März 2015 wurde der Ideenwettbewerb zum Entdeckerpfad „Biologische Vielfalt“ ausgewertet. Insgesamt fünf Planungsbüros stellten ihre Konzeptentwürfe persönlich im Stadtforstamt vor. Eine siebenköpfige Jury vergab

nach einer Bewertungsmatrix Punkte. Nach Auswertung der Unterlagen wurde eine Vergabeempfehlung für das Planungsbüro „Design im Spiel“ ausgesprochen. Der Vergabeausschuss der Hansestadt Rostock und bestätigte diese Empfehlung am 11.06.2015. Bis Ende August konnte die Entwurfsplanung fertiggestellt werden und im September wurde mit der Umsetzung vor Ort im Revier Wiethagen begonnen (Wegebau, Biotoppflege). Bis 31.10.2015 wurde die Genehmigungsplanung für die einzelnen Stationen des Entdeckerpfades eingereicht.

Im Teilprojekt „Technikanpassung auf wiedervernässten Standorten im Wald“ wurde nach einem Interessenbekundungsverfahren ein Werkvertrag mit der hochschulnahen forstlichen Beratungsfirma Green Owl Development abgeschlossen. Der Projektplan wurde am 01.09.2015 fertiggestellt, Anfang November fand ein Workshop zur Technikanpassung im Stadtforstamt mit zehn Vertretern aus der Forstpraxis statt. Die Diskussion der standörtlichen und wirtschaftlichen Daten des Stadtforstamtes mit Exkursion zu Beispielbeständen ergab, dass ein Kurzstreckenseilkran in der ersten Testphase eingesetzt werden sollte. Noch im November 2015 wurden Forstunternehmer mit der ausgewählten Technik kontaktiert, um sie für den Probeeinsatz zu gewinnen. Mit einem geeigneten Unternehmer wurde eine Kooperationsvereinbarung geschlossen und die Abarbeitung der ersten Probeflächen ab Januar 2016 vereinbart.

Zum möglichen Bahnhofepunkt wurden Gespräche mit dem Verkehrsministerium M-V sowie der Betreibergesellschaft VMV aufgenommen. Im Oktober 2015 konnte die Ausschreibung der Planungsleistungen erfolgen, die nachfolgend an das Büro „Bahnstadt Agentur“ für das Teilprojekt vergeben wurden. Bereits im Dezember fanden erste Abstimmungen für den weiteren Verlauf statt.

Erneut konnte 2015 wie im Vorjahr der Einsatz des Bergwaldprojekt e. V. im Stadtforstamt organisiert werden. Das Bergwaldprojekt e. V. bringt mit seinen Einsatzwochen allein in Deutschland jedes Jahr über 1.400 Menschen in den Wald. 2015 fanden über 80 Projektwochen an rund 45 verschiedenen Standorten in ganz Deutschland statt.

Ziel dieser Wochen ist es, durch die praktische Arbeit, die in Gruppen unter professioneller Leitung durchgeführt wird, die Situation des Waldes an den konkreten Projektstandorten zu verbessern, die Zusammenhänge in der Natur hautnah zu erleben und die Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen zu erkennen.

40 freiwillige Teilnehmer aus ganz Deutschland führten verschiedenste Arbeiten in den Wäldern der Rostocker Heide aus, um einen persönlichen Beitrag zum Waldumbau zu leisten und dieses faszinierende Ökosystem näher kennenzulernen. Unter Anleitung der Bergwald-Projektförster und Regie des Stadtforstamtes pflanzten die Freiwilligen u. a. standortheimische Eichen, bauten Zäune und alte jagdlichen Anlagen zurück, räumten Waldbäche und halfen beim Müllsammeln am Strand zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz.

Das Stadtforstamt berücksichtigt eine zielgerichteten Naturschutzarbeit nicht nur bei forstlichen Maßnahmen. Mit der Einführung und der repräsentativen Ausweisung von Referenzflächen im Rahmen der FSC-Zertifizierung ist darüber hinaus ein wesentlicher Schritt zum Erhalt von naturnahen Waldökosystemen geleistet worden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden in den anderen Waldflächen berücksichtigt.

Auch Offenflächen werden entsprechend gepflegt: die vielen kleinen Waldwiesen mit eigener Technik – größere Flächen sind nach Möglichkeit zugunsten einer extensiven, naturschutzgerechten Grünlandnutzung verpachtet.

Die gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden, besonders mit den Rostocker Fachgruppen des NABU und mit dem BUND wurde auch 2015 fortgesetzt. Langjährige Projekte, wie bspw. die Betreuung der Krötenschutzäune in Torfbrücke, Hinrichshagen und Wiethagen werden vom Stadtforstamt unterstützt oder durchgeführt. Gleiches gilt für die jährlichen Abstimmungen zu Pflege und Erhalt von Feuchtbiotopen in der Heide, zum Greifvogelschutz und für die Belange von Amphibien.



Abb. 37: auch in der Heide die häufigste Amphibie: Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Seit 2010 werden mit der Fachgruppe Fledermausschutz entwickelte Ideen zur Kombination von Fledermausquartieren mit jagdlichen Einrichtungen bei der Errichtung von Hochsitzen umgesetzt. So können Fledermauskästen sinnvoll angebracht, effektiv gewartet und sachgerecht kontrolliert werden. Mit dem Abriss der Liegenschaft „Wallensteins Lager“



Abb. 38: Abriss der Liegenschaft „Wallensteins Lager“



Abb. 39: Nur der als Fledermausquartier hergerichtete, abgedeckte Keller erinnert noch an „Wallensteins Lager“

wurde 2015 die notwendigen Winterquartiere geschaffen. Die neuen Sommerquartiere werden über eine kombinierte Naturschutz-/Jagdeinrichtung 2016 durch das Stadtforstamt im Auftrag des KOE als Ausgleichsmaßnahme geschaffen.

Weitere Artenschutzmaßnahmen finden sich in den Kap. 3.3 (Waldbau) und 5 (Forsteinrichtung).

### 3.7 RuheForst Rostocker Heide

Der am 20.07.2006 in Forstamtsnähe eröffnete RuheForst Rostocker Heide bietet denjenigen eine Bestattungsalternative, die zwar ihre letzte Ruhe an einem konkreten, bekannten Ort finden möchten, dennoch aber lieber auf die Atmosphäre eines klassischen Friedhofs verzichten. Der nunmehr zehnjährige Betrieb des RuheForstes zeigt, dass viele Menschen, die nach alternativen Bestattungsformen suchen, das Angebot des RuheForstes dankbar annehmen.

Obwohl bei der Entscheidung für den RuheForst häufig die fehlende Pflegenotwendigkeit eine gewichtige Rolle spielt, ist auch der Wald

Ferner unterstützt der RuheForst die naturschutzfachlichen Zielstellungen des LSG Rostocker Heide und des angrenzenden FFH-Gebiets: Parkanlagen und Friedhöfe sind generell von hoher Bedeutung für die biologische Vielfalt. Da im RuheForst Bäume nur zur Verkehrssicherung oder Förderung der Ruhe-Biotop gefördert werden, das naturschutzfachlich und wertvolle Altholz und Totholz daher zunimmt und der RuheForst mit den übrigen Waldbiotopen der Rostocker Heide gut vernetzt ist, werden Vorkommen seltener oder geschützter Arten ganz besonders gefördert.



Abb. 41: Werden und Vergehen im RuheForst Rostocker Heide – Totholz verbleibt im Wald.

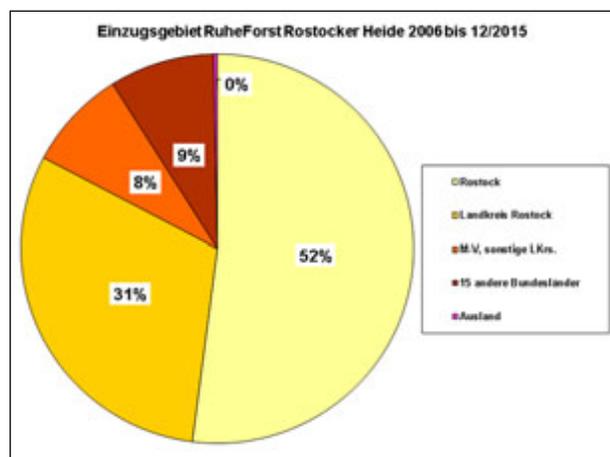


Abb. 40: Den RuheForst Rostocker Heide nutzen auch viele Auswärtige.



Abb. 42: „unter allen Wipfeln ist ruh“

mit seinem Werden und Vergehen ein Entscheidungsgrund. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigt, dass das Gedenken an die Verstorbenen und der Umgang mit dem Tod im RuheForst häufig leichter fallen, als auf dem klassischen Friedhof.

Auf 7 samstäglichen Führungen wurde 2015 die geneigte Öffentlichkeit wieder über den RuheForst Rostocker Heide durch zwei Revierförster und den Forstamtsleiter informiert. Hinzu kommen individuelle Führungen und die vielfältigen Beratungen interessierter Bürger durch die Forstamtsmitarbeiter, insbesondere durch die Sachbearbeiterin für den RuheForst.

Die Führungen werden auf der von der RuheForst GmbH betriebenen Internetseite ([www.ruheforst-rostocker-heide.de](http://www.ruheforst-rostocker-heide.de)) und über die Presse angekündigt.

Im Jahr 2015 wurden 208 Personen im RuheForst Rostocker Heide beigesetzt (+ 23 %). Die Zahlen belegen, dass die Entscheidung für zur Einrichtung des RuheForstes richtig war.

Jahr		davon				Bestatungen	
		I. Quartal Q1	II. Quartal Q2	III. Quartal Q3	IV. Quartal Q4	im Jahr	auflaufend
2006	Einzel-Familienbiotop			2	3	5	5
	Gemeinschaftsbiotop			4	1	5	5
	Summe			6	4	10	10
2007	Einzel-Familienbiotop	4	3	1	6	14	19
	Gemeinschaftsbiotop	5	9	8	9	31	36
	Summe	9	12	9	15	45	55
2011	Einzel-Familienbiotop	5	5	4	15	29	97
	Gemeinschaftsbiotop	16	20	17	18	71	278
	Summe	21	25	21	33	100	375
2012	Einzel-Familienbiotop	4	5	8	13	30	127
	Gemeinschaftsbiotop	19	24	25	32	100	378
	Summe	23	29	33	45	130	505
2013	Einzel-Familienbiotop	4	6	4	13	27	154
	Gemeinschaftsbiotop	26	28	20	28	102	480
	Summe	30	34	24	41	129	634
2014	Einzel-Familienbiotop	6	8	10	28	52	206
	Gemeinschaftsbiotop	20	20	35	42	117	507
	Summe	26	28	45	70	169	803
2015	Einzel-Familienbiotop	8	13	17	29	67	273
	Gemeinschaftsbiotop	37	35	34	34	140	737
	Summe	45	48	51	63	207	1010

Abb. 43: Beisetzungstatistik

Der auf Betreiben des Stadtforstamtes eingerichtete RuheForst Rostocker Heide erzielt für die Hansestadt Rostock Mehreinnahmen und erhöht gleichzeitig die naturschutzfachliche Bedeutung der Rostocker Heide und den Bekanntheitsgrad der Hansestadt Rostock mit ihrem Stadtwald.

### 3.8 Tourismus

Im Tourismuskonzept der Hansestadt Rostock sind drei attraktiven Aktionsräume mit sehr individuellem Profil dargestellt: das Rostocker Zentrum, das Seebad Warnemünde und die Rostocker Heide. Alle prägen heute jeweils eigene Tourismusstrukturen und „Philosophien“. Trotz aller Unterschiede stellen sie nach außen eine Einheit dar, die perspektivisch stärker genutzt werden soll (Tourismuskonzeption 2022).

Die Instandhaltung der touristischen Infrastruktur im Wald ist wegen der großen Bedeutung des Tourismus für die Region eine Daueraufgabe des Stadtforstamtes, für deren Erledigung wegen der Personalausstattung an-

dere forstfachliche Aufgaben zurückgestellt werden müssen. Mit der Einbindung dieser Aufgabe in das Stadtforstamt kann aber durch effektives, pragmatisches und zeitnahes Handeln eine nachhaltigen Erholungsnutzung garantiert werden.

Neben den nachfolgend genannten Punkten ist die Einrichtung eines eigenen Bahnhaltepunktes (vgl. Kapitel 3.6) in der Rostocker Heide ein wesentlicher Baustein für eine naturverträglich Erschließung auch im Sinne des Tourismuskonzeptes.

Die ausgewiesenen Rad- und Wanderwege haben derzeit eine Länge von ca. 87 km und sind damit im Wesentlichen ausgebaut. Seit Jahren werden viele Wanderwege auch für klimatherapeutische Behandlungen genutzt. Besonders im Sommer wird die Heide immer stärker durch die Rostocker und ihre Gäste in Anspruch genommen. Durch die vorhandenen Waldparkplätze, das gut ausgebaute Wegesystem und die naturbelassenen Strände ist die Attraktivität des Stadtwaldes ungebrochen hoch. Die Waldparkplätze wurden 2015 mit neuen Hinweisschildern versehen, um eine illegale Nutzung (z. B. als Stellplatz für Wohnmobile) zu verhindern.



Abb. 44: Orientierungskarte am Waldparkplatz Hinrichshagen

Anzahl und Qualität der meisten Reitwege (Rundwege, Pferdestrand, Langstrecken etc.) liegen in der Rostocker Heide über dem, was in vielen anderen Waldregionen des Landes derzeit geboten wird. Mit einem Reitwegenetz von 61 km sind die Reiter in der Rostocker Heide gegenüber den anderen Waldnutzern (95 % Wanderer, Radfahrer etc., 5 % Reiter) mehr als überrepräsentiert. Die Beschilderung

der Reitwege erfolgte 2013 komplett neu nach dem landeseinheitlichen System und wird laufend angepasst.



Abb. 45: gut ausgeschilderte Reitwegekreuzung am Forstamt

Alle Beschilderungen (Wegweiser, Reitwegemarkierungen) und baulichen Einrichtungen im Wald (Informationstafeln, Aussichtspunkte, Rastplätze etc.) werden jährlich überprüft und bei Bedarf erneuert.



Abb. 46: naturbelassener Wanderweg im Revier Wiethagen

Das Stadforstamt Rostock berücksichtigt nach Möglichkeit die verschiedensten Nutzungsinteressen, hat aber auch die touristische Leistungsfähigkeit des Waldgebiets fachgerecht einzuschätzen. Neben diversen Wegenutzungen sind dabei auch Ruhezone, weitgehend unberührte Flächenanteile und Wegeveränderungen notwendig.

In der Rostocker Heide hat das Stadforstamt nach einer Idee des zuständigen Revierförstlers Kähler die landesweit erste Hundenauslaufzone im Wald angelegt und im Oktober

2013 eröffnet. Auf acht Hektar Wald, durchsetzt mit großen Wiesenflächen und zwei Teichen können alle Hundebesitzer die neue Freiheit für ihren Vierbeiner genießen. Im Jahr 2014 wurde eine Schutzhütte neu errichtet. Die Hundenauslaufzone ist zu einem dauerhaften Publikumsmagneten mit ca. 8.000 Besuchern pro Jahr geworden und funktioniert ohne größere Probleme. Bisher musste lediglich ein Platzverweis (nach mehrfacher Ermahnung) gegen eine Hundehalterin ausgesprochen werden, deren Hunde ein deutlich aggressives Verhalten zeigten.



Abb. 47: Rosenortschneise – ein ausgewiesener Rad- und Wanderweg – nach der Aufarbeitung der Sturmschäden

Nachdem im Vorjahr rund 6.500 lfm Waldwege grundhaft instand gesetzt worden sind, konnte 2015 nach Beendigung der Holzabfuhr Wegebau betrieben werden. Da die Abfuhr praktisch ganzjährig unterwegs war, konzentrierte sich der Ausbau auf die durch Holzabfuhr nach Sturmschäden stark beanspruchten Wege in den Revieren Torfbrücke und Wiethagen. 11.500 lfm Wege wurden instand gesetzt und 6.500 lfm meist wegebegleitende



Abb. 48: Forstort „Krausestein“ nach den Stürmen „Elon“ und „Felix“ im Januar 2015

Gräben geräumt. Dafür wurden rund 120.000 Euro aufgewendet (die Arbeiten am Entdeckerpfad umfassten 1300 lfm Wegebau und 1200 lfm Grabenräumung).

Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten am Wegenetz mit eigenem Personal und Forstamtstechnik mussten mangels Kapazität deutlich reduziert werden (Freimähen, Freischneiden, Ausbesserungen etc.). Die kompletten Nachwirkungen der Schadereignisse können erst bei geeigneter Witterung in den Folgejahren langfristig ausgeglichen werden.

Diese Aufwendungen sind notwendig, um den touristischen Wert des Waldes zu erhalten und zu verbessern. Gleichzeitig sind die forstlichen Belange (Rückung, Holzabfuhr, Brandschutz) zu berücksichtigen. Wegen der zum Bodenschutz erforderlichen Beschränkungen des Fahrens in den Beständen ist ein dauerhafter Ausbau der Haupt- und der wesentlichen Nebenwege unumgänglich. Die Mehrzahl der in der Rostocker Heide vorhandenen Standorte ist stark wasserbeeinflusst, so dass die Wegeinstandhaltung eine Grundvoraussetzung für die Erholungs- und die Nutzfunktion des Waldes und einen nachhaltigen Bodenschutz darstellt.

In Zusammenarbeit mit dem Tief- und Hafenausbauamt werden weiterhin die Möglichkeiten für Wegebau und -instandhaltung abgestimmt, um mögliche Synergieeffekte auszunutzen.

Die Planungen für den straßenbegleitenden Radweg an der B105 von Rövershagen nach Gelbensande am Rand der Rostocker Heide sind aktuell über die Planungsphase hinaus. Die Bauanlaufberatung fand Ende November 2015 statt und danach begannen die Einschlagsmaßnahmen zur Freimachung der Wegetrasse. Die weiteren Baumaßnahmen sollen ab 2016 starten.

### 3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik

Der Forstbericht legt aktuell in der 23. Auflage vor und enthält die wichtigsten und aktuellen Informationen über den städtischen Wald und das Stadtforstamt. Zwanzig Jahre lang wurde

der Forstbericht auf der Waldbereisung im Dezember des laufenden Jahres übergeben. Danach war die Zeit reif für neue Eindrücke, so



Abb. 49: Waldbereisung 30.05.2015: Erläuterungen zum NSG „Heiliger See/Hütelmoor“



Abb. 50: Waldbereisung 30.05.2015: Fahrt durchs Überflutungsgebiet im Moor...



Abb. 51: Waldbereisung 30.05.2015: ... auf „unsichtbaren“ Wegen

dass die diesjährige Waldbereisung wie bereits 2014 und 2015 im Frühjahr des auf den Bericht folgenden Jahres stattfindet. Vorge-

stellt wurde der Forstbericht 2015 durch den zuständigen Senator Holger Matthäus (B90/Grüne) den Vertretern von Bürgerschaft, Naturschutzverbänden und Verwaltung sowie Medien anlässlich der Waldbereisung am 29. April 2016 im Revier Torfbrücke.

Die wesentlichen Ereignisse aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit sind nachfolgend dargestellt. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet neben dem Stadtforstamt auch die Pressestelle der Stadtverwaltung mit gutem Serviceangebot und unkomplizierten Abstimmungen.

Nachdem im Vorjahr wieder ein „Rostocker Waldtag“ mit großer Beteiligung stattgefunden hatte, wurde diese Veranstaltung am 05.09.2015 zum Thema „Wald und Rad“ erneut als Gemeinschaftsprojekt der Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde, des Stadtforstamtes Rostock und des Forst- und Köhlerhofes Wiethagen organisiert.



Abb. 52: Senator Matthäus im Pressegespräch auf dem Waldtag

In Wiethagen konnten die trotz durchwachsenen Wetters angereisten rund 800 Besucher am Stadtforstamt, auf dem Forst- und Köhlerhof und in den dazwischen liegenden Waldflächen ein vielfältiges Programm rund um den Wald erleben. Vom Hubsteiger war aus über 20 m Höhe der „Stadtwald von oben“ zu betrachten. Die „fahrradtechnischen“ Möglichkeiten waren bspw. mit einem der verschiedenen Fahrradtypen erlebbar. Daneben waren Informationen zu kommunaler Waldbewirtschaftung, Holz zum Anfassen (Verwendung und Produkte), Motorsägenwettbewerbe und -vorführungen, Kinderbasteln mit Naturmaterialien und Pilzberatung sowie Jagdhornbläser und gastronomische Versorgung die Höhepunkte

am Forstamt. Die erstmalig veranstaltete Versteigerung von Geweihen aller Art war eine Attraktion der besonderen Art, die allen Beteiligten offensichtlich viel Spaß machte.



Abb. 53: Trophäenversteigerung: alle haben großen Spaß

Unterstützt wurde das Stadtforstamt u. a. durch die Fa. „Fahrrad Thon“ aus Graal-Müritz und den ADFC Rostock.

Auf dem Rundweg ließ sich der Köhlerhof mit seinen verschiedenen Angeboten erreichen, wie z. B. Holzbildhauer, Besichtigung der Teeröfen und des Modellparks, Herstellung von Holzschindeln durch die Besucher oder Zeichenkohlefabrik.

Beginnend mit dem „Internationalen Jahr der Wälder 2011“ hat das Stadtforstamt eine jährliche Baumpflanzaktion – Bürger für Bäume – ins Leben gerufen. Hier sollen die Rostocker die Gelegenheit erhalten, selber einen oder auch mehrere Bäume für den städtischen Wald zu pflanzen. Die Baumpflanzungen werden in der Regel in der Rostocker Heide ausgeführt und sich in den normalen Arbeitsablauf des Stadtforstamtes integrieren. Dabei können Wiederaufforstungen (Pflanzungen auf Flächen, die durch Schadereignisse freiliegen), Ergänzungen (Einbringen zusätzlicher Baumarten in Reinbestände von z. B. Kiefer) oder auch Erstaufforstungen (Pflanzungen auf Flächen, die bisher kein Wald waren) möglich sein.

2015 übernahm erneut der Präsident der Rostocker Bürgerschaft die Schirmherrschaft und demonstrierte so die Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrem Wald. Die Pflanzaktion wurde wieder vom Zoo Rostock unterstützt

und fand im November im Revier Torfbrücke statt.



Abb. 54: Der Präsident der Bürgerschaft, Dr. Nitzsche, begrüßt die „Bürger für Bäume“ – Foto: J. Kloock

Rund 200 Freiwillige unterstützten Stadtforstamt, Bürgerschaftspräsident Dr. Nitzsche und Zoo-Landschaftsarchitektin Jacobi beim Pflanzen. 1.100 Steileichen, 900 Buchen, 600 Hainbuchen und diverse Straucharten wurden mit großer Begeisterung in die Erde gebracht. Vor allem viele Kinder, aber auch Erwachsene hatten richtigen Spaß an der Pflanzaktion. Der Zooverein Rostock beteiligte sich wie immer sehr engagiert und gleiches taten auch weitgereiste Gäste: Studentinnen und Studenten aus China und Taiwan. Der Zoo versorgte die Beteiligten wie jedes Jahr mit Lagerfeuer, Grillwürsten und Getränken, so dass es nach der Arbeit einen gelungenen Abschluss gab.



Abb. 55: „Bürger für Bäume“: Pflanzen verteilen und dann los... Foto: J. Kloock

Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat das Stadtforstamt auch 2015 wieder eine aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Exkursionen mit den Revierförstern, dem Forstamtsleiter

und einer als zertifizierte Waldpädagogin besonders befähigten Forstwirtin, decken einen großen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung des Forstamtes ab:

- Tag des Baumes mit dem Zoo Rostock, dem Botanischen Garten und dem Amt für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege,
- Projektgebundene Waldführungen mit Gymnasien, Schulen und Verbänden,
- geführte Exkursionen zu forstlichen Themenbereichen und mit Berücksichtigung,
- historischer Hintergründe zu unterschiedlichen Jahreszeiten, u. a. Fortsetzung der „Heidewanderungen“.

Besonders Schulen nehmen rege an Waldexkursionen und Veranstaltungen teil. Mit den weiteren Interessenten (Privatpersonen, Vereine, Institutionen) sind 2015 fast 2.900 Teilnehmer durch die Mitarbeiter des Stadtforstamtes betreut worden. Dazu gehören Führungen, Fachexkursionen und Schulprojekte mit insgesamt rd. 600 Teilnehmern und Veranstaltungen (Waldtag, Weihnachtsbasteln, Umwelt-Kinderfest etc.) mit rund 2.300 Teilnehmern.

Das Spektrum der Exkursionen reicht von Universitäten (Rostock, Dresden, Potsdam), Verbänden und Vereinen bis zu Firmen oder auch



Abb. 56: Exkursion der Forstinspektoranwärter des Landes M-V im Stadtforstamt

anderen Verwaltungen. So informierten sich im Jahr 2015 unter anderem Forstreferendare aus Niedersachsen, die Forstinspektoranwärter der Landesforstanstalt M-V und die Ar-

beitsgemeinschaft Naturnahe Waldbewirtschaftung über die Rostocker Heide und das Stadtforstamt.

Im Rahmen der internen Weiterbildung der Polizei beteiligte sich das Stadtforstamt mit einer der Fachexkursion für die Mitarbeiter des Polizeirevier Dierkow in die Rostocker Heide. Das Thema ökologische Waldbewirtschaftung führte auch im Jahr 2015 in Zusammenarbeit mit Forstschutzexperten Prof. Müller (TU Dresden) den Studiengang Umweltschutz der Uni Rostock und weitere Interessenten unter Führung der städtischen Förster in das Revier Wiethagen.

Die nach wie vor intensive Zusammenarbeit mit den Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen führte in der Öffentlichkeit zum besseren Verständnis für Wald und seine vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen. Themen in verschiedenen Medien waren neben den Auswirkungen der Stürme „Felix“ und „Elon“ auch der Waldtag, die Hundeauslaufzone, die Baumpflanzaktion „Bürger für Bäume“, das Schwarzwildprojekt oder die laufenden Ordnungswidrigkeiten. Das NDR-Fernsehen strahlte im Februar 2015 in der NaturNah-Reihe die zweite Fortsetzung des 2013er Films („Wilde Heide – Leben in Rostocks Urwald“) über den Rostocker Stadtwald aus. Nach 2014 („Wo sind die wilden Schweine?“) zeigte der dritte Teil „Wilde Schweine und entwurzelte Riesen“. Eine Auswahl der wesentlichen Presseartikel ist im Anhang beigefügt.

Das Stadtforstamt ist bereits seit 1998 auf den Internetseiten der Hansestadt Rostock vertreten ([www.rostock.de](http://www.rostock.de)). Die speziellen Informationen zu RuheForst Rostocker Heide sind unter [www.ruheforst-rostocker-heide.de](http://www.ruheforst-rostocker-heide.de) verfügbar.

Die Belange des Kommunalwaldes werden im Landesforstbeirat und Landesjagdbeirat M-V durch die Berufung des Forstamtsleiters vertreten. Beim Rostocker Forstamtsleiter liegt seit 2009 auch der Vorsitz der Arbeitsgruppe Kommunalwald beim Städte- und Gemeindetag M-V. Ferner vertritt der Leiter des Stadtforstamtes das Land M-V auf Bundesebene im Gemeinsamen Forstausschuss des Deutschen Städte- und Gemeindetages.

Innerhalb der AG Kommunalwald kamen dabei vor allem die die Förderung des Kommunalwaldes und aktuelle forstpolitische Aspekte zur Sprache.

Forstpolitisch hat die Hansestadt Rostock 2014 nach fast zwanzig Jahren die Übertragung von bestimmten forsthoheitlichen Aufgaben nach LWaldG erreicht. Mit der Forstaufgabenübertragungsverordnung – ForstAufg-ÜVO M-V) kann die Hansestadt einige der forstbehördlichen Aufgaben ihrem Kommunalwald selber regeln. Dies ist besonders im Bereich Ordnungswidrigkeiten eine deutliche Verwaltungsvereinfachung.

Die forstpolitischen Diskussionen um die Sinnhaftigkeit von § 13 LWaldG sind aus Sicht des Kommunalwaldes und des privaten Waldbesitzes 2015 endlich entschärft. Auf der gemeinsamen Beratung mit dem Vorstand der Landesforstanstalt im Oktober 2015 wurde eine umfassende Korrektur der bisherigen Verwaltungspraxis zugesagt. Danach werden tote, geworfene oder gebrochene Bäume (Anlehnung an die Forsteinrichtungspraxis) nicht mehr bei der Ermittlung des Bestockungsgrades erfasst und fallen damit auch nicht unter die Bestimmungen des o.g. § 13 LWaldG. Die Schadensereignisse durch Orkan „Xaver“ und die Stürme „Felix“ und „Elon“ haben die absurde Kluft zwischen Vorschrift und Realität nicht nur bestätigt, sondern sie auch letztlich ad absurdum geführt. Für die Regelung dieser und ähnlicher Fragen hat sich eine fachbezogene Zusammenarbeit der AG Kommunalwald mit dem Waldbesitzerverband bewährt.

Die praktische Zusammenarbeit mit der Landesforstanstalt ist besonders auf der Forstamtsebene sehr gut und pragmatisch. In den Bereichen Holzvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildung hat sich die Zusammenarbeit ebenfalls nach wie vor gut entwickelt.

### **3.10 Jagd**

Der Jagdbetrieb in der Rostocker Heide orientiert sich wie die anderen Waldnutzungen an den Bedürfnissen des Eigentümers: einer mul-

tifunktionalen Waldbewirtschaftung unter hoher Öffentlichkeitsbeteiligung.

Die Eigenjagd „Rostocker Heide“ der Hansestadt Rostock umfasst rund 5.400 ha und gliedert sich in Verwaltungsjagd (33 %) und Begehscheingebiete (67 %). Die Begehscheine (Pirschbezirke) ermöglichen die jährliche

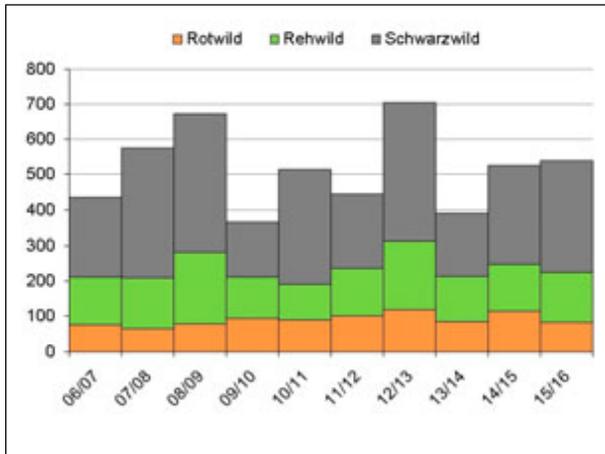


Abb. 57: Abschussentwicklung über die Wildarten

Der Anteil von Unfallwild nahm bisher im Vergleich zum Jagdvorjahr ab. Die Unfälle betreffen Schwarzwild, Rehwild, Fuchs und Marderhund. Der letzte Winter sorgte nicht für eine größere Zahl Fallwild.

Basierend auf den Erhebungen zu Verbiss- und Schälschäden werden die Abschusszah-

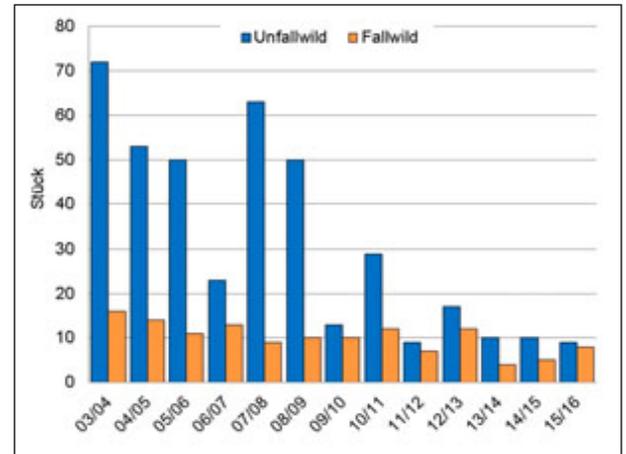


Abb. 59: Zeitreihe Unfallwild und Fallwild

Jagdausübung für einzelne Jäger auf festgelegten Flächen. Für das laufende Jagdjahr 2015/16 wurden alle 37 Pirschbezirke vergeben. Die Verwaltungsjagd konzentriert sich vor allem auf Schwerpunkte in besonderen

len angepasst, um mittelfristig sowohl geringe Wildschäden als auch einen tragbaren Wildbestand zu erhalten.

Die Abschusspläne ergeben sich aus den



Abb. 58: Unfall mit einem Rothirsch (aus 2014) – Glück im Unglück: die Frontscheibe hat gehalten

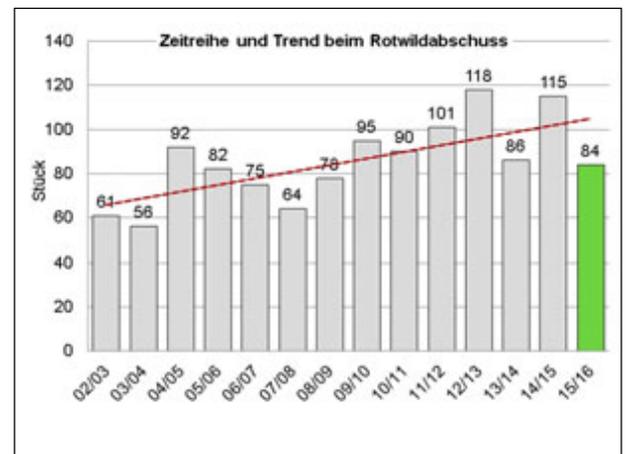


Abb. 60: Abschussentwicklung beim Rotwild

Schutzkategorien (NSG, FFH-Gebiet).

Die Abschussentwicklung über alle Wildarten (2015/16) mit Stand 31.03.2016 (Ende des Jagdjahres 2015/16) widerspiegelt die aktuellen jagdlichen Möglichkeiten, auf die Bestandsdichte einzuwirken.

waldbaulichen Notwendigkeiten. Gruppenabschuss innerhalb der Hegegemeinschaft und effektive Gesellschaftsjagden sind bei der Umsetzung der Jagdstrategie hilfreich. Diese Strategie wird jährlich den aktuellen Erfordernissen angepasst und weiter entwickelt. Im Vergleich zu den Abschusszahlen im Vorjahr lagen die Werte 2015 auf niedrigerem Niveau.

Diese Entwicklung verläuft aber im normalen Rahmen und widerspiegelt die aktuell vorhandene Wilddichte.

Im letzten Jagdjahr lag der Schwerpunkt auf Rot- und Schwarzwild.

Rotwild verursacht nach wie vor die meisten Schäden im Wald. Der (hohe) Abschussplan des Forstamtes wurde wie in den Vorjahren nach Geschlechtern und Altersklassen eingehalten. Dies zeigt in der langjährigen Analyse aber auch deutlich, dass die im Stadtforstamt durch die effektive Bejagung frei werdenden Lebensräume immer wieder durch nachrückendes Rotwild aus Gebieten mit zu hoher Wilddichte besetzt werden.

Die aktuellen Reaktionen im laufenden Jagdbetrieb sind nachfolgend aufgeführt:

- Beibehaltung von Anreizen zur Abschusserfüllung für die Begehscheininhaber (weitergehende Beteiligung bei Ansitzjagden, Rabatte für Erlaubnisscheine),
- zusätzliche Ansitzjagden unter Beteiligung aktiver Begehscheininhaber und Jagdnachbarn, Gesellschaftsjagden nur mit überschaubarem aber dafür effektiv jagendem Personenkreis,
- genereller Altersklassenabschuss und Verzicht auf Auswahl nach Gütekriterien (Trophäen) bei allen Wildarten, bisher ausstehende Regelung für Rotwild auf Initiative des Stadtforstamtes über die Hegegemeinschaft ab 2010 durchgesetzt,
- schnelles Reagieren auf Schadschwerpunkte durch flexiblen Einsatz der Forstverwaltung im Jagdbetrieb im gesamten Forstamt,
- Freigabe von männlichem Rehwild außerhalb der Jagdzeit auf Gesellschaftsjagden (in Zusammenarbeit mit der Jagdbehörde seit 2010 möglich).

Die Umsetzung der o. g. Maßnahmen ist insbesondere beim Rotwild nur in Zusammenarbeit mit den jagdlichen Nachbarn möglich. Wegen unterschiedlicher Auffassungen von (angrenzenden) privaten Waldeigentümern und Stadtforstamt über waldverträgliche Wilddichten gestaltet sich diese Zusammenarbeit

mitunter kompliziert. Hier wird das Stadtforstamt wie bisher die für den Kommunalwald bindenden Vorgaben (Forsteinrichtung, FSC-Zertifizierung) konsequent auch gegen mögliche Widerstände durchsetzen müssen, um eine maximal naturgemäße Waldentwicklung zu gewährleisten.

Die aktuellen Abschusszahlen beim Rotwild belegen den Erfolg der jagdlichen Strategie des Stadtforstamtes bei dieser Wildart. Schwarzwild unterliegt mit seinen Streckenanteilen den üblichen (und jagdlich normalen) Schwankungen aus den Vorjahren. Beim Rehwild wird in Abhängigkeit von den neuen Verbissgutachten für die kommenden Jahre eine weitere Optimierung der Bejagung und der Lebensräume notwendig. Gut bewährt hat sich dabei die Regelung bei Rehwild auf den Drückjagden- hier sind effektive Jagdmethoden mit wildbiologischen Erkenntnissen kombiniert und gleichzeitig wird eine geringere Beeinträchtigung anderer Waldnutzungen durch Jagdbetrieb erreicht.

Die bisher erfolgreiche Kombination aus Jagd (Regiejagd, Jagderlaubnisscheinen etc.) und notwendiger Lebensraumverbesserung für das Wild (Wildruhezonen, Sukzessionsflächen, störungsarme touristische Erschließung u.a) wird sich weiter an den Schwerpunktbereichen ausrichten und die künftige Jagdstrategie prägen.



Abb. 61: Projekt Gefahrenabwehr Schwarzwild: 11 auf einen Streich

Ortslagen, wie z. B. Markgrafenheide bilden solche Schwerpunkte. Hier nimmt vor allem Schwarzwild zeitweise neue Lebensräume an und kollidiert so zwangsweise mit den Interessen der Bewohner. Seit Herbst 2012 läuft das

Schwarzwildprojekt der Universität Rostock in Zusammenarbeit mit dem Stadtforstamt, finanziert aus Mittel der Hansestadt (1. Jahr) und der Jagdabgabe (MLUV, 2. u. 3. Projektjahr). Hier sollen Raum-Zeit-Beziehungen des Schwarzwildes im urbanen Bereich und den Rückzugsräumen erforscht werden, um geeignete Präventions- und Bejagungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.

Die bisherigen Ergebnisse und die getestete Umsetzung sind im Bereich Markgrafenheide am weitesten. Nach Ausschaltung von illegaler Fütterung und Minimierung von Deckungsmöglichkeiten im Ort wurde eine konzentrierte Bejagung durch ausgewählte Jäger am Ortsrand (im bejagbaren Gebiet) organisiert. Basierend auf den auf den Projektergebnissen führte dies auch 2015 immer noch zu einer schwarzwildfreien Ortslage.

Als praktische Umsetzung aus den Ergebnissen des Schwarzwildprojektes hat die Hansestadt Rostock mit dem Projektverantwortlichen Dr. Zoller eine langfristige Vereinbarung zur Gefahrenabwehr in befriedeten Bezirken der



Abb. 62: erfolgreiche Nachsuche: Motivation, Fitness und ein „brauchbarer“ Hund

Stadt geschlossen, an welcher das Stadtforstamt beteiligt ist. Dabei geht es um Wildvermarktung und die begleitende Jagdstrategie auf angrenzenden städtischen Flächen (vgl. auch untenstehende Passage zu Jagdgenossenschaften).

Das im Stadtforstamt praktizierte Jagdsystem hat sich sowohl für das finanzielle Ergebnis als auch für den Waldzustand bewährt, da vor allem die jagdlichen Schwerpunkte durch das Forstamt zugunsten des Waldes gesetzt wer-

den können. Ohne die hohe Motivation der Mitarbeiter wäre dies und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht möglich.

Seit Ende 2014 ist das Stadtforstamt zuständig, die Hansestadt Rostock in den Jagdgenossenschaften zu vertreten, in denen sie Flächenanteile besitzt. Die Hansestadt Rostock ist derzeit an 16 Jagdgenossenschaften mit entsprechenden (unterschiedlich großen) Flächen beteiligt. Davon sind bis Ende 2015 zwölf Jagdgenossenschaften abgearbeitet:

- Abstimmung der Jagdkataster der JG mit dem Stadtforstamt,
- Feststellung der bejagten Flächen und Einsicht in die aktuellen Pachtverträge (Pachtpreis),
- Berechnung des der Hansestadt zustehenden Ertrages einschließlich Nachforderung der letzten drei Jahre (regelmäßige Verjährungsfrist).

Im Ergebnis sind die fälligen Jagdpachterträge Rechnung gestellt worden. Im Jahr 2015 konnten die Abstimmungen mit den noch fehlenden Jagdgenossenschaften nicht zum Abschluss gebracht werden. Dies scheitert oftmals an der mangelnden Kooperationsbereitschaft der Vorstände bzw. der Jagdpächter. Im Jahr 2016 sollen diese Differenzen beseitigt und die Abstimmungen abgeschlossen sein. Parallel zu den o. g. Aufgaben wird das Stadtforstamt permanent die städtischen Interessen bei der Neugestaltung von Jagdpachtverhältnissen (z. B. nach Ende der Pachtzeit) in den betreffenden Jagdgenossenschaften vertreten. Hier ist besonders das Schwarzwildproblem im Bereich Gehlsdorf/Toitenwinkel von Bedeutung, das ab 2016 mit den neuen städtischen Eigenjagdbezirken in diesen Gebieten gelöst werden könnte.

Das Stadtforstamt hat den Jagdbetrieb der städtischen Forstbediensteten 2008 und den der Begehnscheininhaber im April 2010 auf bleifreie Munition umgestellt. Damit ist die Verwendung bleifreier Munition für alle Jäger im Rostocker Kommunalwald lange umgesetzt. Landesforstanstalt und Nationalparke in M-V haben zum Jagdjahr 2014/15 auf bleifreie Munition umgestellt.

Im Zusammenhang mit der Vorbeugung und Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) wurden unter Leitung des Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamtes entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen, die u. a. auch bauliche Veränderungen am Standort der Kühlzelle in Wiethagen umfassen. Hier fand 2015 die Planung für eine mögliche Realisierung von Teilabschnitten ab 2016 statt.

## 4. Forstverwaltung

### 4.1 Struktur, Personal und Entwicklung

Rostocker Heide und die übrigen Waldungen der Hansestadt im Stadtgebiet und im Landkreis Rostock umfassen etwa 6.000 ha.

Körperschaftswald in dieser Größe wird bundesweit über eigenständige Forstverwaltungen bewirtschaftet. Auch die Hansestadt hat mit Bürgerschaftsbeschluss 304/21/91 zum 01.01.1992 das Stadtforstamt gebildet.

Das Stadtforstamt betreut diese knapp 6.000 ha, immerhin 33 % der Stadtfläche, mit weniger als 1 % des hansestädtischen Personals. Seit 2007 gliedert sich das Stadtforstamt in vier Reviere. Für deren Bewirtschaftung stehen unter Anleitung der 4 Revierförster 13 Planstellen für Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern zur Verfügung, von denen seit Juni 2015 jedoch nur noch 12 besetzt sind. Reviergrößen von 1.300 bis 1.800 ha berücksichtigen unterschiedliche Anforderungen und Teilfunktionalisierungen.

Alle Revierförster übernehmen neben ihrem Revierdienst weitere Aufgaben, die in vergleichbaren Verwaltungen von zusätzlichen Sachbearbeiterinnen oder Sachbearbeitern des Innendienstes erledigt werden (bspw. Holzvermarktung). Der Innendienst übernimmt neben dem Forstamtsleiter die Forstamtsverwaltung. Auch hier wurden in der Hansestadt Rostock Funktionen gebündelt (Sachbearbeiterin für Liegenschaften, Jagd, Naturschutz, Sachbearbeiterin für RuheForst mit Unterstützung der Holzvermarktung).

Der Vergleich des Rostocker Kommunalwaldes mit der Landesforstanstalt ist vor dem

Hintergrund, dass sich Aufgaben und Zielstellungen gleichen, sowohl sinnvoll als auch geboten. Allerdings muss beachtet werden, dass in Großstadtnähe (wie Rostock) die Aufgabendichte stets höher ist. Es zeichnet sich ab, dass seit Übertragung einiger forstbehördlicher Aufgaben auf die Hansestadt Rostock (vgl. Kap. 3.9) die Ahndung von Ordnungswidrigkeiten einfacher wird.

Das Stadtforstamt ist Einsatzstelle für mehrere (meist 4) BUFDIs (Bundesfreiwilligendienst). Für die weitere Entwicklung des Rostocker Stadtforstes ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Erhaltung als eigenständige Organisationseinheit (effektive Kombination von Verwaltung, hoheitlichem Handeln und kaufmännischen Tätigkeiten),
- Beibehaltung naturschutzbehördlicher Aufgaben, kombiniert mit forsthoheitlichen Aufgaben,
- Beibehaltung der vier Reviere, einschließlich der Teilfunktionalisierungen,
- aufgabenorientierte Finanzausstattung und Stellenbemessung.

### 4.2 Finanzielle Bedingungen

Noch während der Aufarbeitung von „Xaver“ wurde erneut das bereits schwer geschädigte Revier Torfbrücke vom Orkantief „Felix“ und „Elon“ verwüstet. Somit wurden die Nutzungs- und Haushaltsplanungen nach 2014 erneut hinfällig.

Die wegen der extremen Xaver-Nutzung ursprünglich deutlich reduzierte Prognose für Erträge aus Holzverkauf wurde im Jahresverlauf mehrfach angehoben. Für den Haushaltsbeschluss im Juni 2015 wurde der Ansatz zunächst von 300.000 € auf 560.000 € angehoben. Im weiteren Jahresverlauf dann bis auf 676.200 € mehr als verdoppelt. Letztlich wurde ein Ertrag 787.497 € aus Holzverkäufen erzielt.

Wie bereits im Vorjahresbericht dargelegt, ist es typisch, dass während einer Sturmholzaufarbeitung die Holz mengen und korrelierenden Aufwendungen stets erhöht werden (müssen). Wegen der Sparvorgaben der Rechtsaufsicht wurden allerdings der nötige Aufwand und die entsprechenden Auszahlungs-Finanzmittel im Jahr 2015 nicht angepasst. So kam es kurz vor dem Jahreswechsel 2015/2016 zum finanziellen Engpass, da aufgrund einer fehlerhaften Haushaltsmittelinterpretation die rechtzeitige Bewilligung überplanmäßiger Gelder unterblieb. Hier mussten Auszahlungen auf den Finanzhaushalt des Folgejahres verschoben werden.

Der Sachverhalt wurde mit der Kämmerei ausgewertet, um eine Wiederholung auszuschließen.

Die Erträge aus der Vermarktung des Wildbrets konnten erneut etwas gesteigert werden. Mit 39 T€ liegen sie zwar deutlich unter dem außerordentlichen Erfolg von 2012 (gut 57 T€), übersteigen aber die Vorjahre (2013: 33 T€, 2014: 37 T€)

Auch der RuheForst entwickelte sich weiter positiv (vgl. Kap. 3.7). Hohe Einzahlungen im Produkt RuheForst bewirken jedoch nur geringe laufende Erträge im Forstamtshaushalt, da sie vielmehr Rückstellungen für künftige Bewirtschaftungsaufwendungen dienen und so künftige Ergebnisse positiv beeinflussen.

	2006	2007	2008	2009	2010
Aufwand je Einw.	3,28 €	2,20 €	2,68 €	2,32 €	1,76 €
	2011	2012	2013	2014	2015
	2,00 €	1,99 €	3,75 €	-2,76 €	2,26 €

Abb. 63: Kosten der Rostocker Heide je Einwohner (Ergebnisrechnung)

Wie viele kommunale Wälder in Deutschland dient die Rostocker Heide vor allem der Erholung und leistet wichtige Beiträge zum Naturschutz und zur Landschaftspflege, zum Immissionsschutz und zur Wasserversorgung.

Diese Leistungen im gesamtstaatlichen Interesse werden gegenwärtig nicht finanziert. In den vergangenen Jahren haben die Wohlfahrtswirkungen und Erholungsmöglichkeiten

der Rostocker Heide die Rostocker Bürger daher mit Beträgen von 1,76 bis 3,75 € je Einwohner belastet.

Nach dem einmaligen Überschuss 2014 aus der Aufarbeitung von „Xaver“ liegen die Kosten für 2015 trotz hoher Aufwendungen für die Waldunterhaltung (Sturmholzaufarbeitung, Wiederbewaldung, Infrastruktur) wegen höherer Erträge und sparsamer Bewirtschaftung mit 2,26 €/Einwohner unter dem Mittelwert bis 2013 (2,50 €/Einwohner).

### 4.3 Räumliche & technische Ausstattung

Die dienstlichen Aufgaben (Waldbrandwariendienst, Revierüberwachung, Brennholzverkauf, Wildbergung) erfordern es, dass Revierförster und Forstamtsleiter im „Revier“ anwesend bzw. zumindest erreichbar sind. Ein Wohnsitz im Dienstbereich ist daher Voraussetzung. Dass die forstlichen Aufgaben im Stadtforstamt mit weniger als 50 % des zumeist üblichen forstlichen Personals abgearbeitet werden können, ist maßgeblich auf diese Ortsgebundenheit und die Verfügbarkeit der verbliebenen drei kommunalen Forsthäuser zurückzuführen. Diese sind ebenso unverzichtbar für den ordnungsgemäßen und effek-



Abb. 64: Rückewagen und Mulchgerät zum Krananbau erhöhen die Auslastung der eigenen Forstspezialtechnik

tiven Dienstablauf wie eine von der Dienstvereinbarung zur Gestaltung gleitender Arbeitszeiten in der Stadtverwaltung Rostock abweichende Arbeitszeitregelung für Amtsleiter und Revierförster sowie für die Waldarbeiter (Lichtverhältnisse am Arbeitsort, Verbot gefährlicher Alleinarbeiten).

Unverzichtbar ist auch eine Grundausstattung eigener, flexibel einsetzbarer Technik.

Zum einen ist ihr Einsatz vielfach kostengünstiger als die Beauftragung Dritter. Zum anderen sind Unternehmer bei großer Nachfrage kaum oder gar nicht verfügbar.

Dies zeigte sich nach dem Extremniederschlag 2011 bereits bei „normaler“ Wegebau-technik und wird besonders deutlich, wenn Forstspezialtechnik benötigt wird: So konnte das Stadtforstamt nach „Xaver“ nur durch unverzügliche Verhandlung mehrere Unternehmer binden, obwohl üblicherweise für die vollmechanisierte Holzernte eine Vielzahl an Harvesterunternehmen zur Verfügung steht.



Abb. 65: Endlich wurde auch ein waldaugliches Räumschild für den Heckanbau gefunden, um Hof und Hauptwege von Schnee zu befreien.

Für die Rückung von Wert- und Stammholz und bestimmte, seilunterstützte Verkehrssicherungsarbeiten kann dagegen nur sehr schwierig und nicht in ausreichendem Maße auf externe Forstspezialtraktoren zugegriffen werden. Um logistische Engpässe, Verzögerungen und auch eine wirtschaftliche „Erpressbarkeit“ zu vermeiden, ist für solche Arbeiten eigene Technik nötig.

Zur Erhöhung der Auslastung dieser Technik und zur Verbesserung der Graben- und Wegrandpflege wurde 2015 ein Mulchkopf zum Anbau an den Rückekran des LKT als Böschungsmähgerät beschafft. Auch ein Rückewagen, um Brennholz für den Eigenbedarf des Forstamtes u. ä. zu transportieren, reduziert Stillstandszeiten.

Mit Beschaffung eines Schneeräumschildes kann künftig auf die behelfsmäßige Eigenkonstruktion zum Nachschleppen verzichtet und der auch der Hof geräumt werden.

Weiterhin wurde ein Allrad-Pkw mit 321.000 km Laufleistung ersetzt. Nach Prüfung der erforderlichen Kriterien und intensiven Probefahrten unter Forstbedingungen konnte wieder ein preiswertes Modell genutzt werden.

#### 4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit

Die Zielstellung des Forstamtes und Wege zu ihrer Verwirklichung werden vor allem über die regelmäßigen Revierfahrten im Rahmen der Dienstbesprechungen vermittelt. Hier werden forstfachliche Fragestellungen ebenso wie Naturschutzmaßnahmen oder auch touristische Arbeiten gemeinsam erörtert.

An der Auswertungs- und Informationsveranstaltung am 10. März 2015 für die Landesforstanstalt zum Arbeitsschutz nahmen der Forstamtsleiter und der für Arbeitssicherheit zuständige Revierförster teil. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden auf der nachfolgenden Dienstbesprechung mit Revierförstern und Innendienst ausgewertet und über die Reviere an die Forstwirte und den Bundesfreiwilligendienst weitergegeben.

Am 27. Mai fand die jährliche zentrale Überprüfung der PSA aller Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter Mitarbeiter (Forstwirte) statt. Die Ergebnisse wurden anschließend detailliert



Abb. 66: Arbeitsschutzschulung 2015 im Gelände

ausgewertet und die Ermittlung notwendiger Ersatzbeschaffung festgelegt. Am selben Tag wurde die Informationsveranstaltung zu verschiedenen Themen für alle Mitarbeiter



Abb. 67: Exkursion mit dem Forstverein M-V

(Verwaltung, Außendienst, Waldarbeiter) fortgesetzt. Die Informationen zum aktuellen Arbeitsschutzgeschehen (Land, Stadtverwaltung) wurden durch den FAL vorgestellt und in der Diskussion besprochen. Danach treten aktuell über 50 % der Unfälle im Wald beim Laufen zum Arbeitsort im Gelände auf. Die nachfolgenden drei Teilexkursionen führte daher zu Fuß in die Reviere Schnatermann, Hinrichshagen und Wiethagen und hatten u.a. Holzeinschlag manuell, Rückung, Holzaustrahlung, Aufforstungen, Durchforstungskonzepte, Alt- und Totholzstrategie, Umsetzung FSC-Standard, Waldtourismus, Forstschutz und Wegebau zum Inhalt.

Ziele weiterer fachlicher Fortbildung waren u. a. die Tagungen des Gemeinsamen Forstausschusses des deutschen Städtetages, die Jahrestagung des Deutschen Forstvereins in Flensburg, die Exkursion des Mecklenburger Forstvereins und die Tagung der AG Kommunalwald M-V. Die Fachexkursionen der Forstverwaltung führte nach Linstow/ins FoA Dargun zur Tagung/Exkursion „Buchenbewirtschaftung in M-V“.

Alle mit Forstschutz befassten Beschäftigten des Stadtforstamt absolvierten den Sachkundelehrgang Pflanzenschutz.

Die Schulung zur Verkehrssicherungspflicht an Bäumen fand für die beteiligten Forstwirte und Revierförster 2015 im Amt für Stadtgrün

mit externen Fachvorträgen statt. Im Stadtforstamt wurde eine interne Weiterbildung mit der Universität Rostock (Prof. Miegel, Hydrologie) als Exkursion organisiert.



Abb. 68: Kontrolle Erhaltungszustand FFH- Lebensraumtypen (Offenland) im NSG "Radelsee"

Verschiedene Mitarbeiter des Stadtforstamtes beteiligten sich an weiteren Veranstaltungen der AG Kommunalwald, der Landesforstanstalt (z. B. Beratung Forstbehörden), des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz M-V und der Ostseestiftung.

Fortbildungsangebote innerhalb der Stadtverwaltung werden je nach Bedarf genutzt.

Hinsichtlich der Arbeitssicherheit werden alle Waldarbeiter und sonstigen im Stadtwald tätigen Arbeitskräfte und alle Brennholz-Selbsterwerber von den Revierförstern nach den gesetzlichen Vorschriften unterwiesen. Dies umfasst auch weitere Arbeitsschutzvorgaben aus dem FSC-Standard. Der Innendienst wird durch den Forstamtsleiter belehrt.



Abb. 69: Einweisung der BUFDis in den rückschonenden Umgang mit Freischneidern

Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen erfolgen routinemäßig. Sie umfassen eine zusätzliche Untersuchung auf Borrelienerkrankungen.

Alle Waldarbeiter und Revierförster sind als Ersthelfer geschult.

Im Jahr 2015 kam es bei den Beschäftigten des Stadtförstamtes zu einem meldepflichtigen Arbeitsunfall, der ohne schwere Verletzungen ausging. (Prellung im Brustkorbbereich durch zurückschnellen eines Stammteiles beim Freischneiden einer Rückegasse).

## 5. Rahmenplanung & Forsteinrichtung

### 5.1 Grundlagen

Forsteinrichtung bildet die Grundlage für geregelte Forstwirtschaft in Staats- und Körperschaftswäldern.

Die Ergebnisse aus der Forsteinrichtung im Rostocker Kommunalwald umfassen wichtige Inventurdaten (Baumartenzusammensetzung, Holzvorräte, Schäden u. Ä.) und Standortangaben. Sie beinhaltet die forstliche Planung des nächsten Jahrzehnts (Holznutzung, Bestandesentwicklung, Verjüngung) und deren naturschutzfachliche Begleitung.

Das Landeswaldgesetz gibt die Bewirtschaftung nach zehnjährigen Betriebskonzepten vor (§ 11 LWaldG). 2008 war eine neue Forsteinrichtung für den Rostocker Stadtwald geplant, die gleichzeitig Grundlage für die Umsetzung des FFH-Managementplanes und damit bindend nach EU-Recht ist. Im Jahr 2019 muss eine neue Forsteinrichtung vorliegen. Bereits vorher sind die durch z. B. abgeschlossene Bodenordnungsverfahren betroffenen Waldflächen in die aktuelle Forsteinrichtung aufzunehmen, um eine rechtssichere Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Die neue Forsteinrichtung muss Standortserkundung, Waldbiotopkartierung und Forstplanung umfassen und ist wegen der einzuhaltenden Ausschreibungsfristen bereits 2016 in

die Haushaltsplanung der Folgejahre aufzunehmen.

Das aktuelle Forsteinrichtungswerk wird in wichtigen Punkten nachfolgend kurz vorgestellt:

### 5.2 Waldflächen

Die Daten der Forsteinrichtung 1998 wurden mit der aktuellen Forsteinrichtung 2012 erstmals für alle Flächen flurstücksgenau abgeglichen und in der Verwaltungszuständigkeit mit anderen städtischen Ämtern abgestimmt. Bisher im Holzboden aufgeführten Waldwege wurden nunmehr dem Nichtholzboden zugeordnet. Es ergaben sich folgende Flächenveränderungen:

Holzboden alt (1998, ohne Wege)	5.292 ha
Holzboden akt. (2012, ohne Wege)	5.307 ha
Veränderung Holzboden (durch Neuaufforstungen u. a.)	<u>14 ha</u>

Nichtholzboden alt (1998)	755 ha
Nichtholzboden neu (2012)	642 ha
Veränderung Nichtholzboden (durch Zuständigkeitswechsel u. a.)	<u>113 ha</u>

2015 konnte ein seit vielen Jahren angestrebter Grundstückstausch von Waldflächen endlich abgeschlossen werden. Zwar verringert sich die Waldfläche durch diesen Tausch um 27,5 ha, aber die Hansestadt Rostock konnte sich so in der zentralen Rostocker Heide mit Hinzunahme wertvoller Buchen-Eichen-Mischbestände arrondieren, was die forstliche Bewirtschaftung im Revier Schnatermann erleichtert. Abgegeben wurde ein Sukzessionswald in schlecht erschlossener Insellage in der Feldflur von Göldenitz.

Neuaufforstungen, Flächenübernahme von anderen Verwaltungseinheiten der Hansestadt, Flächentausche innerhalb der Stadtverwaltung und mit Externen werden in der kommenden Forsteinrichtung (2018) exakt ermittelt und eingepflegt.

### 5.3 Holzvorrat

Der Holzvorrat der Rostocker Heide hat – entsprechend des Bewirtschaftungsziels (mehr Alt- und Starkholz, Zielstärkennutzung) – zugenommen.

Die höchsten Vorräte je Hektar verzeichnen Buche, Hartlaubholz, Eiche und Kiefer.

Gesamtvorrat alt	1.220.000 Vfm
Gesamtvorrat neu	1.560.000 Vfm
<b>Veränderung</b>	<b>340.000 Vfm</b>

flächenbezogener Vorrat alt	240 Vfm/ha
flächenbezogener Vorrat neu	301 Vfm/ha
<b>Veränderung</b>	<b>61 Vfm/ha</b>

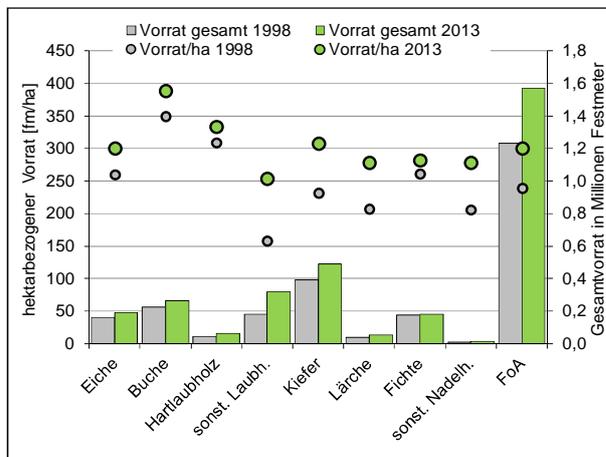


Abb. 62: Forsteinrichtung – Vorräte (vor „Xaver“)

### 5.4 Baumarten

Im Vergleich zu 1998 verschiebt sich das Verhältnis zum Laubholz. Kiefer und Fichte verlieren Flächenanteile, alle Laubholzarten gewinnen. Hauptbaumart bleibt aber die Kiefer.

### 5.5 Alter

Der Anteil der über 80jährigen Bestände steigt von 28 % (1998) auf 34 % (2012) und damit um rund 400 ha. Die Verlängerung der Umtriebszeiten und der allmähliche Übergang zu plenterartigen Waldstrukturen fördern den Aufbau von starkem und älterem Wald. Diese Strukturen entsprechen der Zielstellungen einer höheren Biodiversität in den Wäldern, grö-

ßerer Risikostreuung und der Entwicklung stärkerer und damit wertvollerer Holzsortimente.

Diese Strukturen entsprechen der Zielstellungen einer höheren Biodiversität in den Wäldern, größerer Risikostreuung und der Entwicklung stärkerer und damit wertvollerer Holzsortimente.

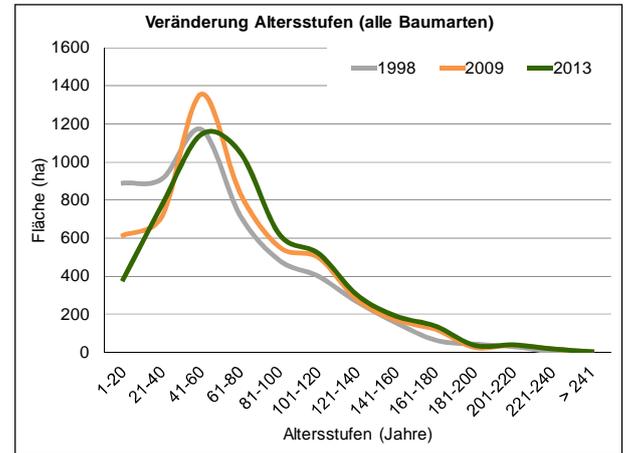


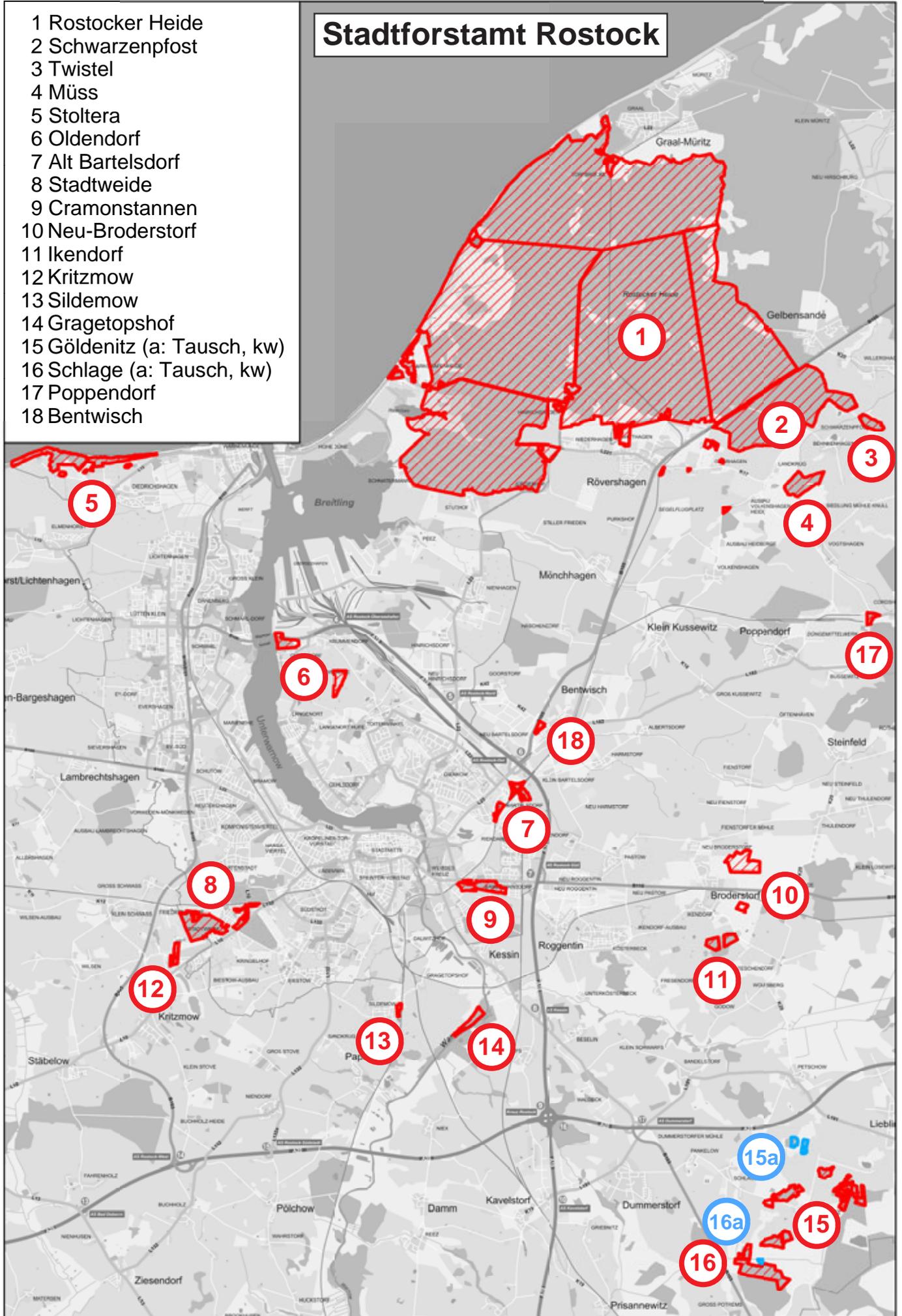
Abb. 63: Forsteinrichtung – Entwicklung der Altersstruktur des Rostocker Waldes



30.04.2015: die Teilnehmer der Waldbereisung 2015 am Aussichtspunkt im Hütelmoor

# Stadtforstamt Rostock

- 1 Rostocker Heide
- 2 Schwarzenpfost
- 3 Twistel
- 4 Müss
- 5 Stoltera
- 6 Oldendorf
- 7 Alt Bartelsdorf
- 8 Stadtweide
- 9 Cramonstannen
- 10 Neu-Broderstorf
- 11 Ikendorf
- 12 Kritzmow
- 13 Sildemow
- 14 Gragetopshof
- 15 Göldenitz (a: Tausch, kw)
- 16 Schlage (a: Tausch, kw)
- 17 Poppendorf
- 18 Bentwisch



## Stadtforstamt Rostock, Waldbereisung 29.04.2016, Revier Torfbrücke

Punkt	Abteilung	Beschreibung
1	4010	<b>Hebammenwiese</b> – Gedenkstein Ludwig Krause – Alteichen und Kiefern-Altholz nach Sturm – Sturmschneise „Elon“ und „Felix“ – Mittelteil
2	4008/ 4009	<b>Sturmschäden Kiefer/ Buche</b> – Auswirkungen Sturm auf Mischbestände – natürliche Waldentwicklung nach Katastrophe – Tourismus und Veränderungen im Wald
3	4017	<b>Reminsche Wiese</b> – historische Forstorte – Wiesen im Wald – Nutzungsmöglichkeiten von Offenflächen
4	4017	<b>Erlenbruchwald nach Seilkraneinsatz</b> – Teilprojekt „Nutzung nasser Waldstandorte“ innerhalb des Förderprojekts „Schatz an der Küste“ – Auswirkungen hoher Wasserstände auf die Nutzung – technische Alternativen und künftige Waldentwicklung
5	4016	<b>Reminsbruch</b> – Wald und Wasser – Waldentwicklung auf verschiedenen Standorten – FSC-Zertifizierung
6	4018	<b>Ostseeküstenradweg</b> – touristische Infrastruktur – Nutzungsansprüche an Waldlandschaften – Tourismuskonzept und Rostocker Heide
7	4004	<b>Habichtshorstschneise</b> – Kiefern-Jungbestand nach Sturmschaden – Waldentwicklung unter Konkurrenzdruck invasiver Arten – Wegezustand und Wegebau im Wald
8	4005	<b>Mittelholz</b> – großflächige Schadereignisse – Windwurf und Windbruch, Aufarbeitung – künftige Waldentwicklung der Schadflächen
9	4002	<b>Rosenort</b> – Bencard-Stein – Wald und Küste



Waldbereisung 2016 im Revier Torfbrücke (hier: Teich Müggenburg)



Waldbereisung 2016 im Revier Torfbrücke (hier: Weg zur Reminschen Wiese nach den Stürmen)

## Stürme schlagen erneut große Schneisen in die Heide

Nach gut einem Jahr sind die Schäden des Orkans „Xaver“ gerade beseitigt, da legen „Felix“ und „Elon“ 4000 Festmeter Holz im Wald um.

**Markgrafenheide** – Die Mitarbeiter des Rostocker Stadtforstamtes können es kaum fassen. Gerade sind die Verwüstungen vom Orkan „Xaver“ vom Dezember 2013 behoben, da haben die Stürme vom vergangenen Wochenende erneut für große Schäden in der Rostocker Heide gesorgt.

„Felix und Elon haben eine Schneise der Verwüstung im Nordteil der Heide hinterlassen“, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Zwar seien diese Schäden nicht mit denen vom Orkan „Xaver“ vergleichbar, aber trotzdem überdurchschnittlich hoch.

Zum Vergleich: 12 000 bis 14 000 Festmeter Holz – ein Festmeter entspricht einem Kubikmeter fester Holzmasse – werden jährlich in der Heide eingeschlagen und vermarktet. „Xaver“ legte rund 100 000 Bäume mit 20 000 Festmetern Holz um. Und jetzt bei „Felix“ und „Elon“ wird der Bruch auf rund 4000 Festmeter geschätzt, was immerhin rund einem Drittel des Jahreseinschlags entspricht. Vor allem den östlichsten Bereich um Markgrafenheide, den Raum Torfbrücke, hat es erneut besonders schwer getroffen.

„Wir haben schon mit den Aufräumarbeiten begonnen, doch es ist schwierig, weil viele Flächen im Moment einfach zu nass sind“, sagt Burkert Brosin aus dem Stadtforst-



Regelrechte Schneisen haben die Sturmtiefs „Felix“ und „Elon“ am vergangenen Wochenende im Norden der Heide geschlagen. Foto: Jörg Harmuth

amt. Nur dort, wo es Sandböden gebe, könne man derzeit Technik einsetzen. Mit dem Aufräumen und Vermarkten des „Xaver“-Holzes war das Stadtforstamt bis in den

Spätsommer hinein beschäftigt. Selbstverständlich, so Brosin, werde ein Großteil der betroffenen Flächen wieder aufgeforstet. Doch das könnte dauern, denn die Böden

müssten sich erst erholen. Der hohe Fichtenbestand und die permanente Nässe hätten die Böden „arm“ gemacht. Zwei bis drei Jahre könnte es unter Umständen dau-

ern, bis die Schneisen nach den jetzigen Sturmschäden aufgeforstet werden. Vor allem Laubbäume werden seit etlichen Jahren in der Rostocker Heide neu gepflanzt. Ist



# Edle Hölzer unterm Hammer: 200 000 Euro für Stämme aus MV

Elf Bieter aus ganz Deutschland konkurrieren bei der Wertholzversteigerung der Landesforst um Eichen, Eschen und Linden. Besonders begehrt ist eine Maserknolle.

Von Antje Bernstein

**Linstow** – Der Nebenbuhler lässt nicht locker. Schon wieder erhöht er sein Gebot. Doch Johann Hardkop bleibt dran. Er will das Sahnstück der Auktion: eine drei Kubikmeter große Eichen-Maserknolle. 720, 750, 800 Euro – der Preis steigt im Sekundentakt. „Jetzt hau mal langsam zu“, raunt Hardkop Richtung Auktionator und grinst. Der Hammer fällt bei 850 Euro für den Festmeter, also pro Kubikmeter Holz ohne Zwischenräume. Hardkop hat den Zuschlag. „Ein gutes Geschäft. Ich hatte mir 1050 als Limit gesetzt.“ Die Knolle – eine durch Bakterien ausgelöste Baumwucherung – kommt in sein Sägewerk nach Schönberg (Schleswig-Holstein).

Johann Hardkop ist einer von elf Bietern, die gestern bei der 24. Wertholzversteigerung der Landesforst in Linstow (Kreis Rostock) um edle Hölzer aus MV konkurrierten. 16 Forstämter sowie zehn private und kommunale Waldbesitzer verkaufen hier ihre Ware an Interessenten aus ganz Deutschland. Esche, Linde, Vogelkirsche: Zwölf verschiedene Laubbaumarten stehen im Katalog. Insgesamt 508 Festmeter Holz warten auf solvente Käufer aus der Furnier- und Sägeindustrie. Die Stämme lagern 20 Kilometer entfernt auf dem Wertholzplatz bei Nossentiner Hütte.

Die Qualität der Ware haben die Einkäufer in den vergangenen Tagen geprüft. Jetzt zählt Kalkül und Pokerface. Auktionator Mathias Re-



● Unser Holz ist richtig gut. Sonst würden die Käufer nicht aus ganz Deutschland kommen.“

**Holzvermarkter Carsten Küsel (58)**

genstein (41) ruft das nächste Angebot auf: eine stattliche Stieleiche. Genau nach Johann Hardkops Geschmack. Auch Kirschbaum und Birke hat er auf seinem Einkaufszettel. Was jahrzehntelang in Wäldern wuchs, steht bald als edles Möbelstück, Blockflöte oder Piano im Laden. Die Riesenknolle will Hardkop zu kostspieligem Tischplatten-Furnier verarbeiten.

83 Prozent der angebotenen Holzmasse sind Eiche oder Esche. Nur

131 Festmeter der gesamten Auktionsware stammen aus den Wäldern privater und kommunaler Eigentümer. „Ihr Angebot ist rückläufig“, bedauert Versteigerungsleiter Carsten Küsel (58). Dabei sei mit den Stämmen noch immer ein lukratives Geschäft zu machen. „Gutes Holz bringt gutes Geld. Und unser Holz ist richtig gut. Sonst würden die Käufer nicht aus ganz Deutschland kommen.“ Den Spitzenpreis der diesjährigen Auktion zahlen dann auch die

Einkäufer eines bayrischen Furnierwerks: 7670 Euro legen sie für eine 5,3 Festmeter große Stieleiche der Stadt Rostock hin. Rund 200 000 Euro stehen am Ende der Versteigerung insgesamt zu Buche – 42 000 weniger als im vergangenen Jahr, als noch knapp 100 Festmeter mehr den Besitzer wechselten.

Was Johann Hardkops Einkauf wert ist, zeigt sich erst im Sägewerk. „Die Maserknolle ist ein Überraschungsei“, sagt Carsten Küsel. Solch ein Exemplar hätte die Landesforst erstmals in der Geschichte der Auktion angeboten. Wer darauf bietet, zockt, denn: Was drinsteckt, sieht der Käufer erst beim Anschnitt. Im Idealfall umhüllt die Rinde dekorative Maserungen. Schlimmstenfalls ist die Wucherung innen faulig – und damit sündhaft teures Brennholz.

## Begehrter Rohstoff

**53**

**Euro pro Festmeter** – so viel zahlten Käufer im vergangenen Jahr durchschnittlich für Stamm-, Industrie- und Brennholz aus Mecklenburg-Vorpommern. Laut Agrarministerium ist die Nachfrage nach Holz aus dem Land höher als das Angebot. Deshalb seien die Preise in den vergangenen zehn Jahren deutlich gestiegen. 2005 hatte ein Festmeter im Durchschnitt aller Holzarten noch 28 bis 30 Euro gekostet. Das gute Ergebnis der Wertholzauktion bestätigte, dass sich „erstklassige Qualität aus Mecklenburg-Vorpommern weiterhin gut verkaufen lässt“, sagt Agrarminister Till Backhaus (SPD).

**Holzvermarkter Falk Oelzner (32) zeigt das exklusivste Auktionsstück: die Eichen-Maserknolle.**





Früher Wald, heute Lichtung: Revierförster Stefan Schlüter (l.) und Forstamtsleiter Jörg Harmuth begutachten die Sturmschäden. Foto: Thomas Mandt

# Baumstamm-Mikado: Förster beseitigen letzte Orkanschäden

6000 Festmeter Holz hat das Sturmtief „Felix“ Mitte Januar in der Rostocker Heide gefällt – mehr als bislang vermutet. Waldarbeiter bereiten die Aufforstung vor.

Von Antje Bernstein

**Wiethagen** – Wie riesige Mikadostäbe stapeln sich hunderte Stämme kreuz und quer. Wurzelballen stehen Kopf. Zersplitterte Kiefern bohren ihre kronlosen Spitzen in den Winterhimmel. „Das ist grausam. Hier ist alles niedergemäht. Totalschaden,“ seufzt Förster Stefan Schlüter. In Abteilung fünf seines Reviers Torfbrücke steht kaum noch ein Baum. „Alles, was Sturmtief ‚Xaver‘ Ende 2013 hat stehen lassen, hat ‚Felix‘ komplett abgeräumt.“

Das Ausmaß der Verwüstung, die der Orkan Mitte Januar in der Rostocker Heide hinterlassen hat, ist noch größer als zunächst gedacht. Der Schaden beläuft sich auf rund 6000 Festmeter – ein Festmeter entspricht einem Kubikmeter Holz ohne Zwischenräume – und damit 2000 mehr als bislang geschätzt. Was das wirtschaftlich bedeutet, sei noch nicht absehbar. Aber: „Es hat vor allem junge Bestände getroffen, die erst noch ins Geld wachsen sollten“, sagt Schlüter. Statt stattlicher Stämme müssen nun dünne Bäumchen und

kurze Abschnitte verkauft werden. Selbst in den Hölzern hat der Orkan seine Handschrift hinterlassen: So manchen Stamm durchziehen Risse. Das Ausmaß werde sich aber erst bei der Verarbeitung im Sägewerk offenbaren, so Schlüter. „Wir erfüllen trotzdem alle bestehenden Verträge.“

Normalerweise werden im Revier Torfbrücke pro Jahr rund 25 Festmeter Holz eingeschlagen. Orkan „Felix“ fällte auf gleicher Fläche bis zu 400 Festmeter binnen einer Nacht. Ungewöhnlich: Der Sturm habe dabei keine durchgängige Schneise geschlagen. „Er ist auf einer Linie von etwa vier Kilometern punktuell immer wieder in den Wald eingefahren“, erklärt Ste-

fan Schlüter. Es könnte eine Windhose gewesen sein, vermutet der Förster. Mit welcher Kraft der Sturm zuschlug, lassen hunderte gefällte Eichen, Buchen, Birken, vor allem aber Kiefern, Lärchen und Fichten erahnen: Selbst massive, gesunde Stämme hat „Felix“ in mehrere Teile zerfetzt und meterweit verstreut. „Zum Glück wurden keine Menschen oder Tiere verletzt“, sagt Schlüter.

80 Prozent der Schäden haben die Waldarbeiter binnen vier Wochen schon beseitigt, die meisten Wege sind – wenn auch von Forstfahrzeugen zerfurcht – wieder frei. An den Sammelstellen türmen sich die zurechtgesägten Stämme haushoch – rund 4800 Festmeter Sturm-

holz. Viele noch stehende Nadelbäume sind markiert. „Die müssen wir noch rausnehmen“, erklärt Stefan Schlüter. Dort, wo „Felix“ wütete, deckt dichter Reisig den Waldboden zu. „Da keimt nichts von allein. Aber Aufräumen ist unser kleinstes Problem“, betont Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth. „Hier muss auch wieder etwas wachsen. Das dauert. In den nächsten 70 Jahren ist hier Feierabend mit wirtschaftlichem Nutzen.“ So schnell wie möglich wolle er mit seinen Kollegen die kahlen Flächen aufforsten. Wenn alles gutgeht, könnte das ab dem zweiten Halbjahr klappen.

Für Stefan Schlüters Revier ist es nicht der erste Schicksalsschlag. 2011 schmälerte Hochwasser die Holzernte, zwei Jahre später mähte Orkan „Xaver“ rund 20 000 Festmeter nieder. „Die haben wir noch nicht ganz weggeräumt, da legt ‚Felix‘ nach. Nun reicht es aber auch“, befindet Schlüter. Seinen Humor hat er sich trotzdem bewahrt: „Da, wo es früher dunkel war, ist es jetzt eben hell.“ Sein Chef setzt gleich noch einen drauf: „Unsere Frühjahrstour im März wird eine Tour de Orkan“, scherzt Jörg Harmuth.

## Die Rostocker Heide

**6000 Hektar** umfasst das Waldgebiet Rostocker Heide – davon sind 5177 Hektar baumbestandene Fläche, der Rest Moore, Wiesen und Schilf. Zum Stadtforst gehören die fünf Reviere Schnatermann, Hinrichshagen, Torfbrücke, Wiethagen und

Meyershausstelle. Zwei Drittel des Waldes werden als Wirtschafts- und Erholungswald genutzt.

**53 Prozent** der Bäume in der Rostocker Heide sind Nadelhölzer wie Kiefer, Fichte und Lärche. Buchen und Eichen machen den größten Anteil unter den Laubhölzern aus.

## STURMSCHÄDEN

# Kahlschlag in der Rostocker Heide

Nach „Elon“ und „Felix“ ziehen die Förster des Stadtwaldes eine Bilanz der Verwüstung. Das Revier Torfbrücke ist am stärksten betroffen



Das Forstrevier von Stefan Schlüter ist durch die Stürme besonders stark verwüstet.



Wie viel Gewinn die Stämme der zerstörten Bäume einbringen werden, kann Forstamtsleiter Jörg Harmuth noch nicht sagen.

Fotos: Georg Scharnweber

Abgeknickte Bäume, auf dem Waldboden verteilte Äste und kahle Flächen – die Januarstürme „Felix“ und „Elon“ haben die Rostocker Heide schwer getroffen. „Sie haben eine Schneise der Verwüstung quer durch das Gebiet geschlagen“, sagt Revierförster Stefan Schlüter. Seinen Verantwortungsbereich, das Revier Torfbrücke, hat es am schlimmsten erwischt. „Vielen Bäumen fehlt die Krone, etliche hat der Wind in Stücke gerissen“, berichtet Schlüter.

Die beiden Orkantiefs sind vom 9. bis 11. Januar über Rostock hinweggefegt, teilweise mit mehr als 100 Kilometern pro Stunde. Seitdem arbeiten die Förster und Waldarbeiter der Rostocker Heide daran, die Schäden zu beseitigen und sich einen Überblick zu verschaffen. Das Ausmaß der Verwüstung ist besonders für Stefan Schlüter unbegreiflich. Dass Wind mit dieser Stärke so viel zerstören kann, sei für ihn überraschend gewesen, so der Revierförster. Derzeit gehen er und seine Kollegen davon aus, dass etwa 6000 Festmeter Holz beschädigt wurden.

Der Großteil, etwa 4800 Festmeter, ist schon zweieinhalb Wochen nach den Stürmen geräumt worden. An den Rest machen sich die Waldarbeiter in den nächsten Wochen. Bei der Organisation der Aufräumarbeiten hat das Forstamt auch den Tourismus im Blick. „Bis zum Beginn der Saison haben wir die touristisch wichtigen Bereiche geräumt“, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Gefährlich ist es aber auch jetzt schon nicht mehr, betont er. „Die Waldwege waren dieses Mal nicht so stark betroffen wie nach ‚Xaver‘“, so Harmuth.

Das schon geräumte Holz ist stapelweise an den Wegrändern im Wald aufgereiht. Von da geht es in die Sägewerke. Erst dort könne festgestellt werden, wie stark der Wind die Substanz der Stämme tatsächlich beschädigt hat, erklärt Stefan Schlüter. Davon ist auch abhängig, wie hoch der wirtschaftliche Schaden ausfällt. Denn wenn die Bäume nicht komplett verwertet werden können, werfen sie auch weniger Gewinn ab.

Erst einmal bedeutet das viele Holz aber viel Gewinn auf einen Schlag. Der Haken: Die komplett verwüsteten Stellen können nur langsam wieder aufgeforstet werden. „Für die nächsten 50 bis 60 Jahre ist hier an Wirtschaftlichkeit nicht zu denken“, sagt Jörg Harmuth.

Doch trotz der schweren Schäden im Revier Torfbrücke hat es die Rostocker Heide insgesamt nicht so schwer getroffen wie vor anderthalb Jahren. „In den anderen Gebieten gibt es im Vergleich nur kleinere Schäden“, berichtet der Forstamtsleiter. Die Revierförster würden sich gegenseitig helfen.

Wann genau sein Revier wieder hergerichtet ist, kann Stefan Schlüter noch nicht sagen. „Ich denke aber, in der zweiten Jahreshälfte könnten wir es geschafft haben“, sagt Schlüter.

Autor: Christina Milbrandt



Gerald Hinrichs vom Forstamt bereitet die Wege in der Rostocker Heide für Radfahrer und Spaziergänger vor.

Fotos (2): Thomas Niebuhr

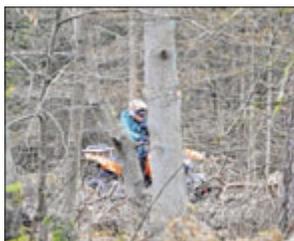
# Förster freuen sich auf Gäste – aber nicht auf Quad-Fahrer

Gegen unliebsame Waldbesucher soll hart vorgegangen werden. In der Rostocker Heide werden vor Ostern die Wege für Fahrradfahrer und Spaziergänger hergerichtet.

Von Thomas Niebuhr

**Wiethagen** – Tiefe Löcher und von großen Lastwagen zerfahrene Wege durchziehen noch Teile der Rostocker Heide. Bis Ostern ist alles wieder schick, verspricht Sven Ahrens, Revierförster von Wiethagen. „Dann wird der Schalter auf Forst auf Tourismus umgelegt.“ Traditionell erobert zu Beginn des Frühjahrs wieder Radfahrer und Spaziergänger das städtische Waldgebiet. Sven Ahrens und die anderen Revierförster fürchten aber auch die Rückkehr der Quad-Fahrer, die Menschen und Tiere in der Ruhe stören. Ein anderes Problem: Einige Reiter halten sich nicht an die ausgewiesenen Wege.

„Da gibt es noch Gesprächsbedarf“, sagt Sven Ahrens. Immer



Quad-Fahrer in der Rostocker Heide sind nicht nur für die Förster ein großes Ärgernis. Foto: Stadtforstamt

wieder würden Reiter beobachtet, die sich nicht an die Regeln halten. „Das sind nur einige, aber es werden immer wieder welche erwischt.“ Dabei gebe es doch mehr als 50 Kilometer, die genutzt werden könnten, inklusive eines Strandabschnitts, betont Sven Ahrens. Die Reiter seien im Wald sehr willkommen, versichert der Förster. So wie beim 6. Mecklenburger Osterritt, zu dem der Verein Pferdefreunde Ostseeküste und der Verein Landurlaub Mecklenburg-Vorpommern am 4. April einladen. „Das ist eine gute Gelegenheit, die Reiter zu begrüßen“, sagt Sven Ahrens.

Ganz und gar nicht willkommen sind dagegen Cross-Maschinen oder die vierrädrigen Quads in der Rostocker Heide, die teilweise sogar durch geschützte Landschaften fahren. Ein Problem, mit dem sich die Förster schon seit Jahren herumplagen. Gegen solche Fahrer möchte Jörg Harmuth, Chef im Stadtforstamt, in diesem Jahr aber mit aller Härte vorgehen. Er setzt dabei zunehmend auf die Mithilfe von Radfahrern und Fußgängern, die den weitaus größten Teil der Besucher im städtischen Wald ausmachen. „Die fühlen sich auch massiv gestört“, weiß Harmuth. Er ruft deshalb auf, Quad-Fahrer zu fotografieren und die Bilder an das Stadtforstamt zu schicken, damit die

Stadt dagegen mit Bußgeldverfahren oder sogar Strafanzeigen vorgehen kann.

„Heute hat ja jeder ein Handy dabei“, ergänzt Sven Ahrens. Er erinnert an das vergangene Jahr, als ein Touristik-Anbieter mit gleich acht Fahrern durch den Wald donnerte, dabei erwischt wurde und sich nicht einmal einsichtig zeigte. „Das ging bis vors Gericht.“ Und endete mit Strafen.

Auf einem der Hauptwege für Radfahrer zum Strand schaut Sven Ahrens bei Gerald Hinrichs und seinen Kollegen vorbei, die mit schwerem Gerät den Weg für Radfahrer, Spaziergänger und auch Reiter wieder ebenen und walzen. Gerade im Bereich Torfbrücke hätten die Stürme vom Januar große Schäden angerichtet und an einer Stelle eine fast drei Hektar große Schneise geschlagen, berichtet Förster Sven Ahrens.

Die Sturmschäden sind auch Ursache für kaputte Wege. Rund 6000 Festmeter Holz – ein Festmeter entspricht einem Kubikmeter ohne Zwischenräume – fielen Sturm „Felix“ zum Opfer. Das Holz muss nach und nach mit Lastwagen abgefahren werden, welche dann massive Spuren auf den Sandwegen hinterlassen. In den nächsten zwei Wochen bis Ostern, verspricht Sven Ahrens, sollen diese aber so weit wie möglich beseitigt sein.



Sven Ahrens, Revierförster Wiethagen

● Ostern wird der Schalter auf Tourismus umgelegt. Probleme machen uns Quad-Fahrer im Wald und einige Reiter.“

## Rostocker Heide

**6000** Hektar umfasst das Waldgebiet Rostocker Heide – davon sind 5177 Hektar mit Bäumen bewachsen, der Rest sind Moore, Wiesen und Schilf. 53 Prozent der Bäume sind Nadelhölzer. Buchen und Eichen machen den größten Anteil unter den Laubbälzern aus.

**61** Kilometer Rad- und Wanderwege durchziehen die Rostocker Heide. Dazu kommen 54 Kilometer ausgewiesene Reitwege, die zu Rundwegen geschlossen und die an den Pferdestrand angebunden sind.

**5** Reviere gehören zum Rostocker Stadtforstamt: Schnatermann, Hinrichshagen, Torfbrücke, Wiethagen und Meyershausstelle. Die Rostocker kauften ihren Wald im Jahr 1252 von Herzog Borwin III.

## WIETHAGEN

# Mit Pferd und Kutsche durch die Heide

**Wiethagen** – 120 Reiter und 82 Kutschen haben sich angemeldet und werden am Ostersonnabend auf vier verschiedenen Routen in der Rostocker Heide unterwegs sein. Der Verein „Pferdefreunde Ostseeküste“ hat gemeinsam mit dem Landurlaub Mecklenburg-Vorpommern und dem Tourismusverband MV zum 6. Mecklenburger Osterritt sowie zur Osterfahrt eingeladen.

Die Vereinsvorsitzende der Pferdefreunde, Claudia Krempin, holte eine Woche zuvor die Vorwegreiter zur Streckeneinweisung zusammen. „Unsere Touren sind für 'Genussreiter', für Warmblüter und für Quarter-Horse, die Cowboyreiter, ausgelegt. Für die Kutschen gibt es eine Route, bei der die Reiter an verschiedenen Punkten beobachtet werden können“, sagt sie. Zuvor hatte sie gemeinsam mit Katrin Hohenhaus aus Wiethagen bereits die Reitwege ausgeflagt und die Wegearten vorbereitet.

So erkundeten Ulrike und Hans-Jörn Butgereit aus Stralsund die 21 Kilometer lange, gelb ausgeflagte Strecke für Genießer. Rotweiß beflaggt die 23 Kilometer für Cowboys, die Falco Behncke unter die Hufe nahm. Auch Revierförster im Ruhestand Roland Giering hatte gesattelt. Die Warmblüter werden in Schritt und Galopp 26 Kilometer absolvieren. „Die Reitwege sind im Landschaftsschutzgebiet mit dem Stadtforstamt erarbeitet und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Reiter angepasst. Der Ritt am Strand wurde auf 200 Meter verlängert“, sagt Claudia Krempin.

In der Rostocker Heide findet der Osterritt mit seinem Pferdegezapfel zum Vertreiben der bösen Geister nach 2012 zum zweiten Mal statt. 2010, 2011 und 2013 ging es durch die Schwinzer Heide zwischen Karow und Goldberg. 2014 hatte die Griese Gegend bei Neu Kaliß die Reiter zu Gast.

Wenn sich am Sonnabend um 9 Uhr der Tross in Bewegung setzt, haben die Reiter nur einen Wunsch: Möge der Wettergott ihnen hold sein. *Jürgen Falkenberg*



*Hans-Jörn und Ulrike Butgereit reiten mit.*

Foto: Jürgen Falkenberg



Der Arbeitskopf des „Harvesters“ fällt, entastet und zersägt Bäume im Sekundentakt.

Fotos: Klaus Walter

# Großes Aufräumen ein Jahr nach Monstersturm „Xaver“

Mitten in Markgrafeneheide ist seit gestern eine automatische Baumfällmaschine im Einsatz. Das Ungetüm holt energisch Bruchholz aus dem Wald.

Von Klaus Walter

**Markgrafeneheide** – Im Wäldchen zwischen Waldweg und Heidetreff in Markgrafeneheide geht es ruppig zu: Eine Holzvollerntemaschine (englisch: Harvester) ist im Einsatz. „Eine Sicherungsmaßnahme“, wie Revierförster Christoph Willert sagt. Der Wald ist nah an die Wohnhäuser herangewachsen, und auch dort gab es beim Sturm „Xaver“, der sich im Dezember 2013 in der Rostocker Heide austobte, jede Menge Bruchholz. Jetzt wird aufgeräumt: Eine Woche lang werden Spezialisten der Firma Pragst aus Torfbrücke mit ihrem Harvester in Markgrafeneheide im Einsatz sein.

Dass die Maschine erst jetzt anrücken konnte, hat seine Gründe. „Nicht nur der Wald war an die Häuser herangewachsen, auch die Grundstücke der Anwohner“, sagt der Markgrafeneheider Ortsbeiratsvorsitzende Jürgen Dudek. Einige Anwohner hatten seit vielen Jahren einen Teil der städtischen Waldfläche hinter ihren Häusern mitgenutzt. Die meisten zahlten Pacht dafür an die Stadtkasse, doch auch etwas „Wildwuchs“ war dabei. Um

die Sturmschäden dort zu beseitigen, Bruchholz auszuräumen und umgestürzte Bäume zu entfernen, musste erst Platz geschaffen werden.

„Zunächst mussten Zäune zurückgebaut und manches Bauwerk abgerissen werden“, sagt Förster Willert. „Vorher war kein Durchkommen.“ Jetzt soll zwischen den Gärten der Anwohner und dem Baumbestand eine Gasse entstehen. Zum einen breit genug, um dort bei Bedarf – und auch, wenn es

●● Nächste Woche noch ein Waldweg, dann ist Markgrafeneheide klar zur Saison.“

Christoph Willert

beim nächsten Sturm wieder Bruch gibt – mit Forstmaschinen arbeiten zu können. Zum anderen soll auf diese Weise ein Sicherheitsabstand zur Wohnbebauung geschaffen werden – damit umstürzende Bäume die Häuser nicht gefährden.

Anwohnerin Helga Rückert sieht die Arbeiten mit gemischten Gefühlen. „Ja, wir haben wieder mehr Licht auf den Grundstücken, mehr Sonne in den Gärten“, räumt sie ein. „Aber auch der Wind kann

jetzt wieder ordentlich anfassen.“ Revierförster Willert kennt die Sorgen. Bei jedem Eingriff der Forst in den Wald werde auch Angriffsfläche für den Wind geschaffen, erklärt er. Andererseits erhielten die verbleibenden Bäume mehr Licht, würden schnell kräftiger und standfester werden. „In zwei, drei Jahren ist von dieser Arbeit hier nichts mehr zu sehen“, verspricht er – und macht den Anwohnern einen Vorschlag: „Wenn sie ein paar Sträucher pflanzen wollen, um dem Wald zu helfen – das Forstamt stellt die Sträucher bereit.“ Die Resonanz der Anwohner ist verhalten. Ortsbeiratschef Dudek verspricht, die Anregung im Beirat zu diskutieren.

Vor allem Kiefernstämme holt der Harvester aus dem Wäldchen. „Einen Teil davon können wir noch gut vermarkten“, sagt der Revierförster. Rund 6000 Euro werde die Aufräumaktion kosten – durch den Verkauf des Holzes käme zumindest ein Teil der Kosten herein. Nächste Woche wird der Harvester noch einen Wanderweg begründen. Willert: „Dann ist Markgrafeneheide klar zur Saison.“

## Holz ist „Xavers“ Erbe

**100 000** Bäume sind dem Sturm „Xaver“ im Dezember 2013 zum Opfer gefallen. Am 5. Dezember 2013 gegen 18 Uhr fielen die ersten Stämme, 36 Stunden lang tobte der Sturm.

**40 000** Festmeter Holz sind das Erbe des Sturms, dreimal so viel, wie sonst pro Jahr in der Heide geerntet wird.



Förster Christoph Willert und Ortsbeiratschef Jürgen Dudek.

# Rostocks Wald füllt die Stadtkasse

Ein Dünen-Durchbruch der Ostsee wird für den Bereich Rosenort erwartet. Wissenschaftler dokumentieren Entwicklung der Moore.

Von Thomas Sternberg

**Markgrafenheide** – Rostocks Wald steht ökologisch gut da, bietet einen der beeindruckendsten Naturräume Deutschlands und füllt die Stadtkasse. Darüber hat gestern das Stadtforstamt Vertreter der Bürgerschaft, der Stadtverwaltung, von Ortsbeiräten und Naturschutzverbänden bei der Präsentation des Forstberichtes 2014 informiert.

Geld hat vor allem der Orkan „Xaver“ gebracht. „Wir haben im vergangenen Jahr dreimal so viel Holz eingeschlagen wie üblich“, sagt Revierförster Sven Ahrens. Durch die Sturmschäden konnten mehr als 40 000 Festmeter Holz verkauft werden. Ein Festmeter bringt rund 80 Euro. Doch das wirtschaftlich gute Ergebnis bleibt eine Ausnahme, in den folgenden Jahren wird deutlich weniger verdient.

„Der Sturm hat gerade Bäume umgehauen, die eigentlich noch wachsen sollten und in einigen Jahren mehr Erträge gebracht hätten, und in den nächsten Jahren müssen wir den Holzeinschlag zurückfahren, um die Lücken wieder auszugleichen“, liefert Forstamtsleiter Jörg Harmuth die Begründung. Außerdem werde in den kommenden Jahren intensiv aufgeforstet.

Darüber, dass die Wildschweine nicht mehr durch Markgrafenheide streifen, freut sich Jürgen Dudek, Vorsitzender des Ortsbeirates Heide. „Seit zwei Jahren kommen sie nicht mehr“, sagt Dudek. Revierförster Christoph Willert informiert, dass rund 50 Wildschweine rund um den Ort geschossen wurden. „Wir haben vor allem die Tiere ausgeschaltet, die wussten, wo es im Ort etwas zu holen gibt“, erklärt Willert. Hinrich Zoller, Biolo-

## Stadt kauft Waldgebiet von Fürst Borwin III.

**Die Rostocker Heide** ist eines der letzten geschlossenen Waldgebiete an der deutschen Küste. Fürst Borwin III. hat es 1252 an Rostock verkauft. Die brauchte das Holz dringend zum Neubau von Häusern nach einem Stadtbrand sowie für den Schiffbau. 1992 bekam Rostock die Anfang der 50er

Jahre verstaatlichten und teilweise militärisch genutzten Flächen zurück. Im selben Jahr beschloss die Bürgerschaft, ein Stadtforstamt zu bilden. Die Hansestadt gehört bundesweit zu den fünf größten kommunalen Waldeigentümern. Seit 2012 ist die Stadt auch für die vier Naturschutzgebiete zuständig.



Amtsleiter Jörg Harmuth (r.) und Revierförster Christoph Willert beschreiben Schutz, Pflege und Erlebbarkeit der Moore. Foto: Thomas Sternberg

ge an der Universität Rostock, hat den Wildschweinen Sender verpasst und so ihre Wanderwege in den Ort erkundet. So war schnell klar, welche Schweine geschossen werden mussten, damit sie ihr Wissen nicht an die nächste Generation weitergeben konnten.

Jörg Harmuth steht auf dem Dünenkamm und zeigt in Richtung Rosenort: „Sieben Kilometer Wasser, Strand und Wald – sonst nichts, das bietet kein Nationalpark in Deutschland“, ist er überzeugt. Kein Küstenschutz, alles absolut naturbelassen und nur zu Fuß und per Rad zu erreichen. Das locke zwar

auch illegale Strand-Zelter an, doch das Problem habe man im Griff, so Harmuth. „Wir warten bei Rosenort seit einigen Jahren auf den Durchbruch der Ostsee, der Salzwassergehalt der Moore erhöht sich dann“, ergänzt Angelika Stoll, die im Forstamt für den Naturschutz verantwortlich ist. Dieser Durchbruch sei gewollt, auch wenn dadurch Waldfläche verloren gehe, so Stoll. Weil dort alles so einzigartig sei, hätten die Universitäten Potsdam und Rostock Messfelder angelegt und dokumentieren die Entwicklung im Schutzgebiet „Heiliger See/Hüttelmoor“.

## Umwelt Der Wald leidet noch immer

Verwüstungen des Orkans „Xaver“ im Dezember 2013 wirken nach. Vandalen beschäftigen Förster.



Forstamtsleiter Jörg Harmuth erklärt bei der Waldbereisung die Entwicklungen in der Rostocker Heide und die Schäden durch „Xaver“ im Dezember 2013.

Quadfahrer, Wildcamper und illegale Lagerfeuer – Rostocks Stadtförster rüsten sich für die anstehende Sommersaison. „Wir fungieren hier mittlerweile als Naturschutzbehörde“, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Aufgrund dieser Dauerbeschäftigung bleibe für die wichtigen Aufgaben der 22 Mitarbeiter in der Rostocker Heide wenig Zeit.

Dabei haben sie viel zu tun, wie bei der traditionellen Waldbereisung von Stadtförstern, Umweltsenator Holger Matthäus (Grüne), Vertretern von Naturschutzvereinigungen und Bürgerschaft am Donnerstag deutlich wurde. Bei dieser Gelegenheit stellten die Waldhüter auch den Forstbericht 2014 vor. Demnach war das vergangene Jahr von den schweren Verwüstungen des Orkans „Xaver“ im Dezember 2013 geprägt. Durch den enormen Holzabschlag von 41 500 Festmetern und den Holzverkauf konnten zwar die Kassen gefüllt werden, aber die Mitarbeiter mussten dafür auch das Dreifache im täglichen Arbeitseinsatz leisten.

„Es hat leider viele junge Bäume getroffen, die eigentlich auf längere Sicht den Holzumsatz bringen sollten“, bedauert der Forstamtsleiter. Diese sollten durch ihre natürliche Aussaat den Bestand um das Zehnfache bereichern. Langfristig soll der Holzumschlag nun wieder verringert werden. Nach den Holzarbeiten wurden rund 3500 laufende Meter der Waldwege saniert und zusätzlich 70 000 von Unternehmern instandgesetzt.

Die eingerichtete Hundeauslaufzone hat sich laut Forstbericht inzwischen zum Publikumsmagneten entwickelt. Des Weiteren hatten die Revierpächter mit dem Schwarzwildbestand in Markgrafenheide zu kämpfen, da die Wildschweine innerhalb der Privatgrundstücke enorme Schäden verursacht haben. Die Tiere wurden vorher eingefangen und mit Sendern ausgestattet, denn nicht jedes Wildschwein verlässt freiwillig den Wald, um seine Nahrung in den Wohngebieten zu suchen. Nach der Auswertung wurden insgesamt 50 Übeltäter erlegt.

Darüber hinaus wurden die natürliche Küstendynamik und die Entwicklung des Hütelmoors zum Gesprächsthema der anwesenden Naturschützer. „Das ganz Besondere an diesem Gebiet ist sein außergewöhnlicher Artenreichtum, da hier mehrere Lebensräume aufeinander treffen“, sagt Joachim Schmidt. Er betreut seit Jahren ehrenamtlich das Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiet. An insgesamt vier Stellen werden von Wissenschaftlern der Universitäten Potsdam und Rostock Forschungen betrieben. Auch im vergangenen Jahr stellten sie dabei fest, dass lediglich eine Sturmflut die Süßwasserbestände der Umgebung gefährden könnte.

Im Bereich des Köhlerhofes ist eine Bushaltestelle im Gespräch, damit Urlauber, Spaziergänger und Radler die Umgebung auch ohne Auto besser erreichen.



Am frühen Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer, um 19 Uhr mussten sie gehen.

Foto: Roger Kähler

# Förster löst illegales Festival am Strand auf

Rund 300 Personen feierten im Landschaftsschutzgebiet. Eine Bar und ein Musikzelt mit Notstromversorgung gehörten dazu.

Von Thomas Sternberg

**Torfbrücke** – Wenn die Bässe durch die Rostocker Heide dröhnen und Rehe und Wildschweine nervös werden, kann der Förster nicht ruhig bleiben. Das Rostocker Forstamt hat am vergangenen Sonnabend gemeinsam mit der Polizei ein illegales Festival mit rund 300 Personen am Strand bei Torfbrücke im Landschaftsschutzgebiet Rostocker Heide aufgelöst.

„Ich bin selber auf Streife gewesen und habe die große Zuwanderung durch den Wald zur Party gegen 14.30 Uhr erlebt“, berichtet Revierförster Roger Kähler aus dem städtischen Forstamt. Am Strand stand ein Musikzelt und eine richtige Bar mit Getränkeauschank, alles über ein Notstromaggregat versorgt. Auf Nachfrage sei ihm mitgeteilt worden, dass das alles nur eine Geburtstagsparty für einen kranken Freund sei. Inzwischen hatte sich auch der Zeltplatz in Graal-Müritz bei ihm gemeldet, denn dort hatten die Festivalteilnehmer ihre Autos abgestellt. Roger Kähler informierte die Polizei und bat um Hilfe.

„Wenn sich 300 Leute illegal am Strand treffen und Alkohol trinken, dann müssen sie dort nicht mit zwei Beamten auftauchen“, erklärt Poli-



Yvonne Hanske, Polizeisprecherin

zeisprecherin Yvonne Hanske, warum aus dem Polizeirevier Dierkow gleich fünf Streifenwagen am Einsatzort waren.

Gemeinsam haben wir entschieden“, sagt Roger Kähler, „die Veranstaltung unbedingt noch im Helten aufzulösen“. Dem Veranstalter sei darum mitgeteilt worden, dass ab 19 Uhr der Abbau aller Anlagen zu erfolgen habe.

Inzwischen hatten Polizeirecherchen ergeben, dass dort keine Geburtstagsparty, sondern das illegale Festival „Ripp un Roegen“ stattfindet. Die Teilnehmer am Festival waren alle durch ein blaues beziehungsweise orangefarbenes Armband gekennzeichnet. Die Veranstalter akzeptierten die Aufforderung. „Um 20 Uhr haben wir den Strand beräumt und sauber abgenommen“, so Kähler.

Der Leiter des Forstamtes, Jörg Harmuth, verweist darauf, dass der

●● Wenn sich 300 Leute illegal treffen und Alkohol trinken, dann muss man

nicht zwei Beamte schicken.“



Jörg Harmuth, Leiter Rostocker Forstamt

grobe Verstoß im Landschaftsschutzgebiet geahndet werde. „Die Verantwortlichen werden mit einer Geldbuße im unteren vierstelligen Bereich rechnen müssen“, sagt Harmuth. Die Höchststrafe ist mit 50 000 Euro festgeschrieben.

Auch wer illegal zeltet oder ein Feuer macht, muss mit einem Strafgeld rechnen. 75 Euro sind dann fällig. Rund 20 Anzeigen werden in den Sommerwochen im Strandbereich der Rostocker Heide aufgenommen. Allein das Übernachten im Schlafsack ist erlaubt.

Am Strand im Landschaftsschutzgebiet werde pro Jahr eine einzige Veranstaltung per Ausnahmegegenehmigung erlaubt, informiert Revierförster Kähler. „Mehr verträgt dieser sensible Naturraum nicht“, so Kähler. Doch das Festival vom Sonnabend sei weder im Amt angefragt, geschweige denn erlaubt worden.

●● Die Veranstalter müssen mit einer Strafe im unteren vierstelligen

Bereich rechnen.“

# Waldtag rund ums Fahrrad

In der Rostocker Heide können Familien am 5. September einiges erleben.

**Wiethagen** – Die Rostocker Heide ist durch ihre gute Anbindung und gepflegten Waldwege bestens dafür geeignet, mit dem Fahrrad erkundet zu werden. Um Radfreunde dazu anzuregen, laden das Stadtforstamt Rostock, die Tourismuszentrale und der Köhlerhof am 5. September unter dem Thema „Wald und Rad“ zum Waldtag ein.

„Die Radwege in Richtung Rostocker Heide wurden im Herbst alle kontrolliert und im Frühling ausgebessert. Die Anbindungen von Rostock an die Heide sind also eigentlich perfekt“, erklärt Bausenator Holger Matthäus (Grüne), der

die Radwege auch gerne in seiner Freizeit erkundet. Diese guten Bedingungen hat das Stadtforstamt zum Anlass genommen, seinen nächsten Waldtag unter das Motto „Wald und Rad“ zu setzen.

Rund um dieses Thema wird es am 5. September von 10 bis 15 Uhr ein buntes Programm für die ganze Familie geben. „Die Aktion findet auf dem Gelände des Forstamtes, auf dem Forst- und Köhlerhof und in den dazwischenliegenden Waldflächen statt“, erklärt Forstamtsleiter Jörg Harmuth.

So wird es im Forstamt neben einer Pilzberatung, Motorsägen-Vor-

führungen und anderen holz-, natur- oder jagdbezogenen Themen auch einen Stand des Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) und des Fahrrad-Händlers Thon aus Graal-Müritz geben. „Wir werden einen Fahrradparcours aufbauen. Das ist immer besonders für Kinder eine schöne Sache“, erzählt Gregor Mandt vom ADFC. Bei einem kleinen Wettbewerb werden dort auch Preise zu gewinnen sein. Der Fahrradclub werde außerdem um 9.30 Uhr eine Tour vom Universitätsplatz aus bis zum Forstamt unternehmen. Dazu seien alle Interessierten herzlich eingeladen.

Der Zweirad-Fachhandel Thon wird an seinem Stand nicht nur Elektro-Räder, sondern auch Tret-Mobile zum Ausprobieren anbieten. „Damit kann beispielsweise der Weg bis zum Köhlerhof zurückgelegt werden“, schlägt Hans-Ulrich Thon vor. Auf dem Forst- und Köhlerhof im Wiethagen 13 haben die Besucher dann nicht nur freien Eintritt und können sich die Teerschmelerei einmal genauer anschauen, sondern finden auch Kunsthandwerkliches vor.

Ein ganz exklusiver Programmpunkt erwartet die Gäste gegen 14 Uhr beim Stadtforstamt. „Es wird eine Geweihversteigerung geben“, kündigt Forstamts-Mitarbeiter Stefan Schlüter an und lässt seinen Kollegen Sven Ahrens einen prächtigen 20-Ender präsentieren, den es am Waldtag zu ersteigern gibt.

Nele Reiber



Gestalten den Aktionstag „Wald und Rad“: Gregor Mandt (v.r.), Bau- und Umweltsenator Holger Matthäus, Forstamtsleiter Jörg Harmuth, Stefan Schlüter, Hans-Ulrich Thon und Sven Ahrens.

Foto: Nele Reiber

# Rostocker Heide ausgezeichnet

## Zertifizierter Stadtforst begeht 8. Waldtag



Forstamtsleiter Jörg Harmuth (links), Tourismusdirektor Matthias Fromm: Ganzjährige Freizeittrends.

Foto: KAZI

Die Rostocker Heide ist erneut mit dem Zertifikat FSC (Forest Stewardship Council) ausgezeichnet worden. Ein Prädikat, das nicht selbstverständlich ist, denn in Deutschland sind nur etwa zehn Prozent aller Waldflächen nach FSC zertifiziert. „Mit 6000 Hektar Waldfläche ist die Hansestadt unter den fünf größten kommunalen Waldbesitzern in Deutschland“, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Das Zertifikat kennzeichnet wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig erzeugte Produkte des Waldes durch ein Gütesiegel. Das aktuelle Prädikat ist bis 2020 gültig, Kontrollen laufen aber trotzdem jährlich, erklärt der Forstamtsleiter.

Neben der Auszeichnung für die nachhaltige Bewirtschaftung des Forsts gilt die Heide zudem als Touristenmagnet der Hansestadt. „Die Rostocker Heide ist neben Warnemünde und der Innenstadt in der Tourismuskonzeption 2022 als eines der drei touristischen Zentren festgeschrieben worden“, sagt Tourismusdirektor Matthias Fromm. Der Vorteil der bewaldeten Gegend sei vor allem, dass sie ganzjährig attraktiv sei und dem Tourismus in der Nebensaison zu einem noch größeren Aufschwung verhelfen könne, so Fromm. „In der Heide können viele Freizeittrends bedient werden, die ganzjährig ausgeübt werden, wie Wandern oder Biken“, sagt der Tourismusdirektor.

Um die Heide bei Einheimischen und Besuchern noch attraktiver zu machen, veranstalten Stadt und Forstamt jährlich einen Waldtag. Dabei können die Besucher die Heide besser und auch von einer anderen Seite kennenlernen. „Wald soll Spaß machen und nicht immer nur mit negativen Aspekten wie Abholzung Schlagzeilen machen“, so Forstamtsleiter Harmuth. Im letzten Jahr konnte der Waldtag etwa 1200 Besucher verzeichnen. Beim 8. Waldtag am Sonnabend erwarten die Veranstalter wieder bis zu 1000 Besucher – je nach Wetterlage, so Harmuth. *Katrin Zimmer*

### EXTRA

#### Waldtag – das Programm

Unter dem Motto „Wald und Rad“ bieten Stadtforstamt, Tourismuszentrale und der Forst- und Köhlerhof am Sonnabend von 10 bis 15 Uhr ein Programm mit Fahrradparcours, Pilzberatung, Motorsägenführungen, Basteln mit Naturmaterialien und eine Versteigerung von Geweihen an. Kultureller Höhepunkt ist die Lesung der Schauspieler Volker Herold und Hans-Heinrich Hardt. Am Forst- und Köhlerhof können Besucher Holzschindeln herstellen, die Zeichenkohlefabrik besuchen, Jagdhornbläsern lauschen und Teeröfen ansehen. Auf einer Hebebühne am Forstamt haben sie dieses Jahr erstmals die Möglichkeit, die Heide von oben zu sehen.



Auf einer Fläche von knapp 8,5 Hektar toben die Hunde mit ihren Artgenossen umher.

Fotos: Mathias Otto

## JÜRGESHOF

# Hundereich in der Heide: Hier kann Bello mal richtig toben

Die einzige Hundeauslaufzone im Land wird gut angenommen.  
Nach zwei Jahren konnten schon 10 000 Besucher gezählt werden.

Von Mathias Otto

**Jürgeshof** – Ein Paradies für Vierbeiner: Ohne Leine dürfen die Hunde in ihrer Auslaufzone zwischen Jürgeshof und Niederhagen toben. Auf knapp 8,5 Hektar toben sie mit ihren Artgenossen oder apportieren hastig Stöckchen. Für die Herrchen ist die Fläche nicht mehr wegzudenken. Einige treffen sich regelmäßig zum Hund-Mensch-Nachmittag. Das Besondere: Ein derartiges Gebiet ist laut Roger Kähler, Revierförster und zuständig für den Bereich Schnattermann, einzigartig im gesamten Bundesland.

Er zieht Bilanz: „In den ersten zwei Jahren konnten schon fast 10 000 Besucher gezählt werden. Ein solches Gebiet für Hunde zur Verfügung zu stellen, war eine gute Entscheidung.“ Der Vorschlag kam damals von der Zahnarzthelferin Maike Herkommer, die selbst zwei Hunde besitzt und die sie oft anleinen musste. „Ich habe eine

Hundeauslaufzone in Dänemark entdeckt und war mir sicher, so etwas ist auch hier möglich. Ich habe daraufhin unserem zuständigen Förster davon berichtet“, erinnert sie sich. Roger Kähler war begeistert und forschte nach.

Ein Gebiet wurde schnell gefunden. Vor neun Jahren ist in dem Revier bei Jürgeshof als Ausgleichsmaßnahme für ein größeres Bauvorhaben eine Fläche aufgeforstet und eingezäunt worden. Der Zaun ist intakt. Es musste also nichts neu angeschafft werden. „Innerhalb von zwei Monaten haben Land und Landesforst zugestimmt“,

so Kähler. Seit Oktober 2013 steht er für Hundebesitzer offen. Auf diesem Waldgrundstück befinden sich eine zwei Hektar große Wiese, zwei Wasserlöcher, ein Unterstand, mehrere Bänke sowie ein ein Kilometer langer Rundweg.

Kaum war dieses Gebiet freigegeben, bildeten sich kleine Gruppen, die sich seitdem regelmäßig

treffen. Eine der Teilnehmer ist Petra Mühlenbeck. „Man kommt ins Gespräch und die Tiere haben ihren Spaß. Manchmal sind mehr als zehn Hunde bei unserer Mittwochs-runde dabei, zwei haben sich sogar schon ineinander verliebt“, sagt sie.

Dadurch, dass die Fläche durch einen Zaun gesichert ist, können die Tiere auch nicht beim Toben auf die Landesstraße laufen und sich verletzen. „Vierteljährlich wird er überprüft und bei Bedarf re-

pariert. Die Wiese und der Rundweg werden zudem zweimal im Jahr gemulcht“, so Kähler.

Er macht zudem auf den „Waldtag rund ums Fahrrad“ aufmerksam, der morgen von 10 bis 15 Uhr in der Rostocker Heide stattfindet. Am Gebäude des Stadtforstamtes, auf dem Gelände des Forst- und Köhlerhofes und in den dazwischenliegenden Waldflächen der Rostocker Heide wird ein Programm rund um das Thema Wald und Rad geboten.

●● Ein solches Gebiet für Hunde zur Verfügung zu stellen, war eine gute Entscheidung.“

**Roger Kähler,  
Revierförster**



Revierförster Roger Kähler (Mitte) trifft sich mit der Mittwochs-Hund-Mensch-Gruppe in der Hundeauslaufzone.

WALDTAG

# Großartige Einblicke in die Rostocker Heide



Ersteigerten Geweihe: Claudia Barlen und ihre beiden Söhne Johann und Alfred

Fotos: MICHAELA KLEINSORGE



Besucherin Jena Dürschke bewundert den Schmuck aus Naturmaterialien von Erich Thomas

## Angebot reicht von Versteigerungen und kulturellen Darbietungen bis zu leckerem Wildschweinbraten

Trotz durchwachsener Wetterlage hat es am Sonnabend viele Besucher in die Rostocker Heide gezogen. Das Stadtförstamt hatte mit der Tourismuszentrale und dem Köhlerhof zum 8. Waldtag geladen und der stand unter dem Motto „Wald und Rad“. Bereits am frühen Vormittag wurde vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club eine Radtour organisiert und Zweiradexperte Hans-Ulrich Thon aus Graal-Müritz organisierte erstmalig Beratungen und Probefahrten zu Fahrrädern und E-Bikes.

Denn die Heide gehört mit ihren vielen Facetten zu den beliebtesten Tourismus-Attraktionen der Region und wird immer öfter mit dem Rad erkundet. „Für mich ist der Wald die pure Erholung vom Alltagsstress“, sagt Umweltsenator Holger Matthäus (Grüne). Das spezielle Klima biete hervorragende Bedingungen für Bewegung in der Natur und die nutze er regelmäßig, so Matthäus. Nordic Walking und Wandern gehören nicht nur am Strand zu den beliebtesten Aktivitäten der Rostocker und Urlauber, sondern auch in der Heide.

Erich Thomas aus Ribnitz stellte seine selbst gefertigten Schmuckstücke aus gesammeltem Laubholz, Bernstein und Silber zur Schau. So erhielten die Besucher einen Eindruck, was sich aus den Schätzen der Natur alles herstellen lässt. Die Kinder durften mit Naturmaterialien basteln. Pilzberatungen, Holzbildhauerarbeiten oder eine Technikschaue mit Motorsägen-Vorführung brachten weitere Spannung. Ganz neu war eine Versteigerung von Geweihen. Die Einnahmen sollen die Stadtkasse aufbessern. So durfte jeder Besucher mitbieten. Die 17 kleinen Gehörne und bis zum Sechzehnder großen Geweihe wechselten zwischen 15 und 70 Euro schnell den Besitzer. „Es handelt sich hier um Geweihe von Unfalttieren, Fundstücke aus dem Wald oder eingezogene Geweihe“, sagt Stadtförstamtsleiter Jörg Harmuth. Ein weiterer Höhepunkt war die Auffahrt mit dem Hubwagen. Über den Baumkronen der Rostocker Heide offenbarte sich ein phänomenaler Ausblick über Rostocks grüne Oase.

So wurde Naturliebhabern beim Waldtag einiges geboten, der Köhlerhof beteiligte sich ebenfalls. Hier wurde die Herstellung von Holzschindeln oder der Besuch einer Zeichenkohlefabrik zum Erlebnis. Eine Lesung, Jagdhornbläser und deftiger Wildschweinbraten rundeten den gelungenen Tag rund um den Wald ab.

MICHAELA KLEINSORGE



Für Kinder bot der Waldtag in der Rostocker Heide vor allem Spaß in der Natur: Die Urlauber Frida (3) und Leopold Reichel (5) aus Bayern kletterten auf einer alten Wurzel. Fotos: Dietmar Lilienthal (3), Johanna Hegermann (1)

# Rostocker erkunden die Heide beim Waldtag

Der Aktionstag der Hansestadt befasste sich mit dem Motto „Wald und Rad“. Das Stadtforstamt erwartet erneut hohe Einnahmen durch Holzverkauf.

Von Johanna Hegermann

**Wiethagen** – Zum achten Mal hat am Wochenende der Waldtag in der Rostocker Heide stattgefunden. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Stadtforstamt, von der Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde sowie vom Forst- und Köhlerhof Wiethagen. An zahlreichen Stationen wurden Besucher unter anderem über das Motto des diesjährigen Aktionstags „Wald und Rad“ informiert.

„In der Rostocker Heide haben wir ein dichtes und gut ausgebautes Radwegenetz“, sagt Oberförster Jörg Harmuth. In der etwa

6000 Quadratmeter großen Fläche des Waldes bietet es sich an, mit dem Fahrrad durch relativ unberührte Natur zu fahren. Die Landschaft befindet sich im Besitz der Hansestadt. „Damit gehört sozusagen jedem der 200 000 Einwohner ein Teilstück von 300 Quadratmetern“, erklärt Holger Matthäus, Senator für Bau und Umwelt. Bundesweit zählt Rostock derzeit zu den fünf größten kommunalen Waldeigentümern.

Ein weiterer Grund für das Thema ist die Installation eines Radmonitors in Markgrafenheide. „Seit dem Aufbau im Juni wurden über 37 000 Radfahrer gezählt“, erzählt

Harmuth. Die Landesgeschäftsführerin des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC), Gabriele Meyer, unterstützt die Aktion des Forstamtes. „Wir finden, es passt hervorragend zusammen. Mit dem Rad kann man den Wald ganz anders erfahren“, sagt die 39-Jährige.

Unvermeidbar wurde ebenfalls über das Thema Holz gesprochen. Bereits 2014 wurden unter anderem durch das Sturmtief „Xaver“ knapp 42 000 Festmeter Holz verkauft. Damit konnte eine Rekordsumme von über zwei Millionen Euro erwirtschaftet werden. Zum Vergleich: In den sonstigen Jahren werden durchschnittlich 600 000 bis 900 000 Euro eingenommen. „Normalerweise schlagen wir in einem Jahr nur zwischen 9000 und 13 000 Festmetern“, berichtet der stellvertretende Amtsleiter, Burkert Brosin.

Durch die Stürme „Felix“ und „Elon“ verspricht nun auch 2015, ein ertragreiches Jahr zu werden. Bis Juli wurden 9810 Festmeter



Der Radmonitor in Markgrafenheide hat seit Juni mehr als 37 000 Radfahrer in der Rostocker Heide gezählt.

Jörg Harmuth (53), Oberförster

Holz abgetragen, davon 7192 allein durch die Aufräumarbeiten nach den Stürmen. Der Wert von Laubholz liegt derzeit bei 50 Euro pro Festmeter. Nadelgehölze würden sich für circa 70 bis 90 Euro verkaufen lassen. „Wieder wurden im Revier Torfbrücke besonders große Schäden angeichtet“, so Brosin. Seit Januar würde in dem 1800 Hektar großen Bereich im Norden von Graal Müritz eine Fläche von vier Hektar brachliegen. „Wir werden im Herbst mit dem

Aufforsten beginnen“, erzählt der Oberförster. Das Forstamt plane, zwölf Hektar neu zu bepflanzen. „Dazu zählen noch nicht die diesjährigen Schäden in Torfbrücke. Damit fangen wir später an.“

Das Aufforsten wird demnach auch im kommenden Jahr ein großes Thema in Rostock sein. „Wir werden außerdem den Holzeinschlag zurückfahren“, sagt Harmuth. Damit würden zwar weniger Einnahmen gemacht werden, doch Ziel des Forstamtes sei es, nachhaltig in dem Gebiet zu arbeiten.



Forstwirt Peter Schiweck (r.) zeigt Rainer Franz, wie man eine Ketten säge nutzt.



Gabriele Meyer, Landesgeschäftsführerin des ADFC, unterstützt das Thema des Waldtages.

# Wildschweine zerstören Ringdeich

Anlage für Hochwasserschutz wird von den robusten Tieren förmlich durchgepflügt – die Grasnarbe ist aufgelöst



Im Heideort gibt es keine Wildschweine mehr. Diese haben nun jedoch den Ringdeich für sich entdeckt – und umgepflügt.

Foto: Jürgen Dudek

Von Thomas Sternberg

**Markgrafenheide.** Im Heideort, wo sie einst förmlich zu Hause waren, wurden Wildschweine schon lange nicht mehr gesichtet. Dort sind sie weg, dafür haben sie einen neuen Spiel- und Futterplatz gefunden: die Ringeindeichung um Markgrafenheide.

„Das habe ich bei uns so noch nie gesehen, die Schweine zerlegen regelrecht den Deich, der um Markgrafenheide herumführt“, sagt Jürgen Dudek. Er ist nicht nur der Vorsitzende des Ortsbeirates für die städtischen Heideorte, sondern auch mit dem Hochwasserschutz bestens vertraut. Bis zu seinem Ruhestand hat er in der Abteilung Küstenschutz des Staatlichen Amtes für Umwelt und Landwirtschaft (Stalu) gearbeitet. „Eigentlich bin ich davon ausgegangen, dass wir die Wildschweine bei uns los sind“, so Dudek.

Für den Ort selbst gelte das

auch, bestätigt Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth. „In Markgrafenheide gibt es keine Wildschweine, da war unser Projekt mit dem Biologen Hinrich Zoller sehr erfolgreich“, sagt Harmuth.

Der Biologe an der Rostocker Universität erforschte mit seinem Team in einem deutschlandweit einmaligen Projekt, wie Wildschweine in der Rostocker Heide die für sie geeigneten innerstädtischen Rückzugsräume nutzen und auf welchen Routen sie bevorzugt unterwegs sind. Zoller fütterte die Tiere an, betäubte sie und stattete sie mit Sendern aus. Die Sender informierten ihn, auf welchen Wegen das Borstenvieh in den Ort stapfte. Mit diesen Erkenntnissen konnten rund 50 Wildschweine rund um den Ort geschossen werden. Die Jäger um Revierförster Christoph Wilbert aus dem Stadtforstamt haben vor allem die Tiere ausgeschaltet,

die wussten, wo es im Ort etwas zu holen gibt und wie man dorthin gelangt.

„Es wäre durchaus möglich, das auch für die Deiche zu machen. Doch das ist nicht unser Gebiet, da ist das Stalu zuständig“, informiert Forstamtsleiter Harmuth. Zu einer Zusammenarbeit mit dem Stalu sei es bei der Wildschweinfrage bisher jedoch noch nicht gekommen.

Wenn Wildschweine über die Deiche zögen, sei das nicht schön, aber auch nicht der Weltuntergang, sagt Constantin Marquardt, Sprecher im Schweriner Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz.

„Wir können die Deiche natürlich nicht einzäunen, sehen aber bei den jährlichen Deich-Schauen, wie der Zustand der Schutzanlagen ist“, so Marquardt. Bestehe aus irgendwelchen Gründen Handlungsbedarf, reagierten die Landes-

ämter entsprechend – auch wenn der Bestand von Wildschweinen in einem Deichbereich eingedämmt werden müsse. „Handelt es sich um ein bejagbares Gebiet, nehmen wir Kontakt mit den zuständigen Forstämtern auf“, sagt Constantin Marquardt. Und er versichert: „Der Hochwasserschutz ist in jedem Fall gesichert.“

Das Rostocker Forstamt behält die Wildschwein-Population im Blick. Auch wenn Markgrafenheide nicht mehr von Wildschweinen besucht werde, könne natürlich nie ausgeschlossen werden, dass sie zurückkehren, erinnert Jörg Harmuth daran, dass die Schwarzkittel schon ihr eigenes Leben führen. Sozusagen vorbeugend werde man ab Oktober intensiv die Schweine auf ihren Wechselstellen im Umfeld von Markgrafenheide bejagen, so Harmuth.

## SMS verrät Schwarzkittel

Per Satellitenortung und Mobilfunk-Übertragung wurde das Schwarzwild in der Rostocker Heide überwacht. Der Sender am Wildschwein überträgt die Position und alle Bewegungen der Tiere. Hat er sie gesammelt, schickt der Sender die Daten per Kurzmitteilung an einen Computerserver. Mit Hilfe dieser Daten werden die Wege und das Verhalten der Schweine analysiert.

**Ziel ist es,** die Schweine aus den Rostocker Wohngebieten fernzuhalten. Circa 50 Wildschweine wurden rund um Markgrafenheide in den vergangenen drei Jahren geschossen. Jetzt soll das Prinzip auch in anderen Stadtteilen zum Einsatz kommen.



Hinrich Zoller von der Uni Rostock steht mit dem Betäubungsgewehr vor einem Käfig. Er hat das Verhalten der Tiere analysiert. Foto: Ove Arscholl

Während in der Rostocker Heide das Forstamt den Hut aufhat, kümmert sich im unmittelbaren Stadtgebiet – beispielsweise bei der „Hundsburg“, im Iga-Park, in Toitenwinkel oder Gehlsdorf – die Jagdbehörde der Stadtverwaltung um die Schweine.

# Umwelt Bürger pflanzen Bäume

Zum fünften Mal packen die Einwohner in der Rostocker Heide fleißig mit an



Internationale Hilfe: Studentenpatin Marion Kuwatsch nimmt mit ihren Studenten Dhizheng, Ning und Min teil.

Zur fünften Baumpflanzaktion in der Rostocker Heide war am Sonnabend viel los: „Wir können uns nicht beklagen, denn die Rostocker sind nach wie vor fleißig dabei“, sagte Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Die Rostocker Waldfreunde knöpften sich mit selbst mitgebrachten Arbeitsgerätschaften einen Bereich im Revier Torfbrücke zwischen Rövershagen und Gelbensande vor.

Viele Spatenstiche waren erforderlich, um die eineinhalb Hektar des immer noch durch Orkan Xaver beschädigten Waldstücks neu aufzuforsten. Rotbuchen, Stieleichen und Hainbuchen sollen in diesem Bereich den künftigen Wald und unterschiedliche Straucharten den artenreichen Waldrand bilden. Alle Pflanzen wurden durch das Stadtforstamt fachgerecht für die Pflanzung vorbereitet.

„Momentan ist der ideale Zeitpunkt für die Bepflanzung“, sagt Harmuth. Luftfeuchtigkeit, Temperaturen und Niederschläge sollen passen, damit die Pflanzen gefestigt im nächsten Frühling sprießen können. Schirmherr der grünen Aktion war auch in diesem Jahr der Präsident der Rostocker Bürgerschaft, Dr. Wolfgang Nitzsche, der verletzungsbedingt nicht mitgraben durfte, aber den Kontakt mit seinen seinen Rostocker Bürgern pflegte.

Der Zoo-Verein sorgte wie in den vergangenen Jahren für die Verpflegung mit Grillstation und Lagerfeuer samt Spendenbox für das neue Eisbärengehege. Für die Kinder hatten das Stadtforstamt und der Zoo einen Container zur Verfügung gestellt, wo fleißig mit den Waldpädagogen und Naturmaterialien gebastelt werden durfte. Die Uni Rostock beteiligte sich mit Studentenpatin Marion Kuwatsch und rund 20 Studenten aus Taiwan und China am Umweltprojekt, welches für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur werben soll. „Aus diesem Grund bin ich auch heute mit meinen Enkelinnen hier, denn dieser Bezug zur Natur soll den Kindern erhalten bleiben“, sagt Dittmar Brandt aus Kritzmow.

Die Forstamtsmitarbeiter gaben ihren Aushilfsförstern viele Tipps rund um die richtige Bepflanzung, die sicherlich auch im eigenen Garten Verwendung finden wird.



Anja Syperek-Nowlin (38, v. l.) mit Tochter Heidi (9) und Annette Knauf (38) mit Sohn Piet (4) pflanzen Eichen.

Fotos (4): Ove Arscholl

# Bei „bestem Pflanzwetter“ den Wald aufgeforstet

Fünfte Aktion „Bürger für Bäume“ von Stadtforstamt und Rostocker Zoo erfolgreich / Familien und Studenten aus China und Taiwan beteiligten sich in Wiethagen

Von Manuela Wilk

**Wiethagen.** Dem Ruf der Natur und der Einladung des Stadtforstamtes waren am Sonnabend vor allem Familien gefolgt. Trotz des durchwachsenen Wetters halfen sie, ein Waldstück in der Rostocker Heide aufzuforsten.

Bei der fünften Aktion „Bürger für Bäume“ wurde ein Gebiet im Revier Torfbrücke wieder bepflanzt. „Wir sind froh über die gute Resonanz“, sagte Revierförster Stefan Schlüter. „Als ich am Morgen aus dem Fenster gesehen hatte, dachte ich noch, es würde keiner kommen.“

Doch die Familien, Studenten und andere freiwillige Helfer schreckte das Wetter nicht. Mit bunten Stiefeln und Jacken brachten sie Farbe unter den grauen Himmel. Unter ihnen Anne Simmert und Conny Schilke. Die Schwestern kamen mit ihren Kindern und pflanzten Eichen. „Einer buddelt das Loch, der andere setzt das Bäumchen ein“, sagte Simmert, die aus Graal Müritz angereist war. Die 31-Jährige beteiligte sich zum ersten Mal an der Aufforstungsaktion. „Wir wollten einfach etwas Gutes tun für die Umwelt“, begründete sie das Engagement. Die jungen Frauen seien sehr naturverbunden und wollten den Wald für die nächste Generation erhalten. Schwester Conny ergänzte: „Wir machen heute so lange weiter, wie die Kinder

Spaß daran haben. Am Ende entscheidet der Jüngste.“ Der Einjährige und die beiden Mädchen im Alter von drei und vier Jahren bestimmten, wo das nächste Loch gegraben werden sollte.

Ein Stück weiter arbeiteten einige Senioren mit Studenten zusammen. „Zum ersten Mal sind Austauschstudenten aus China und Taiwan bei uns zu Gast“, freute sich der Oberförster. „Es ist wichtig, sich für die Umwelt einzusetzen“, sagte Marion Kuwatsch. Sie nimmt an der Seniorenakademie der Uni Rostock teil. „Innerhalb des Projektes betreuen wir die Studenten aus anderen Ländern und machen Ausflüge mit ihnen“, erklärte die Studentin. Gleich 20 Asiaten konnte Kuwatsch für die Pflanz-Aktion begeistern.

In Zusammenarbeit mit dem Zoo Rostock und der Forstbauschule Spantekow wurden etwa 1100 Eichen und 900 Rot- und Hainbu-

chen sowie Schlehen und andere Sträucher vorbereitet. „Jeder kann sich einen Sack mit Eichen abholen und dann wird in den abgesteckten Reihen gepflanzt“, erklärte der Förster.

Zwischen 20 und 30 junge Eichen steckten die Mitarbeiter des Forstamtes in jeden Sack. Etwa 1,5 Hektar standen den Teilnehmern zur Verfügung. „Die Fläche ist umzäunt, um die jungen Triebe vor Wildverbiss zu schützen. Am Rand werden Büsche und Sträucher gesetzt“, erläuterte Revierförster Schlüter. Jedes Jahr werde in einem anderen Revier ein Stück aufgeforstet. „Wir haben immerhin bestes Pflanzwetter heute.“ Zur Erinnerung werde später eine Plakette am Wegesrand angebracht.

Im Dezember 2013 hatte der Sturm Xaver das Waldstück in der Rostocker Heide verwüstet. „Danach konnte der Boden zwei Jahre ruhen“, sagte der Förster. Das sei notwendig, damit der Untergrund sich neutralisiere.

Maria Herzog-Schulze und ihre ältere Schwester Antje Herzog ging die Arbeit leicht von der Hand. „Wir haben schon fast alle Bäume aus dem Beutel in die Erde gebracht“, erklärte die 40-jährige Herzog. Sie hatte aus der Zeitung von der Aktion erfahren und würde sich jederzeit wieder beteiligen. „Meine Schwester ist zu Besuch hier, und ich habe einfach gefragt, ob sie nicht Lust dazu hätte.“ Die



so lange, wie die Kinder Spaß daran haben.“

Conny Schilke (30), Graal Müritz

Ich beteilige mich zum ersten Mal an der Aufforstungsaktion.



Zusammen mit meinen Kindern pflanze ich Eichen.“

Anne Simmert (31), Graal Müritz



Sträucher und Büsche säumen.“

Stefan Schlüter, Revierförster Torfbrücke

24-Jährige konnte ihr diesen Wunsch nicht abschlagen. „Schließlich soll doch jeder in seinem Leben einen Baum pflanzen.“

## Aufforstung Torfbrücke

**1100** Eichen hatten Stadtforstamt und der Rostocker Zoo für die Aktion vorbereitet. Parallel zum Hauptweg verlaufen die Eichenreihen.

**990** Sträucher und Büsche konnten die Freiwilligen setzen.

WIETHAGEN

# Wald erobert Wallensteinslager zurück

Nach dem Abriss der Häuser wird das geschichtsträchtige Gelände wieder der Natur überlassen

Von Jürgen Falkenberg

**Wiethagen.** Abrissbagger haben im Revier Wiethagen ganze Arbeit geleistet. Verlassene, dem Verfall preisgegebene Gebäude am Wallensteinslager wurden beseitigt. „Das Gelände wird der Natur zurückgegeben“, sagt Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth. Bevor die Bagger der Firma AET Mönchhagen anrückten, waren Abstimmungen mit den Naturschützern erforderlich. „Für die Fledermäuse wurden Ausweichquartiere geschaffen. Die Kellerräume werden zu Winterquartieren für die Tiere“, sagt Harmuth.

Wallensteinslager, zwischen Hinrichshagen und Graal-Müritz im Revier Wiethagen gelegen, ist ein geschichtsträchtiger Ort. Jener von Wallanlagen umgebene Ort wurde im Dreißigjährigen Krieg Rastplatz für die Truppen Wallensteins bei der Vertreibung der Dänen. Nachweise über die tatsächliche Raststelle vor dem Weitermarsch 1627 in Richtung Stralsund sind nicht überliefert. Mit dem Namen wurde späterhin des Feldherrn Wallenstein, mit bürgerlichem Namen Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, gedacht.

Ein ganz anderes Schicksal hatte das Wallensteinslager nach dem Zweiten Weltkrieg. 5000 Hektar Waldgebiet wurden militärisches Sperrgebiet und unterstanden dem Forstwirtschaftsbetrieb der Nationalen Volksarmee Prora. 60 Gebäude waren auf diesem Areal in Nutzung. Nach der Wende wurde eine Vielzahl der Bauten abgerissen. Bunker wurden zu Fledermausquartieren oder zur Zucht von Champignons umgerüstet.

Bereits 1922 wurde am Wallensteinslager für einen Jagdpächter ein Haus errichtet. Später errichtete Bauten wurden Sitz der Oberförsterei. Von 1964 bis 1970 hatte hier Oberförster Horst Friesecke sein Büro, bevor Meyershausstelle Oberförsterei wurde und ein Umzug stattfand.

Das einstige Forsthaus am Wallensteinslager wurde ein beliebter Treff für Förster und Jäger nach der



Die Gebäuderuinen am Wallensteinslager werden abgetragen.

Fotos (2): Jürgen Falkenberg

Jagd. So manches „Weidmannsheil“ wurde hier ausgebracht, so mancher Becher geleert. Einziger Bewohner auf dem Gelände war noch Revierförster Kunde bis 1973. Sein Wohnhaus wurde nicht wieder bezogen und abgebrochen.

Mit der Wende kam auch die Auflösung des Militärforstwirtschaftsbetriebes. Die Liegenschaft Wallensteinslager kam, wie die ganze Rostocker Heide, wieder in die Hände der Hansestadt Rostock und damit in die Bewirtschaftung durch das Stadtforstamt.

Die Gebäude konnten nicht sinnvoll genutzt werden und waren damit dem Verfall preisgegeben. Nun wird die Natur mithilfe der

Förster dieses Fleckchen zurückerhalten. Eine Tafel kennzeichnet den geschichtsträchtigen Ort Wallensteinslager.

## Militärisches Sperrgebiet

Das Wallensteinslager liegt zwischen Hinrichshagen und Graal-Müritz im Revier Wiethagen. Der von Wallanlagen umgebene Ort wurde im Dreißigjährigen Krieg Rastplatz für die Truppen Wallensteins bei der Vertreibung der Dänen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Platz zu militärischem Sperrgebiet. 60 Gebäude waren in Nutzung. Nach der Wende wurde eine Vielzahl der Bauten abgerissen.



Das einstige Gebäude der Oberförsterei Wallensteinslager in den Sechzigerjahren.

WIETHAGEN

# Verstöße im Ruheforst nehmen überhand

Grabschmuck, wie Blumen oder Gestecke, darf nicht abgelegt werden – viele tun es trotzdem

Von Jürgen Falkenberg

**Wiethagen.** Raureif deckt den Waldboden im Bereich des Ruheforstes Rostocker Heide. Der Totensonntag mit dem vielfachen Gedenken an die Verstorbenen ist vorüber. Trotz rauhen Wetters kamen Hinterbliebene in die Rostocker Heide, um der hier Beigesetzten zu gedenken.

Am Tag danach sind es dann die Mitarbeiter des Stadtforstamtes, die abgelegte Blumen, Gestecke, auch Dekoartikel und Kerzen zusammentragen. „Einmal in der Woche müssen unsere Kollegen den Ruheforst beräumen“, sagt Antje Arndt. Die Mitarbeiterin des Stadtforstamtes, das diese Naturruhestätte bewirtschaftet, verweist immer wieder auf einen Grundsatz: „Auf Grabpflege und -schmuck wird verzichtet. Die Ruhebiotope, zumeist Buchen oder Eichen, aber auch andere Bäume, benötigen keine Pflege, da sie Teil des natürlichen Waldes sind.“ Um dieses Bewusstsein zu stärken, muss-

te das Forstamt an den Eingangswegen zum Ruheforst Informationstafeln aufstellen, denn die Übertretungen nahmen überhand.

Der Wunsch nach alternativen Bestattungsformen ist nach der Wende stetig gewachsen. Die Zahl der anonymen Bestattungen wuchs. Asche auf einem Friedhofsfeld oder Seebestattung: In beiden Fällen gibt es für die Trauer keinen Ort. Anders bei der ewigen Ruhe unter alten Bäumen. So wurden durch das Stadtforstamt im Heidegebiet, in der Nähe des Forstamtes in Wiethagen, acht Hektar zusammenhängender Wald als Ruhestätte ausgesucht und vorbereitet.

Die ersten Waldbestattungen im Ruheforst Rostocker Heide fanden im Jahre 2006 statt. „Unter allen Wipfeln ist Ruh“ wurde das Leitmotiv. 2007 waren bereits über 100 Verträge geschlossen und 40 Beisetzungen durchgeführt. Die erste von drei Teilflächen der Ruheforst ist derzeit zu 75 Prozent belegt. 997 Beisetzungen

finden bisher statt. Rund 700 Verträge wurden vorsorglich bereits geschlossen. „In etwa zwei Jahren werden wir die zweite Erweiterungsfläche für Urnenbeisetzungen vorbereiten müssen“, sagt Antje Arndt. Das bedeutet die Befreiung von Unterholz und abgestorbenem Totholz und die Auswahl der in Frage kommenden Bäume. In diesem Jahr wur-

den im Ruheforst 50 neue Biotope-Bäume ausgewählt. So kann schon zu Lebzeiten das Ruhebiotop ausgewählt werden.

Auf einem Ruhebiotop dürfen entweder eine Urne (Einzelbiotop) oder bis zu zehn Urnen (Familienbiotop) beigesetzt werden. Über Modalitäten einschließlich der Kosten gibt es Informationen im Stadtforstamt (☎ 038292/40425). Regelmäßig werden auch Führungen durch den Ruheforst angeboten.



Peter Schieweck, Mitarbeiter des Stadtforstamtes, entfernt an Urnenplätzen Grabdekorationen. Foto: Jürgen Falkenberg

## Fünf Ruheforste in MV

**61** Ruheforste sind heute in Deutschland ausgewiesen. Im Jahr 2007 waren es 25. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es fünf Ruheforste. Ihre Zahl ist seit 2010 konstant. Sie befinden sich in der Ruppiner Heide, in Fünfeen an der Müritz, bei Abshagen auf Rügen, bei der Stadt Usedom und in der Rostocker Heide.

# Die Suche nach dem Traum vom Baum

Hunderte suchten am Wochenende im Rostocker Stadtforst ihren Christbaum aus / Preise sind seit Jahren stabil

Von Andreas Meyer

**Hinrichshagen.** Nordmann oder Fichte: Catharina Erhardt ist es egal. „Auf die Art kommt es nicht an. Wir hatten schon alle“, sagt die 35-Jährige. Die perfekte Tanne – sie muss ihr einfach gefallen. Auf den ersten Blick. Und wo sie den Traum von einem Baum auch in diesem Jahr findet, weiß die Markgrafenheiderin genau: „Wir kaufen seit zwölf Jahren unseren Baum vom Stadtforstamt in der Rostocker Heide.“ Hunderte Rostocker taten es ihr am Wochenende gleich.

Denn das Gelände der alten Forstbaumschule ist längst kein Geheimtipp mehr: Weit mehr als 2000 Weihnachtsbäume verkauft die Hansestadt in diesem Jahr in Hinrichshagen. „Die Hälfte stammt von eigenen Plantagen“, erklärt Roger Kähler, Revierförster und zuständig für das Gebiet rund um den Schnatermann. Die Blaufichten wachsen direkt in der Rostocker Heide, die Nordmantannen kommen hingegen größtenteils aus dem Sauerland. „Die kaufen wir dazu. Unsere Böden sind für ‚Nordmänner‘ nicht geeignet“, sagt der Fachmann.

Die Auswahl ist dennoch reichlich – und nicht teuer: 20 Euro nimmt das Forstamt für eine bis zu zwei Meter hohe Nordmantanne. Fichte, Kiefer und Blaufichte gibt es in gleicher Größe sogar für 15 Euro. „Die Preise sind die selben wie in den vergangenen Jahren“, so Kähler. Die Stadt orientiert sich an den bundesweiten Durchschnittspreisen, auch an Discountern. „Rechnen muss es sich für uns dennoch.“

Warum so vieles teurer wird, aber nicht der Christbaum? „Es gibt genügend Weihnachtsbäume auf dem Markt. Das hält den Preis stabil“, verrät der Fachmann. In Deutsch-



Auch Familie Grave-Schmidt aus Rostock sucht in der Heide den perfekten Baum: Die Kinder Malou (von links), Class und Carlo haben ihn schnell gefunden. Fotos: Jens Wagner

land gebe es mittlerweile ausreichend gute Plantagen, um die Nachfrage zu decken. „Wenn Bauern Flächen stilllegen und dort Bäume pflanzen, bekommen sie Geld vom Staat. Das lohnt sich“, so Kähler. In Dänemark – einst wichtigster Lieferant für deutsche Weihnachtsstü-

ben – würden immer weniger Bäume „angebaut“. „Dafür ist Polen im Kommen.“

Familie Erhardt ist in Hinrichshagen schnell fündig geworden. „Die Bäume hier sind schön. Wir können uns in der Natur bewegen, die Kinder können basteln – eine schöne,

angenehme Atmosphäre“, sagt René Erhardt. Sohn Tim (11) schleppt derweilen schon mal den Baum zum Auto. Conny Wegner ist noch am Suchen. „Seit ich in Rostock wohne, kaufe ich hier unseren Baum.“ Forstarbeiter Michael Breitmöser berät sie. Schön buschig soll die Tanne sein, nicht zu hoch. „Geschmückt wird sie dann zweifarbig – in Weiß und Silber.“

Bei Familie Klugas wird das Schmücken von Mama Stephanie und Tochter Finnja (8) übernommen. „In diesem Jahr nehmen wir rosa-farbene Kugeln – und natür-

☑ Ich darf in diesem Jahr mit Mama zum ersten Mal unseren Tannenbaum schmücken.“



Finnja Klugas (8), Rostock



☑ Unsere Blaufichten sind echt gut. Nur die Nordmantannen wachsen nicht so gut.“

Roger Kähler, Revierförster Schnatermann

☑ Ich komme immer mit zum Baum-Aussuchen. Das ist total schön hier in der Heide.“



Tim Erhardt (11), Markgrafenheide

lich kein Lametta“, sagt Stephanie. Papa Danny ist besonders stolz auf die Kerzen: „Die habe ich im Internet bestellt. Die Kerzen sehen aus, als wären sie echt – aber es sind LED-Lichter.“ Das sei sicherer: Schließlich sind die jüngsten Familienmitglieder – Levke und Jenke – zwei Jahre alt und echte Wirbelwinde. Auch Klugas brauchen nicht lange, bis sie ihren Baum finden. „Ich habe schon als Kind, zu DDR-Zeiten, hier Bäume ausgesucht. Ein Baum aus der Region, frisch und schön, ist immer noch der beste“, sagt der Familienvater.

## Die Hälfte der Bäume stammt aus der Region

**2200** Bäume bietet das Stadtforstamt Rostock in diesem Jahr zum Verkauf an.

**20** Euro kostet eine bis zu zwei Meter hohe Nordmantanne bei der Stadt. Fichten und Kiefern gibt es bereits ab 15 Euro.

